

Fakultät Erziehungswissenschaften und Soziologie

vorgelegt von

Nilüfer Keskin

Probleme der Integration türkischer Migranten
der zweiten und dritten Generation

*Ein Vergleich der Integrationslage türkischer Migranten
in Deutschland, Großbritannien und Australien*

Inaugural - Dissertation

zur

Erlangung des Grades eines Doktors der Pädagogik

- | | |
|---------------|--------------------------|
| 1. Gutachter: | PD. Dr. Manfred Heitzer |
| 2. Gutachter: | Prof. Dr. Ludger Veelken |

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	8
2	Zielsetzung und Auswahl der Zielgruppen	12
3	Die Migration in Deutschland.....	14
3.1	Der Gegenstand.....	16
3.1.1	Historische Entwicklung der türkischen Migration in Deutschland.....	17
3.1.2	Deutschland: Eine multikulturelle Gesellschaft?	19
3.1.3	Kultur und Persönlichkeit unter dem Gesichtspunkt Migration.....	22
3.1.4	Ethnische Identität und kultureller Widerstand	23
3.1.5	Generationskonflikt zwischen Alt und Jung.....	27
3.1.6	Die Bedeutung der Religion	29
3.2	Die Lage	35
3.2.1	Migranten in einer fremden Lebenswelt.....	35
3.2.2	Die Einstellung zur Rückkehrabsicht	37
3.2.3	Die Kopftuchdebatte: Tradition oder Religion?	38
3.2.4	Das Bildungssystem in der BRD als Hemmschuh?.....	41
3.2.5	Erfolgreiche türkische Migranten in Deutschland.....	44
3.3	Problemzonen.....	45
3.3.1	Die soziale Etikettierung türkischer Jugendlicher	45
3.3.2	Probleme der Identitätsbildung bei türkischen Migranten in der zweiten und dritten Generation	46
3.3.3	Die Bildungssituation der jugendlichen Migranten.....	52
3.3.4	Ausländerfeindlichkeit in Deutschland	54

4	Die Migration in Großbritannien.....	57
4.1	Der Gegenstand.....	57
4.1.1	Einwanderung in Großbritannien – ein Sonderfall.....	57
4.1.2	Die Einwanderung in den 70er Jahren.....	59
4.2	Die Lage	62
4.2.1	Die britische Integrationspolitik	62
4.2.2	Die Türkische Community in Großbritannien	65
4.2.3	Wohnverhältnisse	67
4.2.4	Das Bildungswesen.....	68
4.2.5	Ausländerfeindlichkeit in Großbritannien	72
4.3	Problemzonen.....	74
4.3.1	Die Bildungssituation der jugendlichen türkischen Migranten	74
4.3.2	Die Rückkehrabsicht der türkischen Migranten	79
4.3.4	Erschwernisse der Identitätsbildung in Großbritannien	79
5	Die Migration in Australien.....	84
5.1	Der Gegenstand.....	85
5.1.1	Das Phänomen der Migration in Australien	85
5.1.2	Das Schicksal der Ureinwohner Australiens	87
5.1.3	Die Einwanderung der Briten nach Australien.....	91
5.1.4	Australien im 20. Jahrhundert	93
5.1.5	Die Lebensphilosophie der weißen Australier.....	94
5.1.6	Historische Entwicklung der türkischen Migration.....	96
5.1.7	Australien: Eine multikulturelle Gesellschaft?.....	100
5.2	Die Lage	103
5.2.1	Kultur aus der Sicht der türkischen Migranten in Australien.....	103
5.2.2	Das Bildungssystem	105
5.2.3	Schulbildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt	107
5.2.4	Die Bedeutung der Religion	108

5.3	Problemzonen.....	109
5.3.1	Identitätsbildung der türkischen Migranten in Australien.....	109
5.3.2	Der Lebensstandard in der türkischen Gesellschaft	111
5.3.3	Der Rassismus in Australien.....	112
6	Ergebnisse der Analysen	114
6.1	Erklärungsversuche.....	114
6.1.1	Theorien der Identitätsbildung.....	114
6.1.2	Die Stufen der Identitätsbildung nach Mead und Goffman.....	116
6.1.3	Theorien der Entwicklung menschlicher Identität nach E.H. Erikson	118
6.2	Der Vergleich der drei Länder	121
6.2.1	Die Integrationspolitik in den Vergleichsländern.....	121
6.2.2	Multikulturalität in den Vergleichsländern.....	126
6.2.3.	Bildungssystem und Bildungsproblematik	130
6.2.4	Sprachschwierigkeit bei den türkischen Migranten.....	134
6.2.5	Identitätsbildung der jugendlichen Türken.....	139
6.2.5	Die türkischen Jugendlichen und ihre Identitätsbildung	140
6.2.8	Die Bedeutung des Lebensstandards der türkischen Migranten.....	143
6.2.9	Ausländerfeindlichkeit als zentrales Problem	144
7	Fazit.....	152
8	Literaturverzeichnis	161
8.1	Printmedien	161
8.2	Elektronische Medien.....	178
9	Anhang.....	182
9.1	Abbildungsverzeichnis	182
9.2	Fragebogen und Ergebnisse.....	195

Wenn ein Wanderer in ein fremdes Land kommt, muss er nicht alle Gewohnheiten seines Landes aufgeben.

Er soll nicht werden wie ein „Römer“, sich aber so verhalten, dass es „Rom“ genehm ist.

(Manfred Heitzer)

1 Einleitung

Jede/r Migrant/in ist auf der Suche nach einem besseren Leben.

In gewisser Weise gleichen sich die Szenarien und meist auch die Auswanderungsgründe der Migranten. Grund für die Migration können Flucht vor staatlicher Gewalt, die ökonomische Lage, aber auch Studium und Weiterbildung sein. Derartige Beschreibungen füllen Seiten in Geschichtsbüchern. Fakt ist, dass Immigration ein Bestandteil unseres Lebens darstellt und es Wanderungen auf der Welt immer geben wird. Es stellt sich die Frage, worauf man bei der Immigration eigentlich am meisten Wert legt, darauf, wie viel Geld man in dem Einwanderungsland verdient und dann in das Heimatland zurückzukehren, oder ob man im Einwanderungsland bleibt und wie man dort als Mensch behandelt wird. Fragen, auf die man immer wieder neue Antworten finden muss.

Ein besonderes Phänomen tut sich jedoch auf, seit die Migration zu einem Massenphänomen wurde. Massenmigration begann mit der industriellen Revolution. Eine Voraussetzung war der zunehmende Bedarf an industriellen Arbeitskräften. Die zweite Voraussetzung waren die erstmals existierenden Massenverkehrsmittel: Eisenbahn und Dampfschiff, später auch Autobus und Flugzeug, denn dadurch konnten Menschen in großer Zahl kostengünstig transportiert werden. Innerhalb Europas führte dieses zu einer erheblichen Binnenmigration, später auch zur Rekrutierung ausländischer Arbeitsemigranten. Arbeitskräfte wanderten zu Hunderttausenden aus vorwiegend landwirtschaftlich ausgerichteten Gebieten Europas in die Metropolen und Industrieregionen Frankreichs, Deutschlands und Großbritanniens, aber auch nach Australien. In den letzten 30-40 Jahren nahmen die Wanderungen stark zu.

Ein weiteres Motiv fast ausufernder Völkerbewegungen ist die Zunahme staatlicher Gewalt weltweit. In fast allen Staaten sind die Menschenrechte verpflichtendes Gesetz. Das Deutsche Grundgesetz z.B. besagt in Artikel 1: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“*. Vor 50 Jahren wurde eine allgemeine Erklärung der Menschenrechte verkündet. Nur, wie Joschka Fischer betonte: „... klaffen Anspruch und Wirklichkeit leider noch immer weit auseinander“.

In der heutigen Zeit leben mehr Menschen als zuvor in demokratischen Systemen. Das Bewusstsein für die Bedeutung der Menschenrechte ist gewachsen. Nichtsdestotrotz gibt es laut Amnesty International 55 Länder, die staatlich verordnet morden, und 87 Länder, die politische Gefangene besitzen. In diesem Kontext ist auch die Türkei zu erwähnen, in der viele politische Gefangene gefoltert werden.

Es gibt eine dritte ernst zu nehmende, wenn nicht gar bedrohlich werdende Wanderbewegung auf der Erde, die aus ökonomisch-ökologischen Ursachen. Die weltweit stattfindende Klimaveränderung führt zu einem scheinbar unaufhaltsamen Zustrom von Menschen aller Rassen auf die gemäßigte und von Gütern anscheinend reich gesegnete Nordhalbkugel der Erde. Dort sammelt sich seit einigen Jahrzehnten ein Konglomerat an Menschen, wie es möglicherweise selbst Rom in der Antike nicht erlebt hat. Diesen Menschenansturm in für alle Beteiligten menschenwürdige Bahnen zu lenken, wird wahrscheinlich eine der größten Herausforderungen der Menschheit werden.

Deutschland durchlebt infolge dieser Wandlungen einen Paradigmenwechsel bezüglich „Migration“ und „Integration“¹, allerdings eher in der öffentlichen Diskussion als in der politischen Gestaltung. In der Öffentlichkeit wird zum ersten Mal darüber diskutiert, ob Migration positiv oder negativ für die Entwicklung des Landes sein wird. Migration ist in vielen Ländern - nicht nur in Deutschland - eine der wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart. Viele europäische Staaten, die aus demographischen Gründen auf die Zuwanderung angewiesen sind, sind de facto zu Einwanderungsländern geworden.

Allein das einstweilige Scheitern des Zuwanderungsgesetzes in Deutschland zeigte, dass Wahrnehmung und Wirklichkeit auseinanderklaffen. Das am 01.01.2005 in Kraft getretene Zuwanderungsgesetz dokumentierte einen überfälligen Paradigmenwechsel, der die Tatsache der Einwanderungsgesellschaft anerkennt und Integrationsleistungen wie das so genannte „Fordern und Fördern“ festschreibt. Die Bundesregierung allerdings steht mit der Verschärfung des Ausländerrechts den Zuwanderern, die sich „integrationsfeindlich“² verhalten und die Teilnahme an einem Integrationskurs ablehnen, skeptisch gegenüber und denkt über Sanktionen nach.

¹ Vgl.: Migrationsreport 2000, Klaus Bade und Rainer Münz, S.7

² Vgl.: Die Tageszeitung „Wer keinen Sprachkurs macht, soll gehen“ 9. Woche, 27.02.2007, Ausgabe NRW

Das Jahr 2006 war ein wichtiges Jahr für das Einwanderungsland Deutschland. Zum ersten Mal in der Geschichte Deutschlands sprach für die Bundesregierung ein konservativer Innenminister, Wolfgang Schäuble wohl gemerkt, bei einem Integrationsgipfel nicht „über“ die Ausländer, sondern „mit“ den Ausländern über Migration, Religion und Integration. „Der Islam ist kein Teil Deutschlands und Teil Europas. Er ist Teil unserer Gegenwart, und er ist Teil unserer Zukunft“³.

Ziel der Promotion ist es, über den Tellerrand der gegenwärtigen Migrationspolitik der BRD hinaus zu schauen und sie mit der Migrationspolitik anderer - nicht nur europäischen Ländern kritisch zu vergleichen. Gelingt in anderen Ländern wechselseitige Toleranz und Akzeptanz der Kulturen und Religionen?

Der Focus richtet sich vornehmlich auf türkische Migranten, weil sie mit Abstand unter den Arbeitsmigranten innerhalb Deutschlands die größte Minderheit von etwa zweieinhalb Millionen darstellen. Wanderungen haben derzeit aus vielerlei Gründen ihre Berechtigung. Es ist nötig, Grenzen zu öffnen, dabei sowohl die eigene Kultur zu bewahren als auch den Aufbruch, die Hinwendung zum Neuen zu suchen. Dies ist als ganze Person zu leisten: mit unserem Kopf und unserem Herzen. Dabei stoßen wir auf Spannungen, Konflikte, und zwar nicht nur mit den nächsten Bezugspersonen, sondern auch mit und in uns selbst.

Mit dieser Arbeit soll dargestellt werden, wie facettenreich und bereichernd ein Leben als Migrant sein, aber auch, wie schmerzvoll und destruktiv die Migration vom Einzelnen erlebt werden kann.

Ziel dieser Arbeit ist es, durch den Vergleich mit Großbritannien und Australien unter Berücksichtigung kultureller Differenzen und diskrepanter Schwerpunktsetzungen in Erziehungs- und Bildungsvorstellungen zu integrationsfördernden Anregungen zu gelangen. Ein Schwerpunkt bezieht sich auf die Frage, wie ethnische Identität konstruiert wird und welche Bedeutung sie im Alltagsleben bei den türkischen Jugendlichen besitzt. Der Generationskonflikt und die Religionsproblematik werden zu einem wichtigen Teil der Arbeit.

Die Staaten Australien, Deutschland und Großbritannien werden ausgewählt, da bei hoher Multikulturalität in diesen drei Staaten die ethnische und kulturelle Segregation stark ausgeprägt ist. Deutschland ist das Land, in dem wir leben und für das wir Lösungen finden müssen. Großbritannien hat wegen des Commonwealth eine längere Erfahrung mit anderen

³ Vgl.: Development und Migration in International Dialoge, Hrsg. publicata e.V. 25.01.2007

Menschen anderer Herkunft bei fast gleicher kultureller Tradition. Man wird sehen, ob wir von den Menschen in Großbritannien lernen können. Und Australien scheint ein paradiesischer „Inselstaat“ in dieser Zeit der Wanderbewegungen zu sein. Zwar nur zum Teil klimatisch begünstigt, bevölkerungsmäßig nicht überlastet, wirtschaftlich saniert, mit einer völlig anderen (Einwanderungs-) Kultur, könnte dieser fünfte Kontinent eine Art und Weise des Umgangs mit Zuwanderern entwickelt haben, die idealtypisch stilisiert zum Modell für andere, unseren Staat, werden könnte.

Prozesse sozial-räumlicher Integration, aber auch Ausgrenzung sollen deswegen analysiert und es soll hinterfragt werden, vor welchem Hintergrund ethnisch-kulturelle Identität sich entwickelt und welche Bedeutung diese Länder den möglichen Integrationsprozessen der Jugendlichen beimessen.

Die Begriffe „Ausländerinnen“ und „Ausländer“ werden in allen früheren Berichten bezüglich der rechtlichen und statistischen Zusammenhänge verwendet und bezeichnen nichtdeutsche Staatsbürger. Darüber hinaus werden die international üblichen Begriffe „Migrantinnen“ und „Migranten“ verwendet. Diese Begriffe kennzeichnen sowohl die in Deutschland lebenden Bürger mit Migrationshintergrund als auch Eingebürgerte, und je nach Kontext werden gelegentlich auch statusdeutsche Mitbürger/innen genannt. Bei Kindern, die nicht über Migrationserfahrungen verfügen und in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, wird in der Regel auf die Bezeichnung Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und gelegentlich auf Kinder mit ausländischem Pass oder Kinder von Migrantinnen/Migranten zurückgegriffen.

2 Zielsetzung und Auswahl der Zielgruppen

Als Untersuchungsverfahren wurden qualitative Interviews, Expertengespräche, Gruppendiskussionen auf dem Hintergrund von Literaturrecherchen gewählt. Durch diese Verfahren der empirischen Sozialforschung wurden die drei Länder Australien, Deutschland und Großbritannien unter den Gesichtspunkten

- Stand der erreichten Multikulturalität in den Vergleichsländern
- Bildungssysteme und –probleme in den Ländern
- Religions- und Generationskonflikte zwischen Alt und Jung
- Probleme bei der Identitätsbildung türkischer Jugendlicher
- Sprachschwierigkeiten innerhalb und zwischen den Generationen
- Ausländerfeindlichkeit in den Migrationsländern
- kulturelle Probleme der türkischen Gesellschaft

verglichen. Schwerpunkt ist eine qualitative Erforschung der Untersuchungsgegenstände, gestützt durch primär erhobenes und sekundär ermitteltes empirisches Datenmaterial. Diese Forschung soll dazu dienen, Migrationsunterschiede darzustellen, Beschreibungen gelungener Integration vorzustellen und Vorschläge für eine gelingende Integration zu erarbeiten.

In Deutschland wurden 250 Fragebögen verteilt. Das Alter der Versuchspersonen umfasste Migranten zwischen 16 und 60 Jahren. Insgesamt wurden 119 Fragebögen zurückgesandt und ausgewertet.

In Deutschland wurden viele Interviews durchgeführt, zunächst im Multikulturellen Forum Lünen mit vielen türkischen Migranten der ersten und zweiten Generation sowie in alevitischen und Moscheevereinen in Dortmund.

Aus zeitlichen Gründen konnten anstelle der Fragebögen in Großbritannien nur Interviews mit türkischen Migranten durchgeführt werden. Auch hier war die erste Anlaufstelle das türkische Konsulat in London/Westminster, anschließend türkische Migrantenselbstorganisationen, wie der Alevitische und Elternverein in London.

Auch in den Stadtteilen, wo der Ausländeranteil sehr hoch ist, zum Beispiel am Borsigplatz in Dortmund, wurden Gespräche mit türkischen Migranten geführt.

Standorte, an denen die Expertengespräche geführt bzw. Fragebogenaktionen durchgeführt wurden, waren in Australien zunächst das türkische Konsulat in Sydney. Verteilt wurden die Fragebögen in Sydney in türkischen Wohlfahrtsverbänden sowie in alevitischen⁴ Gruppen und Moscheevereinen in Auburn.

4 Vgl.: Dr. Ahmet Terkivatan aus www.aagb.de 2008: Das Alevitentum (A) ist ein friedlicher, toleranter und weltoffener Glaube, der diesseitig orientiert ist und keine Eschatologie kennt. Das Alevitentum ist trotz der mannigfaltigen Quellen, Einflüsse und Facetten (Synkretismus) ein eigenständiger Glaube mit eigenen Werten, Prinzipien, Ritualen, einem eigenen Welt- und Menschenbild, einer eigenen Gottesvorstellung und Glaubensauffassung u. dgl

3 Die Migration in Deutschland

Zu den größten und wichtigsten Zuwandergruppen in der Geschichte Deutschlands zählen ohne Zweifel die Polen. Der expandierende Bergbau im Ruhrgebiet brachte viele Polen, Oberschlesier und Posen nach Deutschland⁵. "Das liegt auch daran, dass beide Länder in besonderer Weise miteinander verbunden sind. Mit der polnischen Teilung im 18. Jahrhundert erhielt Preußen einen Teil Polens, wodurch die dort lebende Bevölkerung zu ‚Reichsdeutschen‘ wurde"⁶. Im Zuge der Industrialisierung wanderten viele Polen um 1800 nach Deutschland in das Ruhrgebiet. Das Ziel war es, in Deutschland Geld zu verdienen und mit den Ersparnissen in der Heimat eine Existenz aufzubauen. Geschätzt wird, dass über eine halbe Million Polen ins Ruhrgebiet immigrierten. Davon waren zwei Drittel männlich. Sie arbeiteten unter sehr schweren Bedingungen. Obwohl sie preußische Staatsbürger waren, wurde ihnen die Integration nicht leicht gemacht.

Die ethnische Segregation veranlasste die Polen, sich von der deutschen Gesellschaft zu distanzieren. Sie wurden in kleinen Wohnhäusern der Werkskolonien einquartiert⁷. Es wurden Ghettos gebildet. In den Zechen stammte ein Fünftel der Belegschaft aus Polen.

Gering wertgeschätzt, wurden sie als "Ruhrpolen" bezeichnet. Auf verschiedenste Weise vom Staat diskriminiert, wurde ihnen z.B. sogar der Gebrauch der Muttersprache verboten. Als Gegenreaktion versuchten sich viele Polen zu wehren: Sie gründeten Vereine und 1902 ihre eigene Gewerkschaft Zjednoczenie Zawodowe Polski (ZZP)⁸. So versuchten sie, ihre Situation in Deutschland zu stabilisieren.

„Die nach deutschem Vorbild gegründeten Arbeitervereine, meist nach den Heiligen Kasimir, Valentin, Nepomuk oder Laurenz benannt, sollten, auch wo sie zunächst unter der Leitung deutscher Geistlicher standen, den Zusammenhalt der Polen fördern“⁹. Sie organisierten sich

⁵ Vgl.: Modul II, Auseinandersetzung mit Sachinformationen zu „Zuwanderung und Integration“

⁶ Vgl.: Ausländer in Deutschland zum Thema „Ruhrpolen“ 4/2003, 19 Jg., 31 Dezember 2003

⁷ Vgl.: Ausländer in Deutschland zum Thema „Ruhrpolen“, a.a.O

⁸ Vgl.: Ausländer in Deutschland zum Thema „Ruhrpolen“, a.a.O

⁹ Vgl.: Zeitschrift: Berliner Zeitung, „Die polnische Frage blieb ungeklärt“, Feuilleton vom 29.05.2000, S. 12

aber auch in Sport-, Gesang- und Bildungsvereinen (z.B. Schalke 04). Auf diese Weise wurde das Leben in der Fremde wesentlich angenehmer. Den Polen gelang es nach langer Zeit, sich in Deutschland zu etablieren.

Die Integration der Polen wird oft als Beispiel einer gelungenen Integration von Zuwanderern herangezogen. Wegen des Assimilationsdrucks des Staates nahmen sie die deutsche Staatsbürgerschaft an. Heute noch erinnern an diesen Integrationsprozess viele Namen mit der Endung „-ski“, wie Schimanski oder Grabowski. Zu den wichtigsten polnischen Organisationen zählt heute der „ Bund der Polen in Deutschland“ mit Hauptsitz in Bochum. Gilt Ähnliches auch für die neuen Migrantenströme? Das ist die Frage.

3.1 Der Gegenstand

Migration ist seit Anbeginn ein existenzielles Phänomen der Menschheitsgeschichte. Weltweit gehören Migrationen bzw. große Wanderungen auf Grund von politischer Verfolgung, Kriegen, ökologischen Katastrophen, Menschenrechtsverletzungen, Wirtschaftskrisen etc. zur Entwicklungsgeschichte des Menschen. Nahrungsmangel, regionales Wohlstandsgefälle und/oder schnelles Bevölkerungswachstum zwingen Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. Die Wanderung betrifft nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Völkergruppen, die sich zwischen politisch, kulturell und/oder religiös diskrepant geprägten Regionen und/oder Gesellschaftsordnungen bewegen.

Die Erziehungswissenschaft beschäftigt sich in diesem Kontext mit der Frage, welcher Art die schulische Situation der so genannten zweiten Generation ist, ob und wie sich eine notwendige multikulturelle Erziehung vollzieht.¹⁰ Die Soziologie interessiert sich primär für die individuellen und gesellschaftlichen Fragen der Migration.¹¹

In der Soziologie ist der Migrationbegriff unterschiedlich definiert worden. Eisenstadt¹² (1954) definiert Migration als einen Übergang eines Individuums oder einer Gruppe von einer Gesellschaft zur nächsten. Wagner wiederum hat ein ganz anderes Migrationverständnis: Er meint, dass das Verlassen des bisherigen Wohnorts und das Aufsuchen eines neuen, der als dauerhaft angestrebt wird, signifikant seien. Die Begriffsbestimmungen unterscheiden sich nach den Merkmalen der tatsächlich vollzogenen Entfernung vom Heimatort bzw. des Kontrastes zwischen Herkunfts- und Zielregionen. Eisenstadt bezeichnet den Wechsel von Gesellschaften als Migration. Für Wagner ist nur die signifikante örtliche Entfernung ausreichend. Die Aspekte des Wechsels und der Bewegung sind für beide Definitionen zentral.

Gegenwärtig und besonders mit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes im Jahr 2005 rückt Migration immer mehr in den Vordergrund gegenwärtigen gesellschaftlichen Interesses. Erstmals in der Einwanderungsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland wird ein

¹⁰ Vgl.: Treibel, A., Migration in modernen Gesellschaften, Juventa Verlag 1990

¹¹ Vgl.: Treibel, A., a.a.O

¹² Vgl.: Treibel, A., a.a.O.

gesetzlicher Rahmen für Integration formuliert. Es werden im Rahmen des Zuwanderungsgesetzes Integrationskurse für Neuzuwanderer in der Legislative formuliert. „DIE ZEIT“¹³ bezeichnet die Integrationskurse als das Herzstück des Zuwanderungsgesetzes. Es heißt nun in der Einwanderungspolitik der BRD „Fördern und Fordern“. Dies geschah vor dem Hintergrund, dass für die sog. Gastarbeiter in den letzten 30 Jahren die Integrationspolitik versagt und auch die ethnische Segregation dazu beigetragen hat, dass Integration über längere Zeit nicht stattfinden konnte.

Unterschiedliche Erklärungsansätze existieren über die Entstehung der Migration und die Relation zwischen Migranten der ersten und zweiten Generation, insbesondere wie die zweite Generation die Migration in beiden Kulturen empfindet und erlebt. Dabei ist auffallend, dass diese Situation mit sehr großem Zweifel über sich selbst zum einen und zum anderen mit Furcht und Ungewissheit über Ziel und Weg im fremden Land einhergeht. Diese Art von Ungewissheit bedrückt nicht nur Jugendliche, sondern auch Menschen, die sich bereits im Erwachsenenalter befinden. Diese Zweifel können sich bis in die letzte Phase des Lebens erstrecken. Viele Immigrantenkinder machen die Erfahrung, als Teil einer verlorenen Generation betrachtet zu werden. Sie werden oft bemitleidet, vor allem türkische Mädchen, da sie als Leid tragende Opfer der Migration und des Lebens zwischen zwei Kulturen gesehen werden.

3.1.1 Historische Entwicklung der türkischen Migration in Deutschland

Viele Menschen sind immer wieder der Auffassung, dass türkische Migranten erst in den 60er Jahren nach Deutschland immigriert seien. Doch Deutschland und die Türkei sind durch vielfältige Beziehungen viel länger miteinander verbunden:

„Das Deutsche Reich war vor dem ersten Weltkrieg ein bevorzugter Partner des Osmanischen Reiches bei der Zusammenarbeit im militärischen und wirtschaftlichen Bereich. Aufgrund der engen wirtschaftlichen Kooperation kamen zahlreiche Türken vor dem Ersten Weltkrieg nach Deutschland.“¹⁴

¹³ Vgl.: Spiewak, M., in: DIE ZEIT „Sprache ist ein Muskel“, erschienen am 12. April 2006, Nr. 17

¹⁴ Vgl.: Schmalz- Jacobsen, C. und Hansen, G., 1995, S.511

Rund 1350 Türken arbeiteten 1912 in Berlin, vor allem in der Zigarettenindustrie, oder sie studierten oder absolvierten eine Ausbildung. Während der Zeit des Nationalsozialismus flüchteten viele deutsche Wissenschaftler, Künstler und oppositionelle Politiker wegen der Verfolgung durch die Nazi-Herrschaft aus Deutschland in die Türkei. Nach dem Krieg gab es erst einmal keinen direkten Kontakt.¹⁵ „Erst mit den wachsenden Anforderungen der expandierenden deutschen Wirtschaft entwickelte sich wieder eine Partnerschaft.“¹⁶ Die wirtschaftliche Lage bestimmte die Nachfrage nach Arbeitskräften. Das deutsche „Wirtschaftswunder“ schuf neue Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt. Die Zuwanderung von Heimatvertriebenen und der Zuzug von DDR-Bewohnern, etwa 3,1 Millionen bis zum Mauerbau im Jahre 1961, reichte nicht aus, um die expandierende Wirtschaft mit Arbeitskräften zu versorgen.¹⁷

Ab diesem Zeitpunkt wurden Anwerbeverträge mit anderen Ländern abgeschlossen: 1955 mit Italien, 1960 mit Griechenland und Spanien, 1961 mit der Türkei, 1963 mit Marokko, 1964 mit Portugal und 1968¹⁸ mit Jugoslawien. Doch schon Mitte der sechziger Jahre wurde die Anwesenheit der „Gastarbeiter“ zum Problem in Deutschland.¹⁹ Sie wurden als „Konjunkturpuffer“²⁰ angesehen. Aus einer Erhebung des Infas-Institutes 1966 ging hervor, dass 50% der Befragten glaubten, dass die Arbeitsplätze der Deutschen eher und mehr von Arbeitslosigkeit bedroht würden als die der Migranten.²¹ Nach 1968 begann die eigentliche Hauptphase der Migration. „Bis 1973 stieg die Zahl der ‚Gastarbeiter‘ von etwa einer Million auf etwa 2,6. Allein in den drei Jahren zwischen 1968 und 1971 kamen mehr Migranten nach Deutschland als bis 1968 insgesamt“.²²

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“²³ dokumentierte, dass 1973 die Türken schon fast ein Viertel der Ausländerbevölkerung in Deutschland darstellten. Wegen der enormen Nachfrage der Gastarbeitern wurde am 23. November 1973 ein Anwerbestopp verhängt. Die so genannten „Gastarbeiter“ kamen nun, um die wirtschaftliche Rezession aufzuhalten. Es wurden nur Personen in das Land geholt, die auch bereit waren, in schlecht bezahlten Jobs zu

¹⁵ Vgl.: Schmalz- Jacobsen, C. und Hansen, G., a.a.O., S.511

¹⁶ Vgl.: Schmalz- Jacobsen, C. und Hansen, G., a.a.O., S.511

¹⁷ Vgl.: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.11.2000, Nr. 263, S. 3

¹⁸ Vgl.: Seifert, W., Die Mobilität der Migranten 1995, S. 25

¹⁹ Vgl.: Terkessidis, M., Migranten, Hamburg 2000, S.23

²⁰ Vgl.: Terkessidis, M., a.a.O., S.23

²¹ Vgl.: Terkessidis, M., a.a.O., S.23

²² Vgl.: Terkessidis, M., a.a.O., S.24

²³ Vgl.: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.11.2000, Nr. 263

arbeiten. In den achtziger, noch mehr in den neunziger Jahren, haben drei weitere Gruppen von Migranten die gesellschaftliche und die politische Diskussion bestimmt: Asylbewerber, Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien und so genannte Spätaussiedler.

Die Hoffnung bzw. die Vorstellung, dass die türkischen Arbeitnehmer nach einer begrenzten Aufenthaltsdauer von etwa 4-6 Jahren in ihre Heimatländer zurückkehrten, erwies sich als unrealistisch. Aber weiterhin sah die Bundesrepublik Deutschland sich nicht als ein Einwanderungsland und reagierte nicht auf das Phänomen „Migration“.

In Anbetracht der Tatsache, dass die Migranten sich in Deutschland niedergelassen hatten, begannen die Behörden 1973 über die „Integration“ der Migranten nachzudenken. Die Integrationsmaßnahmen sahen allerdings im Gegensatz zu heute deutlich anders aus.²⁴ Sie geschahen vornehmlich auf der moralischen Ebene. Der soziale Frieden und die innere Sicherheit²⁵ galten als Integrationswegweiser. Heute sind Länder wie Türkei (26,3 %), Italien (8,2 %), Jugoslawien, Serbien und Montenegro Hauptzugländer. Bevor jedoch Integrationsmaßnahmen diskutiert werden können, muss klargestellt werden, was eine Gesellschaft zur multikulturellen Gesellschaft macht und ob Deutschland eine solche ist.

3.1.2 Deutschland: Eine multikulturelle Gesellschaft?

Man sollte sich vergegenwärtigen, dass das Entstehen einer multikulturellen Gesellschaft auf zwei Ursachen zurückzuführen ist:

Zum einen kann die Gesellschaft bereits zum Zeitpunkt ihrer staatlichen Konstituierung mehrere Kulturen umfasst haben wie Kanada, Australien oder die USA. Oder der Staat bzw. die Gesellschaft erhält durch Einwanderung sukzessiv ein multikulturelles Gepräge. So war Deutschland ein homogener Staat, ist aber im Lauf der Einwanderungsgeschichte zu einer multiethnischen Gesellschaft geworden. Fakt ist, dass Einwanderungsströme einen fundamentalen Wandel in der deutschen Gesellschaftsstruktur zur Folge haben.²⁶

²⁴ Vgl.: Terkessidis, M., a.a.O., S.27

²⁵ Vgl.: Terkessidis, M., a.a.O., S.27

²⁶ Vgl.: www.mattihias-fuchs.de/docs/Multikulti.de

Nach dem Regierungswechsel von 2006 gewinnt die Migrations- und Integrationspolitik besonders auf Drängen der CDU/CSU eine große Bedeutung in der Innenpolitik der Bundesrepublik Deutschland.

Der Begriff „Integration“ wird von großer Bedeutung, weil er einmal die Bedingungen des Miteinanderlebens festlegt und gleichzeitig aufzeigt, unter welchen Bedingungen die Eingliederung erfolgt. Eine eindeutige Begriffsbestimmung gibt es nicht. Es gibt lediglich Ansätze, wie dieser Begriff zu verstehen sei. Durch die zunehmende Kritik an der Integration und den Assimilationsvorstellungen in Wissenschaft und Politik entwickelte sich das Konzept der „multikulturellen Gesellschaft“.

Die multikulturelle Gesellschaft sollte anstelle von Rotation und Integration eine Bereicherung der Gesellschaft durch das Zusammenfinden der differenten Kulturen darstellen. Aber auch diese Vorstellung konnte kein gesellschaftspolitisches Problem lösen, sondern wurde durch politische Entschlusslosigkeit entwertet. Die hinter dem Konzept der multikulturellen Gesellschaft stehenden Personen wandten sich schnell von diesem Konzept ab, da die Multikultur „eine ähnliche Modeerscheinung“²⁷ nur mit neuzeitlichem Etikett sei, genau wie das zuvor eingeführte Integrationskonzept. Mit dem Entwurf der „multikulturellen Gesellschaft“ sollte im Wesentlichen nicht die Realität, der Zustand einer Gemeinschaft wissenschaftlich beschrieben, ..., sondern ein Leitbild formuliert werden.²⁸

Die Kontroversen zwischen Einheimischen und Ausländern entstehen in erster Linie aufgrund der Diskrepanzen auf struktureller Ebene und nicht aufgrund verschiedener Kulturen. Deshalb ist es sinnvoll, als ersten Schritt eine rechtliche Gleichstellung der ausländischen Bevölkerung herzustellen. Diskriminierung und ethnische Schichtung müssen beseitigt und abgebaut werden. Empirisch gesehen könnte man schon in Bezug auf Deutschland von Multikulturalität sprechen. Man würde aber auf das Staatsbürgerschaftsrecht stoßen, das am Abstammungsprinzip einerseits und am Integrationsprinzip andererseits festhält.²⁹ Es wird weniger Gewicht darauf gelegt, ob die Person einen deutschen Pass besitzt, vielmehr sind die Außendarstellung und die Akzeptanz der hier lebenden ethnischen Minderheit von größerer Bedeutung.

²⁷ Vgl.: Treibel, A., a.a.O., S. 66

²⁸ Vgl.: Deutsche Shell „Jugend 2000“ Band 1, S. 221

²⁹ Vgl.: Deutsche Shell „Jugend 2000“ Band 1, S. 222

Die deutsche Gesellschaft sollte in erster Linie den Ausländern Toleranz entgegenbringen und Gleichberechtigung für ein gemeinsames Zusammenleben gewähren, ohne sie assimilieren zu wollen und ihrer kulturellen Identität zu berauben, so Heiner Geißler³⁰. Die Verwirklichung einer multikulturellen Gesellschaft setzt die rechtliche wie ökonomische Gleichberechtigung der Ausländer voraus, mit einem akzeptierenden „Miteinander“³¹ (und nicht Nebeneinander), da „ohne strukturelle Gleichheit ... das Konzept einer multikulturellen Gesellschaft zur bloßen Folklore“³² wird. Die meisten Befürworter wie Heiner Geißler sehen die Vielfalt der Kulturen als eine Bereicherung der Bundesrepublik Deutschland an.

Im Gegensatz dazu argumentiert Alt- Kanzler Schmidt in einem Interview mit der Frankfurter Rundschau am 12. Februar 1992 folgendermaßen: „Die Vorstellung, dass die moderne Gesellschaft in der Lage sein müsse, sich als multikulturelle Gesellschaft zu etablieren, mit möglichst vielen kulturellen Gruppen, halte ich für abwegig. Weder aus Frankreich noch aus England noch aus Deutschland dürfen sie Einwanderungsländer machen. Das ertragen diese Gesellschaften nicht. Dann entarten diese Gesellschaften. Aus Deutschland ein Einwanderungsland zu machen, ist absurd“.³³

Solange die „Multikultur“ von einer homogenen deutschen Kultur ausgeht, ist eine vorbildliche Multikultur nicht möglich. Wichtig ist zu verdeutlichen, dass aus den Gastarbeitern normale Mitbürger und Mitbürgerinnen geworden sind, die sich dauerhaft in Deutschland eingerichtet haben, und dass deren Kinder schon zur dritten Generation gehören, die die Schule besuchen und auch eine Ausbildung absolviert haben bzw. suchen. Die überwiegende Zahl der Jugendlichen sieht nicht das Herkunftsland der Eltern oder Großeltern als Heimatland an, sondern sieht sich als ein *Teil der bundesrepublikanischen Gesellschaft*.³⁴ Viele der türkischen Jugendlichen vertreten die Meinung - das wird auch vor allem in der Jugend-Shell Studie deutlich -, dass sie die Türkei eher als „Urlandsland“ und Deutschland als Heimatland betrachten.³⁵ Die Politik geht auf diesen Sachverhalt nur zögernd ein, wie die Debatten um das Staatsbürgerschaftsrecht und Deutschland als „Einwanderungsland“ belegen.

³⁰ Vgl.: Frankfurter Allgemeine, Zeitung für Deutschland, 2000, S.3

³¹ Vgl.: Deutsche Shell „Jugend 2000“ Band 1, S. 222

³² Vgl.: Haller, I.: Anmerkungen zum Konzept „Multikulturelle Gesellschaft“ 1989, S.30

³³ Vgl.: Frankfurter Allgemeine, Zeitung für Deutschland, 2000, S.3

³⁴ Vgl.: Baumann, U., Islamischer Religionsunterricht, Verlag Otto Lembeck 2001, S. 164

³⁵ Vgl.: Deutsche Shell „Jugend 2000“ Band 1, S. 19

Fazit: Wer Einwanderern Einlass gewährt, ihnen aber zugleich die öffentliche Neutralisierung ihrer Herkunft und Kultur abverlangt, mutet ihnen zu, die eigene Identität zu leugnen. Die Aufgaben einer Einwanderungsgesellschaft sind vielmehr in der Anerkennung kultureller Eigenart der zugewanderten Minderheiten zu sehen, und zwar mit dem Ziel, diese wie einen Mosaikstein dieser Gesellschaft anzuerkennen.

3.1.3 Kultur und Persönlichkeit unter dem Gesichtspunkt Migration

In dem Essay „Kultur und Persönlichkeit“ von Sven Sauter und in anderen zahlreichen Publikationen wird gesagt, dass Kultur ein wechselseitiger Prozess zwischen Individuum und Gesellschaft sei. Um von dem Begriff „Leerformel der Integration oder Eingliederung“³⁶ sich abzuwenden, entwickeln Schrader/Nickels/Griese einen besonderen Sozialisationsbegriff, den sie als einen wechselseitigen Prozess zwischen Individuum, Gesellschaft und Kultur verstehen. Claessens spricht von der kulturellen Rolle der Kernfamilie, die in der primären Sozialisation entscheidend geprägt und von dort übernommen wurde. Wesentlich ist hier zu erwähnen, dass das Phänomen des Kulturwechsels eine entscheidende Rolle spielt. Nach Schrader setzt die Beziehung der Akkulturation immer ein bestimmtes Ausmaß an Sozialisation voraus, nämlich die Soziabilisierung und Enkulturation. Er sagt: „(...) Nur wer bereits primär sozialisiert ist, kann sich akkulturieren“.³⁷ Er sieht die Akkulturation als einen Prozess der abermaligen Anpassung an neue kulturelle Lebensbedingungen an. Laut Sauter enthält dieses Modell den Wechsel von einer Kultur in die andere mit dem Ziel einer Integration. Schrader entwickelte einen Neuansatz. Er rückt das Einreisearcher bzw. das im Mutterland erreichte Sozialisationsniveau der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt und stellt in seinem Basiskonzept die primär erworbene Identität in den Mittelpunkt.

Wolfgang Barths hält die Definition des „Center for Contemporary Cultural Studies“ der Universität Birmingham einer „Multikulturellen Gesellschaft“³⁸ für zutreffend. „Die Kultur einer Gruppe oder Klasse umfasst die besondere und distinkte Lebensweise einer Gruppe oder Klasse Kultur ist die besondere Gestalt, in der dieses Material und die gesellschaftliche

³⁶ Vgl.: Sauter, S., «Wir sind Frankfurter Türken», Brandes & Apels 2000, S.42

³⁷ Vgl.: Sauter, S., a.a.O. S. 43

³⁸ Vgl.: Barth, W., Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn (1998), S. 15

Organisation des Lebens Ausdruck findet Kultur ist die Art, wie diese Formen erfahren, verstanden und interpretiert werdenMänner und Frauen werden daher durch Gesellschaft, Kultur und Geschichte geformt und formen sich selbst [...]“³⁹.

Wolfgang Barth fügt aber noch hinzu, dass es kein Zufall sei, dass diese Definitionen in der Jugendforschung entstanden sind, weil gerade die jugendliche Subkultur schon immer durch Mode, Musik und andere Trends die herrschende Kultur in Frage gestellt habe und zwar unabhängig von der Staatsangehörigkeit eines Menschen oder der ethnischen Zugehörigkeit. Diese Definition umfasst sowohl die Ausdifferenzierung als auch die Weiterentwicklung des kulturellen Selbstverständnisses einer Gruppe. Ausdifferenzierung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Herkunftsgesellschaft der Migranten in sich äußerst komplex und heterogen ist. So unterscheiden z.B. Migranten aus der Türkei unter ethnischen Kriterien deutlich zwischen Kurden und Türken.

Bezieht man das auf die Jugendlichen, so trägt die “Kulturkonflikttheorie”⁴⁰ dazu bei, die Orientierungsschwierigkeiten der türkischen Jugendlichen in einer anderen Kultur zu erklären und auch die daraus resultierende Benachteiligung im sozialen, rechtlichen und sozio-kulturellen Bereich darzustellen. So ist aufzuzeigen, wie Jugendliche sich zwischen zwei Kulturen fühlen und was dies für die Identitätsbildung bedeutet. Eine jede Kultur hat ihre Rationalität und Irrationalität.

3.1.4 Ethnische Identität und kultureller Widerstand

Was erleben Kinder, die entweder mit Angehörigen unterschiedlicher Ethnien interagieren oder die zweisprachig aufwachsen, also täglich Kontakte mit unterschiedlichen Kulturen eingehen?

Aus diesen Fragen heraus entwickelte Schrader drei Idealtypen von Akkulturation und Assimilationsprozessen.⁴¹

³⁹ Vgl.: Barth, W., a.a.O., S. 15

⁴⁰ Vgl.: Sauter, S., a.a.O., S. 43

⁴¹ Vgl.: Sauter, S., a.a.O., S. 43

-
- a) Schulkinder, die eine vollendete nichtdeutsche „monokulturelle Basispersönlichkeit“ aufgebaut haben. Diese Kinder bleiben in Deutschland Ausländer.
 - b) Vorschulkinder, die teilweise unter dem Einfluss der Heimatkultur enkulturiert sind, haben ihre Basispersönlichkeit unvollkommen ausgebildet. Insofern wurde der Prozess unterbrochen. Diese Kinder bilden eine bi-kulturelle Identität und werden Anpassungskünstler in der neuen Kultur. Fraglich ist aber, in welche Richtung ausländische Kinder sich unter diesen Konditionen weiter enkulturieren.
 - c) Die Gruppe, die hier in der BRD geboren ist oder als Säugling hierher kam, kann die Basispersönlichkeit für die Mischkultur entwickeln. Viele identifizieren sich mit der Fremdkultur oder orientieren sich stärker an ihrer Heimatkultur. Zumeist tendieren sie in Richtung „Fremdkultur“, da in ihr ihre Zukunftschancen liegen. Sie werden als „Neue Deutsche“⁴² angesehen.

Auf den idealtypischen Gesichtspunkt abhebend, kann sich faktisch nur der assimilieren, der bereits unter dem Einfluss einer Mischkultur enkulturiert worden ist, wenn wir unter Assimilation auch und vor allem den subjektiven Aspekt der Identifizierung mit der Fremdkultur verstehen“.⁴³

Assimilation bedeutet (lateinisch assimilare: „ähnlich machen“) allgemein Angleichung oder Anpassung. Soziologisch bezeichnet der Ausdruck den Prozess, in dessen Verlauf Individuen oder Gruppen die dominante Kultur einer anderen Gruppe übernehmen und sich in deren Gesellschaft integrieren. Von Assimilation spricht man in der Regel im Hinblick auf Einwanderer. Durch Kontakt und Kommunikation mit der einheimischen Bevölkerung werden neue Gebräuche und Einstellungen erworben. Verstanden wird darunter ein einseitiger Prozess: Die Einwanderergruppe steuert nur einige Züge ihrer Kultur zur kulturellen Entwicklung der Gesellschaft bei. Die Assimilation ist dann vollständig, wenn die neuen Gesellschaftsmitglieder von denen des Einwanderungslandes nicht mehr zu unterscheiden sind.

Kommen zwei Gesellschaften in Kontakt und beeinflussen sich gegenseitig in ihrer kulturellen Entwicklung, so spricht man von Akkulturation“⁴⁴. „Der Begriff Akkulturation,

⁴² Vgl.: Sauter, S.,a.a.O., S. 43

⁴³ Vgl.: Sauter, S.,a.a.O., S. 44

⁴⁴ Vgl.: Microsoft Encarta '99 Enzyklopädie, Stichpunkt: „Assimilation“

der oftmals auch mit dem der Sozialisation gleichgesetzt wird, kam in der Ethnologie des ausgehenden 19. Jahrhunderts auf. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Beschäftigung mit Akkulturationsphänomenen zu einem wichtigen Forschungsgegenstand. Untersucht wurden hauptsächlich Akkulturationsprozesse bei Arbeitsemigranten und Flüchtlingen. Die völlige Übernahme einer fremden Kultur wird als Assimilation bezeichnet“.⁴⁵

Akkulturation ist demnach eine soziologische bzw. ethnologische Bezeichnung für die Annahme fremder (geistiger oder materieller) Kulturelemente durch Individuen oder Gruppen. Zumeist wird damit der Prozess bezeichnet, in dem sich eine gesellschaftliche Gruppe einer als überlegen angesehenen Kultur unterwirft, indem sie versucht, sich dieser Dominanzkultur anzugleichen. Die übernommenen Kulturelemente können Wertvorstellungen, Normen, Techniken, Verhaltensweisen, Institutionen und vieles andere mehr sein. Durch Akkulturation werden als selbstverständlich erachtete eigene Kulturmuster relativiert und erfahren häufig eine negative Neubewertung.

Die Identitätsstruktur der Kinder, so Schrader, ist einerseits abhängig von der Aufenthaltsdauer in Deutschland und dem Akkulturationsniveau der Eltern, wird aber zugleich andererseits individuell und/oder situativ mehr oder weniger von der Subkultur⁴⁶ der ethnischen Minderheit beeinflusst.

Bereits im „Memorandum for the study of acculturation“, 1936 von Refield, Linton und Herskovits veröffentlicht, wurden drei wesentliche Faktoren des Akkulturationsprozesses eindeutig bestimmt, die später dennoch immer zu Missverständnissen Anlass gaben:

1. Assimilation ist nicht mit Akkulturation identisch, sondern eine krasse einseitige Ausformung von Akkulturation
2. Akkulturationsprozesse führen nicht automatisch zum Verlust der eigenen und zur Übernahme der fremden Kultur, sondern können durch Verschmelzen oder die Kombination von Elementen aus beiden Kulturen zu völligen neuen, eigenständigen Kulturformen führen.

⁴⁵ Vgl.: Microsoft Encarta '99 Enzyklopädie, Stichpunkt: „Akkulturation“

⁴⁶ „Subkultur, Begriff für Personengruppen, Lebensformen oder Teile der Bewältigung, die sich in gesellschaftlichen und sozialen Auffassungen, Werte, Normen, Verhaltensweisen und Lebensweisen und Lebensstilen als Minderheit erheblich von der Mehrheit abheben oder mit ihr in Konflikt stehen“ (Microsoft Encarta '99 Enzyklopädie, Stichwort: „Subkultur“)

-
3. Der Prozess der Akkulturation muss nicht unaufhaltsam immer weiter voranschreiten, sondern kann durch Gegenbewegung verlangsamt, gestoppt oder in eine andere Richtung gelenkt werden.

Weder Jorgensen noch Clemmer unterscheiden deutlich zwischen „Akkulturation“ und „Assimilation“. Diese beiden Begriffe müssen erst einmal voneinander abgegrenzt werden.

Teske und Nelson (1974,354)⁴⁷ wiesen drauf hin, dass Akkulturation ein beiderseitiger oder reziproker Prozess ist, der jedoch nicht ausgeglichen verlaufen muss. Wesentlich für die Bestimmung der Richtung, die dieser Prozess nimmt, ist die Frage der Dominanz.⁴⁸

Dominanz bedeutet, dass eine der beiden Gruppen sich gegenüber der anderen in einer besonderen Machtposition befindet. Ist dies der Fall, werden dadurch die Richtung und der Grad der Akkulturation bestimmt.

Die dominierende Gruppe kann jedoch der Akkulturation in großem Umfang erfolgreich Widerstand leisten. Die Gründe liegen in dem Bestreben, sich kulturell und ethnisch unterscheiden zu wollen und eine Trennung zwischen „in-group“ und „out-group“ aufrecht zu erhalten (Teske und Nelson 1974,356)⁴⁹

Die Akkulturation muss keine zwangsläufige Veränderung im Wertesystem mit sich bringen.

Ausgewählte Elemente der „out-group“, d. h. der dominanten Gesellschaft, können auch übernommen werden, um das Wertesystem der „in-group“ (in diesem Fall der türkischen Familie) zu stärken.⁵⁰

Dies ist der umgekehrte Fall: Die Zukunft kann durch hohe Ansprüche der Eltern bezüglich Berufs- und Bildungszielen schon vorgezeichnet sein. Dann entstehen Unsicherheit und Orientierungslosigkeit aufgrund häufiger Erfolglosigkeit.⁵¹ Wilpert meint, dass daher die Flucht in die nationale Identität (z.B. Festhalten am Türkentum, an traditionellen Erziehungsstilen und Zielen, an traditionellen Norm- und Wertvorstellungen etc.) ein Schutz

⁴⁷ Vgl.: Bolz, P. Ethnische Identität und kultureller Widerstand Frankfurt, S. 16-17

⁴⁸ Vgl.: Bolz, P. a.a.O., S. 16-17

⁴⁹ Vgl.: Bolz, P. a.a.O., S. 16-17

⁵⁰ Vgl.: Beck, U. Risikogesellschaft Suhrkamp Verlag, 1986, S. 362

⁵¹ Vgl.: Sauter, S. a.a.O., S. 47

gegen wahrgenommene Diskriminierung sei. Genau in diesem Schutzraum aber entstehen die Schwierigkeiten. Die gleichzeitigen, oft divergierenden Gefühle, die ausländische Jugendliche ihrem Herkunftsland und der BRD gegenüber empfinden, werden sich daher mit längerer Aufenthaltsdauer und den sich daran knüpfenden Erwartungen verstärken. Wilpert meint, dass negative Einstellungen, Depressionen oder Aggressionen infolge fehlender Chancen eher entstünden als durch kulturelle Unterschiede.

3.1.5 Generationskonflikt zwischen Alt und Jung

Es gibt unterschiedliche Begrifflichkeiten, die mit dem Wort „Generation“ verbunden werden. Von Automobilgeneration, Computergeneration sogar, von Waschmittelgeneration, ist die Rede⁵². Die Soziologie spricht – je nach Intention von „verlorener“ oder „skeptischer“ Generation.

Der Begriff Generation im Bereich der Interkulturellen Pädagogik hat eine besondere Relevanz erhalten, seitdem Eingewanderte in Generationen eingeteilt wurden.

Die Einteilung der Generation ist in der Soziologie und in der Erziehungswissenschaft sehr erklärungsbedürftig, da bei dieser Einteilung klassisch von einer biologischen Wirkungsdauer von 30 Jahren ausgegangen wird.⁵³ So ist eine klare begriffliche Unterscheidung vonnöten, da die oben genannten Generationsbegriffe nicht ineinander überführt und unter einen einzigen Oberbegriff gefasst werden können. Demnach werden in der Literatur drei unterscheidbare Zusammenhänge verwendet.⁵⁴

Generation:

- a. Als Kategorie zur Unterscheidung der Abstammungsfolgen in Familie, wie sie aus dem Alltag und der Familienforschung bekannt sind - *Genealogischer Generationsbegriff*

⁵² Vgl.: www.uni-hamburg.de/volkskunde/Text/Vokus/2002-1/generation-x.html

⁵³ Vgl.: http://www.agil.a.bfz.de/aktuelles.htm?leiprecht_lutz.htm~content

⁵⁴ Vgl.: Francois Höflinger: Generationsfrage- Konzepte, theoretische Ansätze und Beobachtungen in späteren Lebensphasen, Lausanne 1999, S.13

-
- b. Als pädagogisch - anthropologische Grundkategorie, in der es um ein Grundverhältnis der Erziehung, das Verhältnis zwischen vermittelnder und aneignender Generation geht - *Pädagogischer Generationsbegriff*
 - c. Zur Unterscheidung kollektiver historischer und/oder sozialer Gruppierungen, die sich durch ihr gemeinsames Leben im historischen Raum, durch gemeinsame prägende und durch gemeinsame Verarbeitungs- und Handlungsformen kennzeichnen und sich von anderen, meist nachfolgenden Gruppierungen mit divergierenden Lebensformen unterscheiden - *Historisch-gesellschaftlicher Generationsbegriff*.

Bezogen auf die Migration ist der historisch - gesellschaftliche Generationsbegriff von entscheidender Bedeutung.

Nach Karl Mannheim (1928) kann man davon ausgehen, dass es bei Generation um eine Gruppe von Gleichaltrigen geht, deren Erscheinung und Generationserlebnisse als gleich gelten oder zumindest von den Betroffenen als Grundlage einer fiktiven Gruppengemeinschaft gesehen werden: „Zur intensivsten Form der Generationsbildung (Generationseinheit) kommt es nach Mannheim jedoch erst dann, wenn zu der Erlebnisparallelität auch eine Gemeinsamkeit der Reaktion auf zeitgeschichtliche Entwicklungen hinzukommt. Diese kann sich in der Form von ähnlichen Weltansichten, Lebensstilen, Einstellungen und Handlungsformen äußern und sich in gemeinsamen Aktionen und Organisationsformen niederschlagen.“⁵⁵ Einige Beispiele können sein: Kriegsgeneration, Nachkriegsgeneration, Generation X etc..

Er konzipierte seinen Generationsbegriff in Analogie zum Klassenbegriff. Das besagt, dass die objektiven Merkmale wie gemeinsame Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe im

1. historisch – diskontinuierlichen Zeitraum stehen,
2. praktische Objektivität gegenüber verbindenden, meist historischer Merkmale enthalten
3. subjektiv ausgelöste und meist gleiche, zumindest aber ähnliche Orientierungs- und Handlungsmuster auslösen.

⁵⁵ Vgl.: Büchner, P.,: Generationen und Generationsverhältnis, 1998 Opladen, S.242

Im Zusammenleben von Jüngeren und Älteren ergibt sich nach Mannheim also ein je besonderes Generationsverhältnis, »das sowohl von Gesellschaft zu Gesellschaft als auch in Abhängigkeit von der jeweiligen zeitgeschichtlichen Situation unterschiedliche Formen annehmen kann« (ebd.: 237). Aus der wechselseitigen Beziehung zwischen Jung und Alt entwickeln sich gesellschaftliche Dynamik, Stagnation oder sozialer Wandel; die Vielfalt der Generationsbeziehungen wird also zum »Mutationspotential der Gesellschaft«. ⁵⁶

Theoretisch gesehen sind Konflikte und Auseinandersetzungen in dem Zusammenhang kaum wegzudenken. Es existieren Machtverhältnisse zwischen Alt und Jung. Bezieht man dieses wechselseitige Verhältnis auf Migrantenfamilien, so müssen Konflikte zwischen der eigenethnischen und fremdethnischen Wahrnehmung seitens der älteren Generation entstehen. Sie haben Anforderungen an die Jugendlichen, die mit der Weltanschauung der Jugendlichen oft nicht im Geringsten übereinstimmt. Symbolisch gesehen sitzen Jugendliche zwischen zwei Stühlen, was die Gefahr vorprogrammiert, beim Wegziehen der Stühle hinzufallen. In dieser Phase ist die Gefahr jedoch groß, in einen anomischen Zustand zu verfallen, gar in eine kriminelle Szene hinüber zu gleiten.

Dies scheint sich in der Praxis zu bestätigen. Die erste Generation türkischer Migranten z.B. muss erkennen, dass sich die hegemonialen Strukturen in der Familie aufgelöst haben und die Verantwortung und der Respekt, so wie man es in dem eigenen Dorf bzw. in der Familie kannte, nicht mehr existieren. Auch die türkische Gesellschaft in Deutschland wird älter. Auch für sie ist es nicht mehr - wie früher - selbstverständlich, dass beim Altwerden die Pflege von den Kindern übernommen wird. Es werden Seniorenheime für die türkische Bevölkerung benötigt und zunehmend eröffnet.

3.1.6 Die Bedeutung der Religion

Eine Definition des Begriffs „Religion“ ist im Kontext einer Analyse der Integrationsproblematik türkischer Migranten unerlässlich. Es handelt sich um einen Begriff, den jeder kennt, doch der kaum eine einheitliche Konnotation besitzt.

⁵⁶ Vgl.: Mannheim, K. (1928) „Das Problem der Generationen“ in Kölner Vierteljahresheft für Soziologie 7, Heft 2 157-185

Bei der Migration gehört die Religion zum kulturellen Gepäck. In Deutschland ist eine religiöse Diaspora durch die Immigrationswelle entstanden. Mit dem abgeschlossenen Anwerbevertrag 1961 veränderte sich das Bild entscheidend.⁵⁷

Zunächst waren die so genannten Muslime aus der Türkei (1961), aus Marokko (1963) und Tunesien (1965)⁵⁸ in Deutschland präsent. Zu Beginn der ersten Phase der Migration war das Interesse an der Tradierung religiöser Vorstellungen nur schwach ausgeprägt⁵⁹. Im Sinne des Rotationsprinzips dachten auch die zugewanderten türkischen Migranten an die Rückkehr in das Heimatland. Die religiösen Handlungen und Rituale beschränkten sich nur auf den privaten Bereich. Von den Wohlfahrtsverbänden forderten die muslimischen Protagonisten Gebetsstätten. Um die Migranten aus Südeuropa kümmerte sich die katholische Kirche⁶⁰. Erst mit dem Anwerbestopp 1973 holten viele – insbesondere türkische - Gastarbeiter ihre Familien nach, es entstand der Religionskonflikt. „Aus der befristeten Migration muslimischer Arbeiter entwickelte sich eine Immigration muslimischer Familien.“⁶¹ Mit der Zunahme türkischer Migranten-Familien wuchs die Bedeutung der Religion. Die Migranten wollten ihre religiösen Feste feiern und ihren religiösen Ritualen nachgehen.

Mit der zunehmenden Sesshaftigkeit der Migranten im neuen Land änderten sich viele Prozesse bezüglich der Religion. Ob aus ökonomischen oder anderen Beweggründen die Heimat verlassen wurde, religiöse Haltungen haben für Migranten eine unterstützende und bindende Bedeutung. Gerade dann, wenn die Diaspora eine fremde und eine unklare Zukunft prophezeit.

Sicherlich ist nach der Ankunft im fremden Land die „Kohorte“ desorientiert und mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert. Das vordringlichste Ziel dieser Protagonisten ist nicht der Aufbau religiöser Institutionen, sondern das eigene Leben in dem neuen Land zu gestalten und sich zurechtzufinden. Zu unterscheiden ist aber auch, ob die vornehmlich männlichen Arbeitsmigranten mit oder ohne Familien nach Deutschland immigriert sind⁶², denn die Familie würde einer der wichtigsten Faktoren sein, um eigenkulturelle und religiöse

⁵⁷ Vgl.: Arbeitshilfen 172: Christen und Muslime in Deutschland 2003, S. 11

⁵⁸ Vgl.: Informations- Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA) in NRW 1/ 2006 S. 3

⁵⁹ Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.), a.a.O., S. 33

⁶⁰ Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 33

⁶¹ Vgl.: Arbeitshilfen 172: Christen a.a.O. S. 13

⁶² Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 22

Strukturen auszubilden.⁶³ So war der Zusammenschluss der Migranten in eigenen Vereinen, Gesellschaften und Einrichtungen eine zu erwartende Folge. Organisationen und Vereine bilden Schutz und Raum für die Neankömmlinge, aber auch für Flüchtlinge. Der Religiöse Verein ist oft einer unter vielen migrantenbezogenen Einrichtungen, dieses variiert je nach Migrantengruppen. Es bilden sich viele religiöse Institutionen, auch von unterschiedlichen Nationalitäten. Dies ist eher die Regel als die Ausnahme. „Die Ausübung der religiösen Vollzüge erhalten gewissermaßen die Verbindung zur zurückgelassenen Heimat. Hier werden die gleichen rituellen Handlungen durchgeführt, die Sprache gesprochen und Personen gleicher kulturell- nationaler Herkunft getroffen.“⁶⁴

Der australische Religionssoziologe Gary Burma führte seine Forschung instruktiv mit vietnamesisch – buddhistischen Immigranten durch.⁶⁵ Er stellte bei dieser Gruppe in Australien fest, was auch in anderen Ländern mit anderen Migrantengruppen zu beobachten ist, dass Migranten in vielen Fällen ihre heimatlichen kulturell - religiösen Traditionen im neuen soziokulturellen Umfeld quasi neu entdecken. Erst in einem fremdkulturellen Zusammenhang wird die eigene Religion als gesondert wahrgenommen. Man wird nicht nur durch äußerliche Merkmale (Hautfarbe, Aussehen etc.) differenziert, sondern auch religiöse Weltanschauungen und Praktiken können einen Unterschied hervorrufen. Religion ist für den Einzelnen nicht nur als spirituelle Kraft, als Erkenntnis und Glaube wichtig. Sie fungiert auch als Unterscheidungsmerkmal und grenzt von anderen Religionen ab. In einem fremden Land hat die gemeinsame Religion deshalb einen so hohen Stellenwert, weil sie im fremden Land die Migranten zusammenbringt und sie im Lauf der Zeit ihre eignen Glaubensstätten einrichten lässt. Religiöse Überzeugungen können im Vergleich zu Faktoren wie gemeinsame Herkunft und politische Überzeugung eine wichtige Grundlage dafür sein, um Gruppen zu konstituieren und Gruppenzusammenhalt herzustellen.⁶⁶ Sie gibt den Migranten Halt und schafft Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein. Auf dieser Weise kann gegenseitige Toleranz und Akzeptanz unterschiedlicher Religionen die Basis für eine gelingende Integration erzeugen.

⁶³ Vgl.: Williams 1988 (wie Anm.1) sowie Kim Kott, Bound to Change? The Religions of South Asians in Britain, in Steven Vertovec (ed.) Aspects of South Asian Diaspora, Delhi 1991, 86-111

⁶⁴ Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 22

⁶⁵ Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 22

⁶⁶ Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 23

Religion hat im vergangenen Jahrzehnt eine unerwartete Renaissance erfahren.⁶⁷ Die Zuspitzung von Konflikten auf der Welt, sei es in Afrika, Asien oder in Südeuropa, haben konsekutiv die Migrationen muslimischer Herkunft verstärkt⁶⁸. Auch der türkisch- kurdische Konflikt in der Türkei, der Bürgerkrieg in Bosnien und der Terroranschlag am 11. September 2001 auf die Twin Towers haben das Bild der muslimischen Migranten in Deutschland und in aller Welt entscheidend verändert.

Menschen, die sich für eine Auswanderung entscheiden, nehmen nicht nur materielle Güter oder handwerkliche Fertigkeiten mit, im Gepäck sind ebenso religiöse Deutungssysteme und Handlungspraktiken.⁶⁹

Vor allem in der Migrationsphase halten viele Menschen stärker an der Religion fest. Andere wiederum legen die Religion bewusst ab, um sich gesellschaftlich besser einzugliedern oder gar sich zu assimilieren. In dieser Konstellation bedeutet Assimilation mit Blick auf Religion Konversion.⁷⁰

Manchmal kann der Verlust der „natürlichen“ Religionsgemeinschaft dazu führen, gerade ein neues, gesteigertes Interesse an der eigenen Religion zu begründen.

„In der Fremdheitssituation rücken die religiösen Bindungen gewissermaßen von einem latent vorhandenen Dasein an die Oberfläche“.⁷¹

Die aus der Türkei stammende religiöse Gruppe der Aleviten konnte sich im Gefolge der Migration in der Fremde zu ihrer Religion bekennen, einer Religion, die jahrzehntlang unter dem sunnitischen Staat zur Assimilation gezwungen wurde und nie als eine Glaubensgemeinschaft Anerkennung bekam. Erst nach der Migration konnten sich diese Aleviten zu ihren Glauben bekennen.

⁶⁷ Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 19

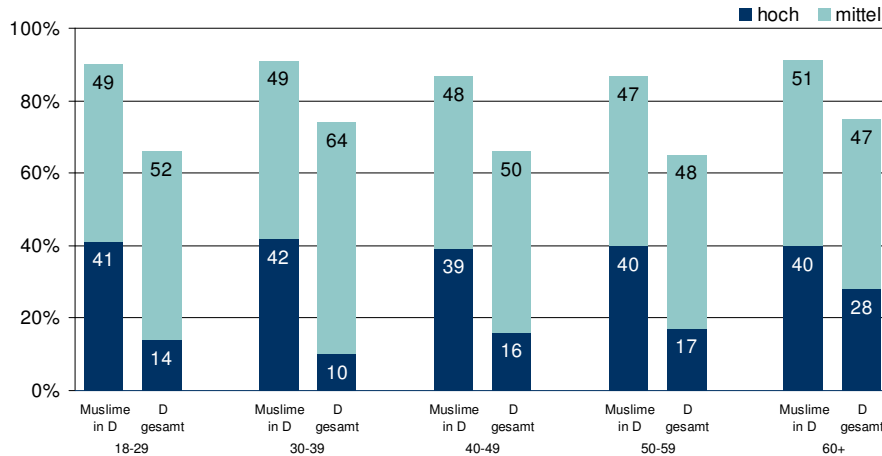
⁶⁸ Vgl.: Arbeitshilfen 172: a.a.O., S. 11

⁶⁹ Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 20

⁷⁰ Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 20

⁷¹ Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 20

Zentralität der Religiosität im Vergleich der Generationen bei Muslimen und Gesamtgesellschaft in Deutschland



26. September 2008 Seite 10

Abbildung_01: Bertelsmann Studie, Folie 10

(Alle Abbildungen werden im Anhang unter 9.1 leserlich wiederholt.)

Einen substanziellen Einfluss hat in der Migration ohne Zweifel die subjektive Wahrnehmung der Religion durch Migranten und ihre zurück interpretierende Veränderung von religiöser Praxis.⁷²

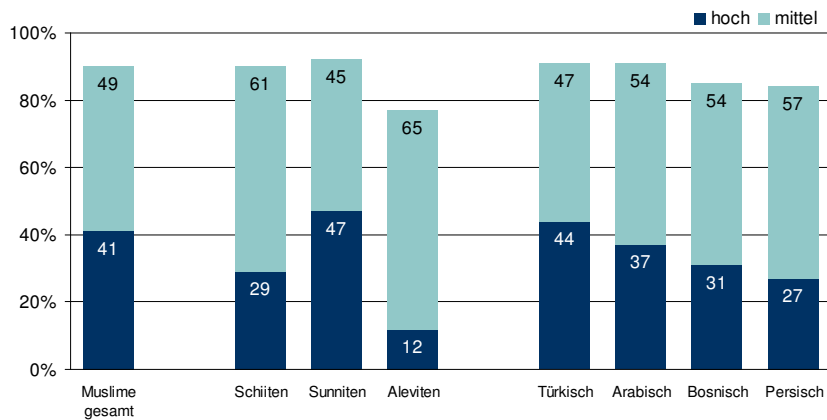
Die aktuelle Bertelsmannstudie⁷³ 2008 bestätigt dies. Die in Deutschland lebenden Sunniten, Aleviten und Schiiten sind in allen Altersgruppen deutlich religiöser als die der deutschen Gesellschaft.

Die Religiosität unter hier lebenden Sunniten ist besonders ausgeprägt. Von ihnen stufen sich 92% als religiös und 47% sogar als hochreligiös ein. Unter den Schiiten sind 90% religiös (29% hochreligiös), während unter den Aleviten sich lediglich 77% als religiös (12% hochreligiös) bezeichnen.

⁷² Vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): a.a.O., S. 21

⁷³ Bertelsmann Stiftung, Religionsmonitor 2008, Berlin 2008, Folie 10; weitere Informationen und Interpretationen sind der „Pressemitteilung der Bertelsmann Stiftung vom 26.09.2008 zu entnehmen (siehe auch: Anhang Nr.: 9.1)

Zentralität der Religiosität nach Konfessionen und Sprachgruppen



Abbildung_02: Bertelsmann Studie, Folie 4

Nach einer Unterteilung nach Sprachgruppen zeigt die Studie die höchste religiöse Prägung bei Türkisch- und Arabischsprachigen mit jeweils 91%. Bei den Bosnischstämmigen liegt sie mit 85% und bei der persischen Sprachgruppe mit 84% etwas niedriger. Auch hier ist der Anteil der Hochreligiösen bei den türkischstämmigen Muslimen mit 44% besonders hoch.⁷⁴

Es kann also festgehalten werden, dass die Religion als lebensprägendes Phänomen besonders bei den türkischen Migranten auch heute noch eine besonders große Bedeutung besitzt. Dieser Aspekt darf demnach bei geplanten Integrationsbemühungen keinesfalls vernachlässigt werden. Aus diesem Kontext heraus entwickelte sich ein historisches Ereignis: die Deutsche Islamkonferenz 2006.

Die vom Innenminister Schäuble initiierte Konferenz setzte sich das Ziel, über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren den Dialog zwischen dem deutschen Staat und einer staatlichen Auswahl deutscher Muslime auf eine tragfähige Grundlage zu bringen. Dabei wird der Fokus auf Politik, Gesellschaft und Religion gelegt. Vertreter aus unterschiedlichen muslimischen Kreisen, aber auch nicht muslimischen Glaubensrichtungen (z.B. Aleviten), und türkischstämmige Politiker, Wissenschaftler und Schriftsteller sind Mitstreiter dieser Islamkonferenz. Sie sind mit folgender Lage konfrontiert:

⁷⁴ Bertelsmann Stiftung, Religionsmonitor 2008, Berlin 2008, Folie 4

3.2 Die Lage

3.2.1 Migranten in einer fremden Lebenswelt

Im Abschnitt „Individualisierung und reflexive Modernisierung“⁷⁵ greift Beck die dreifache Individualisierung der Moderne auf. Er nennt erstens die Herauslösung aus historisch vorgegebenen Sozialformen und Bindungen im Bereich traditioneller Herrschafts- und Versorgungszusammenhänge; zweitens nennt er den Verlust von traditionellen Sicherheiten im Sinne von Handlungswissen, Glauben und leitenden Normen; drittens führt Beck eine neue Art der sozialen Einbindung an.

Er konzentriert sich auf Kontroll- und Reintegrationsdimensionen. Als einen Kristallisationspunkt der Freisetzung erwähnt Beck den Wandel der Frau in der heutigen Gesellschaft: „Die Frauen werden aus der Eheversorgung, dem materiellen Eckpfeiler der traditionellen Hausfrauenexistenz, freigesetzt.“ Diese starke Veränderung ist bei vielen Migranten-Familien zu beobachten.

Das gesamte familiäre Bildungs- und Versorgungsgefüge gerät unter „Individualisierungsdruck“.⁷⁶ Beck nennt diesen Typus *Verhandlungsfamilie auf Zeit*, wobei er vor allem die bildungs-, arbeitsmarkts- und berufsorientierten Individuallagen als Zweckbündnis zum geregelten Emotionalitätsaustausch auf Widerruf berücksichtigt.⁷⁷

Auch die türkische Frau gerät unter Individualisierungsdruck. Die Abnabelung aus der traditionell- historischen Sozialform konnte bei der türkischen Frau erst während der Migrationsphase stattfinden. Insofern veränderte sich das Bild der türkischen Frau.

Dass sich die Rolle der Frau der ersten Generation während der Migration verändert habe, könnte man so in den Raum stellen. Durch die eigenen Migrationserfahrungen innerhalb der Familie hat sich die Rolle und die Position der Frau, wenn wir von der ersten Generation

⁷⁵ Vgl.: Beck, U. Risikogesellschaft 1986, S. 362

⁷⁶ Vgl.: Beck, U. a.a.O., S. 362

⁷⁷ Vgl.: Beck, U. a.a.O., S. 362

ausgehen sollten, nach der Berufstätigkeit in der Migrationssituation innerfamiliär verändert.⁷⁸

Viele Autoren verweisen gleichzeitig auf eine defizitäre Position der türkischstämmigen Frau, die durch die patriarchalische Familienstruktur an der Integration und am Lernen der deutschen Sprache gehindert worden sei. Diese Frauen waren familienzentriert und haben eine niedrige bis gar keine Schulbildung gehabt.⁷⁹

Betrachtet man die zweite oder die dritte Generation, so ist die zweite Generation zwar traditionellen Denkmustern verhaftet, entscheidet aber frei über die Wahl des Ehemanns oder die Berufswahl. Die dritte Generation ist in der Wahl ihrer Entscheidungen im Grunde autonom, selbstständig, viel selbstbewusster.

Ein Exempel hierfür ist Emel Abidin Algan, eine türkischstämmige, religiöse Frau (Anhängerin von Milli Görüş⁸⁰). Sie entschied sich nach 30 Jahren eigenständig, das Kopftuch abzulegen und sich von ihrem Ehemann scheiden zu lassen. „Die Rolle der Frau, die durch das Kopftuch symbolisiert werde, passe nicht mehr zu ihrer persönlichen Entwicklung“, so die taz.⁸¹

Eine Frau, die nach Freiheit und Autonomie gestrebt hat, aber erst nach 30 Jahren die Kraft fand, sich aus der von ihr so empfundenen Bevormundung zu lösen. Im Sinne einer aufnehmenden Gesellschaft ein – so wie es scheint – positiver und progressiver Zug.

⁷⁸ Vgl.: Boos- Nünning, U., Die Definition von Mädchen türkischer Herkunft als Außenseiterinnen, Frankfurt am Main, 1994

⁷⁹ Vgl.: Boos- Nünning, a.a.O..

⁸⁰ wikipedia.org/wiki/Islamische_Gemeinschaft_Milli_G%C3%B6r%C3%BC%C5%9F:“**Islamische Gemeinschaft Milli Görüş e.V.**“ (IGMG) ist die zweitgrößte islamische Organisation in Deutschland und gilt als der größte nicht vom [türkischen Staat](#) direkt beeinflusste türkisch-islamische Verband in Europa [...]. Nach Erkenntnissen des Deutschen Verfassungsschutzes ist die Organisation von einem spezifischen türkischen Nationalismus sowie einer ideologisierten Interpretation des Islam geprägt.“

⁸¹ Tageszeitung, taz vom 21.11.2005, <http://www.taz.de/dx/2005/11/21/a0215.1/text>

3.2.2 Die Einstellung zur Rückkehrabsicht

Einen weiteren Einflussfaktor auf die Identitätsbildung stellt die Rückkehrerwartung dar. In diesem Zusammenhang konnte festgestellt werden, dass sehr viele türkische Jugendliche darunter litten, dass Eltern ohne Rückkehrpläne die Ausbildung der Kinder bzw. Jugendlichen in Deutschland beeinflussten, die noch Rückkehrpläne hegten.⁸²

Bei einer bundesweiten Befragung von 2000 türkischstämmigen Bürgern,⁸³ die im Herbst 2000 vom Zentrum für Türkeistudien durchgeführt wurde, stellte man fest, dass 22,6% der hier lebenden Türken beabsichtigen, in die Türkei zurückkehren. Zum Vergleich: 1980 waren es 40%. Diese Rückorientierung, die in der Anfangsphase der Migration bei fast 100% lag, hat besonders nach der sozialen Reform (Hartz IV) in Deutschland, die seit 2005 in Kraft ist, bei der 1. Generation die Rückkehrabsicht deutlich verstärkt. Je jünger die Befragten jedoch sind und je länger sie in der BRD leben, umso geringer sind die Rückkehrabsicht und die Verbundenheit⁸⁴ mit dem Herkunftsland.

Nach aktuellen Medienberichten wurde festgestellt, dass viele der türkischen Migranten vor allem der zweiten und dritten Generation ihrem Lebensmittelpunkt in Deutschland bzw. in Europa sehen.⁸⁵

Nach Überweisungen von 5.3 Milliarden Dollar im Jahr 1998 waren es im Jahr 2007 nur knapp 850 Millionen Dollar, berichtet die türkische Zeitung „Zaman“.⁸⁶ Dies kann zu der Annahme führen, dass innerhalb der türkischen Migrantenpopulation ein nicht geringer Generationskonflikt bezüglich der Rückkehr in die Türkei entstanden ist.

⁸² Vgl.: Budzinski. M. Zahlen, Daten und Fakten. Zur Lebenssituation junger Ausländer 1984, S. 25

⁸³ Vgl.: Zeitschrift „Spiegel“ (3/2002), S. 36

⁸⁴ Vgl.: Zentrum für Türkeistudien, 2002 S. 96

⁸⁵ Vgl.: <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/Anlage;art271,2418394>

⁸⁶ Vgl.: Berliner Zeitung, 13.11.2007

3.2.3 Die Kopftuchdebatte: Tradition oder Religion?

In den letzten Jahren ist vor allem das Kopftuch zum Angriffsmittelpunkt geworden. Dies betrifft die deutsche wie auch die türkische Gesellschaft. Zum Symbol des Affronts, der Furcht, der Angst vor Verdrängung der heimischen Kultur, der zwar nicht genannten, aber gewollten schleichenden Islamisierung ist das Kopftuch hochstilisiert worden. In der Tat ist das Kopftuchtragen kein Zeichen der Tradition. Obwohl das Kopftuch als Ausdruck der „vormodernen“ Tradition gilt, wird es in den letzten Jahren von sehr vielen gebildeten Muslima getragen. In einem Interview, das Yasemin Karakasoglu-Aydin mit „Kopftuch-Studentinnen“ türkischer Herkunft geführt hat, zeigte sich, dass das Kopftuchtragen nichts mit Tradition zu tun hatte. Es handelt sich nicht um das uns bekannte Kopftuch der Mütter, das unter dem Kinn geknotet wird und den Haaransatz frei lässt, sondern eher um den so genannten „Türban“ (ein langes Tuch um den Kopf, so dass kein Haaransatz gesehen wird), der die komplette Verschleierung des Kopfes der Frau kennzeichnet.

Es ist bei vielen Frauen eine „emanzipatorische Entscheidung“, ob sie sich für ein Kopftuch entscheiden oder nicht. Es geht hier nicht um eine Abwertung des Kopftuches, sondern darum, zu zeigen, wie sehr das Tragen dieses Kopftuchs ein Ergebnis ihrer Verunsicherung ist.⁸⁷

Vor allem die Konzentration auf das Kopftuch und die angebliche Frauenfeindlichkeit in der islamischen Religion verkürzt den Blick auf die Heterogenität der jungen Frauen ausländischer Herkunft. Die Psychologin Özlem Otyakmaz hat in ihrem Werk „Auf den Stühlen“⁸⁸ viele junge türkische Frauen befragt und herausgefunden, dass viele unter dem Konservatismus ihrer Eltern leiden und dennoch das Kopftuch tragen; denn von der deutschen Gesellschaft fühlen sie sich nicht verstanden und glauben, dass die Einheimischen sie immer wieder zum Problem erklären würden. Diese Haltung der Migrantinnen wird verständlich, wenn die Ausländerbeauftragte der rot-grünen Regierung, Marieluise Beck, in ihrem Interview von den Männern fordert, dass sie ihre Frauen nach hiesigen Gleichberechtigungsstandards zu behandeln hätten.⁸⁹

⁸⁷ Vgl.: Terakessdis, M, Migranten, Hamburg 2000, S 86

⁸⁸ Vgl.: Otyakmaz, B.Ö., Auf Allen Stühlen , Köln 1995

⁸⁹ Vgl.: Terakessdis, M, a.a.O., S 85

Solche Aussagen dienen dazu, durch Projektionen die „eigene Identität“ zu stärken. Wenn man ertragen muss, dass wie einigen Ausländern unterstellt wird, sie hielten alte Geschlechterrollen aufrecht, indem man das Phänomen des Fundamentalismus und der ethnisch motivierten Gewalt übertreibt und verallgemeinert, während die Ankläger ihre eigene Entwicklung unreflektiert ausblenden, kann man spiegelverkehrt ein positives Selbstbild entwickeln.⁹⁰

Die Sozialwissenschaftlerin Nora Rathzel⁹¹ sagt, dass die Deutschen noch nie so unterschiedlich waren wie heute. So wie Deutschland das Leben der Migranten mit ihrer Kultur und Identität zutiefst geprägt hat, so lässt sich auch die sich ändernde Identität der Deutschen ohne Bezug zu Migranten nicht mehr vorstellen.⁹²

Nach dem Kopftuchstreit mit Seyran Ates (Rechtsanwältin und Frauenrechtlerin), die dafür plädiert hat, alle Kopftuchträgerinnen sollten ihre Kopftücher ablegen und sich von den Ehemännern nicht mehr unterdrücken lassen, bekam sie zahlreiche Mordbriefe und Kritik aus muslimischen Kreisen. Die Abschaffung des Kopftuchs steht zur Debatte. Die wechselseitige Akzeptanz von Formen der Identitätsbildung ist gefragt. Das Kopftuch ist ein intelligent provozierender Akt der Identitätsbildung in der oft tragischen „Zwischenexistenz“ dieser jungen Frauen.

Dennoch darf man die „religiöse“ Renaissance der jungen Migranten der zweiten und dritten Generation nicht übersehen. Die neueste Untersuchung der Bertelsmann Stiftung (2008) zeigt bei diesen jungen Menschen fast so hohe Werte bei der Religiosität wie bei den 60- Jährigen, also der ersten Generation.⁹³

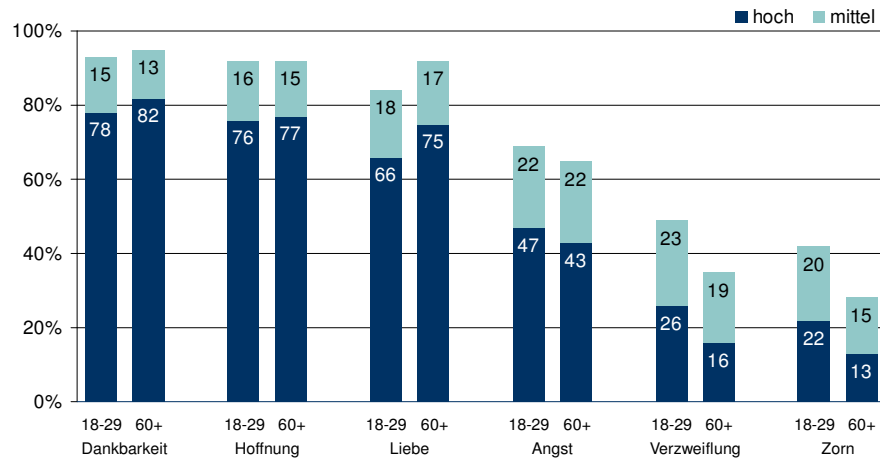
⁹⁰ Vgl.: Terakessdis. M, a.a.O., S 87

⁹¹ Vgl.: Terakessdis. M, a.a.O., S 87

⁹² Vgl.: Terakessdis. M, a.a.O., S 87

⁹³ Bertelsmann Stiftung, a.a.O., Folie 13

Gefühle gegenüber Gott im Vergleich der 18- bis 29-jährigen Muslime mit der Altersgruppe 60+



Abbildung_03: Bertelsmann Studie, Folie Nr. 13

Auch darin liegt neben einer zu begrüßenden Hinwendung zu moralisch-sittlichen Werten auch ein Körnchen Protest. Dass in diesem Kontext auch Islamisierung betrieben werden kann und wird, ist eine traurig gefährliche Begleiterscheinung. Aber so ist die Lage.

3.2.4 Das Bildungssystem in der BRD als Hemmschuh?

Bildung ist eine Schlüsselqualifikation für die Zukunft der gesamten Menschheit. Nicht ohne Grund sagte Francis Bacon:

„Wissen ist Macht“.⁹⁴

Der interkulturellen Öffnung der Schulen und den sozialisationsbedingten Differenzen in der Gesellschaft wird aber in schulischen Tageseinrichtungen mit entsprechend ausgebildeten Lehrkräften kaum Rechnung getragen. Fakt ist in diesem Kontext das häufige Zurückbleiben zu fördernder Schüler. Kinder von Migranten sind davon besonders betroffen. Der Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration stellte deswegen in seinem Bericht 2004 fest: „Für Schulen besteht die Möglichkeit, Schüler mit schlechten Startchancen zurückzustellen bzw. an die Sonderschulen abzugeben. Diese Selektionsmöglichkeiten schränken die Bildungschancen von Schülern mit Migrationshintergrund ein.

Sowohl die Schulen als auch die Schüler leiden an einem weiteren Problem: Alle Schüler, die das Abitur erwerben wollen, sollen in allen Bundesländern das gleiche Niveau erreichen. Aber jedes Bundesland hat seine eigene Schulpolitik je nach Partei, die das Land regiert.⁹⁵

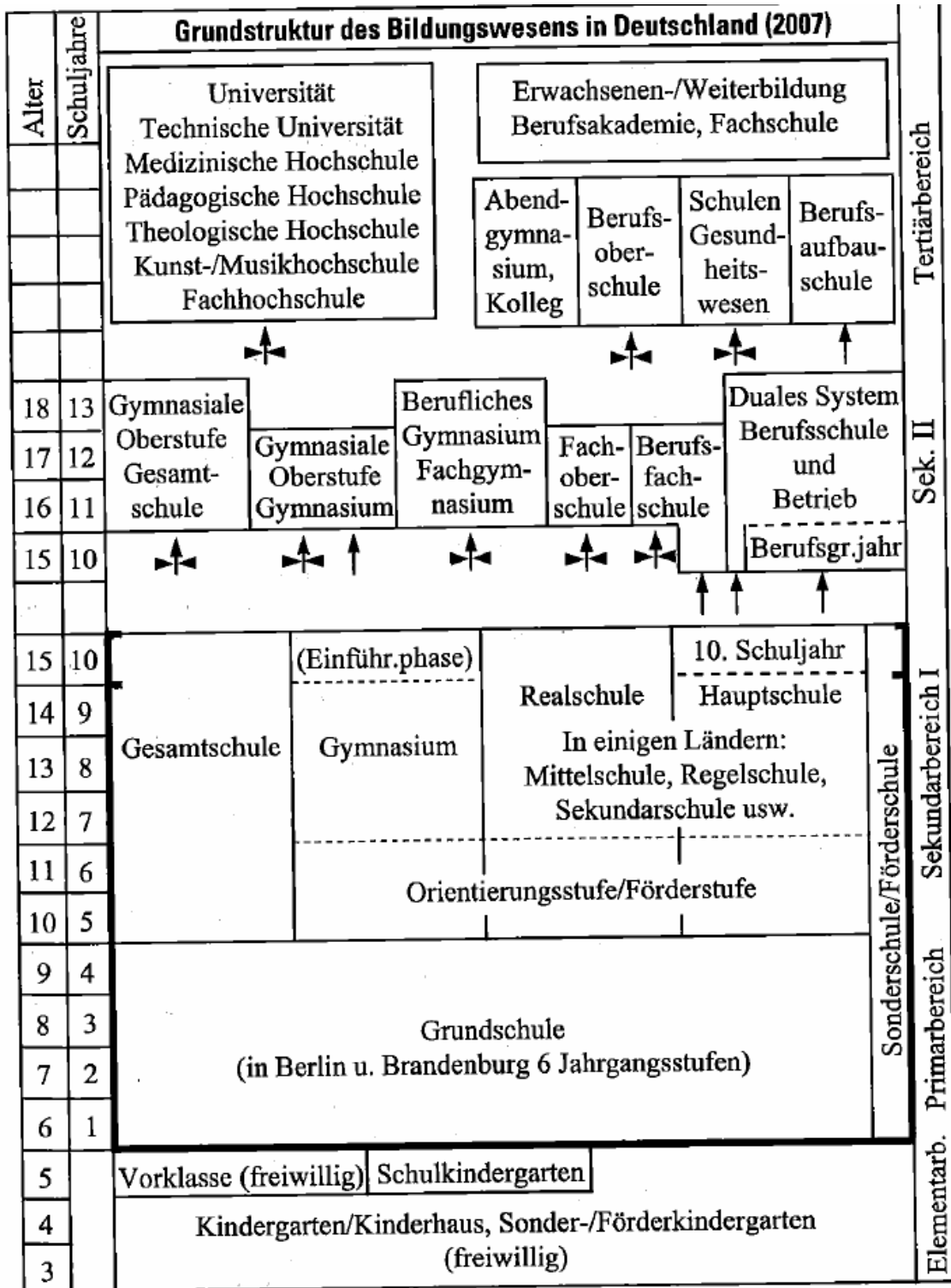
„Weil aber in einer Leistungsgesellschaft die Karriere der Menschen vom Bildungssystem abhängt, ist das Schulwesen zwischen den Parteien besonders umkämpft.“⁹⁶

Zunächst soll eine Skizze behilflich sein, das Bildungssystem auf eine einfache Art und Weise darzustellen:

⁹⁴ Vgl.: <http://www.zitate-online.de/autor/bacon-francis/>

⁹⁵ Vgl.: Schwanitz, D., „Bildung“, 2004, S. 23

⁹⁶ Vgl.: Schwanitz, D., a.a.O., S. 23



Fett umrandet sind die Einrichtungen für die Erfüllung der Schulpflicht.

Qualifizierte Auswahl
 Einfacher Übergang

Abbildung_ 4: Das deutsche Bildungssystem⁹⁷

⁹⁷ Vgl.: Schaub, H. und Zenke, K.G. „Wörterbuch der Pädagogik“, 2000 S.164

Die SPD-Länder plädieren für Gesamtschulen und möchten „Klassengegensätze“ abbauen. Die CDU-Länder setzen auf das dreigliedrige Schulsystem mit Gymnasium, Realschulen und Hauptschulen. Bisher scheinen die Gesamtschulen den Streit verloren zu haben. Sie haben in den Vergleichsstudien PISA und IGLU⁹⁸ am schlechtesten abgeschnitten. Die nachfolgende Bildungsdiskussion war zunächst geprägt durch die Kontroverse über die Schulformen. In dieser interessanten Diskussion wurde jedoch eine Gruppe fast vergessen: „... die 1 Million Schülerinnen und Schüler an deutschen Schulen (zwar mit deutschem Pass, aber Migrationshintergrund und die mit Migrationshintergrund und) ... ausländischem Pass.“⁹⁹

Geografisch gesehen leben die meisten Migrantenkinder in Westdeutschland und haben im Gegensatz zu den anderen Bundesländern große Defizite in den Bereichen Schul-, Aus- und Weiterbildung. Die signifikanten Befunde, dass in keinem anderen Vergleichsland die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen derart vom sozialen Status der Eltern abhängen wie in Deutschland, zeigen, dass die soziale Ungleichheit so entscheidend ist, dass von Chancengleichheit kaum die Rede sein kann. Obwohl Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund überwiegend in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, werden sie durch das Bildungssystem weniger gefördert als Kinder ohne Migrationshintergrund. Indikatoren wie soziale Herkunft, Status und Bildungsstand der Eltern werden als maßgeblich für den Bildungserfolg ihrer Kinder gesehen.

Zu beobachten ist auch, dass Migrantenkinder in den Kindergärten und in den Vorschulen zwar überproportional vertreten sind, es aber weder der Kindertageseinrichtung noch dem Schul- und Ausbildungssystem gelingt, diese Kinder und Jugendlichen - trotz hoher Bildungsmotivation - adäquat zu fördern.

Der konstruktive Umgang mit sozialer und kultureller Verschiedenheit und Vielfalt ist im deutschen Bildungssystem schwach ausgeprägt. Die interkulturelle Öffnung der Schulen und Tageseinrichtungen und die dazu gehörenden Lehrkräfte sind dafür nicht ausreichend ausgebildet.

⁹⁸ PISA =“Programm for International Student Assessment“; IGLU = „Internationale- Grundschul-Leseuntersuchung“; ein Vergleich beider Untersuchungen ist nur unter methodischen Vorbehalten möglich. Unterschiedliche Stichprobenverfahren, Testinstrumente sowie auch die Länderauswahl erlauben keinen direkten Vergleich. Da jedoch ein gleiches Leseverständnis zugrunde liegt, sind relative Vergleiche durchaus möglich. Vgl. Deutsches PISA Konsortium (Hrsg.) Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich, Opladen 2001; ders.: PISA- 2003 ...

⁹⁹ www.isoplan.de/aid/index.htm?http://www.isoplan.de/aid/2005-2/religion.htm

Diese Selektion bewirkt für Kinder bzw. Jugendliche mit Migrationshintergrund schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt, was eine wesentlich höhere Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von Transferleistungen zur Folge hat. Viele Daten belegen, dass Migrationshintergründe in vielfacher Weise mit sozialer Ausgrenzung verbunden sind.

3.2.5 Erfolgreiche türkische Migranten in Deutschland

Mit einer großen Herausforderung sind türkische Migranten vor Jahren nach Deutschland emigriert, um mit ihren Ersparnissen das Domizil in ihrem Herkunftsland zu sichern, eine Plattform für die Kinder herzurichten, damit sie eine bessere Zukunft haben. Aber der Wunsch entpuppte sich als nicht realisierbar, als die Kinder in Deutschland zur Schule gingen und sich ein Leben in ihren Herkunftsländern nicht vorstellen konnten.

Es ist wichtig festzustellen, dass viele Migranten sich in Deutschland ehrenvollen Berufen zugewandt haben und nicht mehr als „die Migranten“¹⁰⁰ angesehen werden. Beim näheren Hinsehen wird auch deutlich, dass viele Migranten sich integriert haben.

Die „Vorzeigeselbstorganisation“ in NRW ist die von Kenan Küçük, das „Multikulturelle Forum Lünen“ im Kreis Unna. Es beschäftigt über 50 hauptamtliche Mitarbeiter und über 100 Dozenten. Im vorherrschenden Klischee treten türkische Unternehmer entweder als Dönerbudenbesitzer oder als Gemüsehändler auf. Betrachtet man erst einmal die Kulturszene, gibt es dort immer mehr erfolgreiche türkische Migranten, z.B. den Schriftsteller Feridun Zaimoğlu, den Filmemacher Fatih Akin, den türkisch-arabisch-deutschen Comedian Kaya Yanar, den Unternehmer Vural Öğer; in der Politik, den Europaabgeordneten der Grünen Cem Özdemir heute GRÜNEN- Vorsitzender, die SPD- Landtagsabgeordnete Lale Akgün. Dann sind da Fußballprofis wie die Brüder Altıntop oder Yildiray Baştürk. Solche Beispiele sind zahlreich. Wichtig ist, dass das Bewusstsein geschaffen wird, dass jeder von ihnen Bürger Deutschlands ist und dass sie einen Migrationshintergrund haben.

¹⁰⁰ Vgl.: Zentrum für Türkeistudien „Die Wirtschaftskraft der türkischen Selbstständigen“. Essen 2003

3.3 Problemzonen

3.3.1 Die soziale Etikettierung türkischer Jugendlicher

Besonders heute erscheint der Ansatz der Subkulturtheorie¹⁰¹ zur Erklärung jugendlicher Kriminalität fast unverzichtbar. Die Gesellschaft ist durch die Pluralität von Lebenswelten gekennzeichnet. Dadurch kommt den Erkenntnissen der Subkulturtheorie eine wichtige Bedeutung zu. Dass die Erscheinungsformen¹⁰² Kriminalität, Delinquenz und abweichendes Verhalten letztlich Ergebnisse von Etikettierungs- (-Labeling) und Zuschreibungsprozessen sind, versucht die Theorie des „labeling – approach“¹⁰³ zu verdeutlichen.

Die Aussagen des Labeling Approach sind im Gegensatz zu den anderen Devianztheorien nicht ätiologisch orientiert. Sie suchen also nicht nach der Ursache des abweichenden Verhaltens. Vielmehr wird

*„ Abweichung als Zuschreibungsprozess des Attributes der Devianz zu bestimmten Verhaltensweisen im Rahmen von Interaktion verstanden“.*¹⁰⁴

Bereits Ende der 30er Jahre erkannte F. Tannenbaum einen entscheidenden Punkt, der Abweichung und Kriminalität in einem ganz anderen Licht erscheinen lässt. Nach Ansicht der Soziologie des Labeling Approach wird antisoziales Handeln erst durch Definition und Zuschreibungsprozesse zu abweichendem bzw. kriminellem Verhalten. Daher beschreibt Tannenbaum diesen Prozess als einen

*„Prozess des Markierens, Definierens, Identifizierens, Absonderns, Beschreibens, Hervorhebens und des Wachrufens eines entsprechenden Bewusstseins in ihm und in der Gesellschaft.“*¹⁰⁵

¹⁰¹ Vgl.: Lamnek, S., Theorie des abweichenden Verhaltens, München 1996; S.154

¹⁰² Vgl.: Hurrelmann, K., Einführung in die Sozialisationstheorie, Belz Verlag 1995 S. 197

¹⁰³ Vgl.: Boehnisch, L., Abweichendes Verhalten, Juventa Verlag Weinheim und München 1999, S. 31-34

¹⁰⁴ Lamnek, S., a.a.O.; S.217

Bestimmte Charakterzüge der betreffenden Personen werden von Außenstehenden stärker hervorgehoben und schließlich der Rolle des Kriminellen angepasst. Der betroffenen Person fällt es immer schwerer, sich von diesem Etikett wieder zu befreien. Das Individuum übernimmt schließlich die ihm zugeschriebene Rolle.

Nach Boenisch¹⁰⁶ bekommt das Individuum seine soziale Identität durch die soziale Umgebung. Durch diesen „*Aushandlungsprozess*“ von Selbst- und Fremdwahrnehmung rutscht der Einzelne in die Definitionskonstellation abweichenden Verhaltens hinein.¹⁰⁷ Er wird zum Abweichler bzw. Kriminellen erst durch die Definitionsmacht sozialer Kontrolle, d. h. er verhält sich (oft) nicht kriminell, aber sein Verhalten wird in der Regel als solches deklariert.

3.3.2 Probleme der Identitätsbildung bei türkischen Migranten in der zweiten und dritten Generation

Viele Immigrantenkinder machen die Erfahrung, als eine verlorene Generation betrachtet zu werden. An die Mädchen werden Anforderungen in Bezug auf Werte und Normen zweier Kulturkreise gestellt: die des Heimatlandes und die des Aufnahmelandes. Viele Eltern orientieren sich in ihrer Erziehung an strikten Regeln, was soziale Kontrolle und Aufrechterhaltung der Jungfräulichkeitsideologie anbelangt. Das Leben im Aufnahmeland erfordert aber auch andere Verhaltensweisen: Es finden soziale Beziehungen mit den Deutschen statt; Kontakte zu Gleichaltrigen, Beziehungen zu Jungen und Mädchen, vielfältige Freizeitaktivitäten, wie Tanzen, Diskothekenbesuche und Ausflüge. Es gibt die unterschiedlichsten Veröffentlichungen über die kulturelle Identität der Immigrantengendlichen. In den meisten Veröffentlichungen, z.B. in der Deutschen Shell Studie und diversen Zeitschriften zum Thema Migration und Integration von der Bundeszentrale für politische Bildung, ist von einem Kulturschock die Rede, bedingt durch das Leben zwischen

¹⁰⁵ Lamnek, S., a.a.O., S.215

¹⁰⁶ Vgl.: Böhnisch, L., *Abweichendes Verhalten*, Juventa Verlag, München 1999, S.31-34

¹⁰⁷ Vgl.: Deutsche Shell „Jugend 2000“ Band 2, S.20

zwei Kulturen. Aus einigen Interviews ging hervor, dass die Befragten in dem „doppelten“ kulturellen Hintergrund nicht unbedingt Schwierigkeiten sehen. In der Deutschen Shell Studie 2000 wurde sogar gesagt, dass für den größten Teil der türkischen Jugendlichen das Leben zwischen zwei Welten in einer Person eine „hohe Flexibilität“ und soziale Kompetenz bewirkt.¹⁰⁸

Was bedeutet Kultur?

*Kultur (meint) im heutigen, umfassenden Begriffsverständnis die Gesamtheit der einer Kulturgemeinschaft eigenen Lebens- und Organisationsformen sowie den Inhalt und die Ausdrucksformen der vorherrschenden Werte- und Geisteshaltung, auf die diese sozialen Ordnungsmuster gründen. Zur Kultur zählen im Einzelnen weiterhin die Kultursysteme (Wilhelm Dilthey), d.h. die besonderen Sitten und Bräuche, das jeweilige Bildungs- und Erziehungssystem, Wissenschaft und Technik, Religion, Sprache und Schrift, Kunst, Kleidung, Siedlungs- und Bauwesen sowie das politische, das wirtschaftliche und das Rechtssystem.*¹⁰⁹

Bezieht man das auf Jugendliche mit Migrationshintergrund, so hilft die „Kulturkonflikttheorie“,¹¹⁰ die Orientierungsschwierigkeiten der türkischen Jugendlichen in einer anderen Kultur zu verstehen und auch die daraus resultierende Benachteiligung im sozialen, rechtlichen und sozio-kulturellen Bereich zu erklären.

Der zentrale Ansatz in der deutschsprachigen Migrationsforschung, deren Interesse dem Zuschreibungsprozess als solchem gilt, ist die sog. Ethnisierung. Dieser Prozess wurde von den Kölner Soziologen¹¹¹ Wolf-Dietrich Bukow und Robert Llyorya (1989) untersucht. Ethnisierung meint nicht hauptsächlich eine Theorie, sondern eher den gesellschaftlichen Umgang, die Zuschreibung völkergruppenspezifischer Verhaltensweisen. Bukow und Llyorya spitzen die Sache zu, indem sie von Einheimischen und Zugewanderten reden. Für sie gibt es kulturelle Unterschiede wie abweichende Geschlechtsrollenauffassungen oder

¹⁰⁸ Vgl.: Deutsche Shell „Jugend 2000“ Band 2, S.20

¹⁰⁹ von Andreas Viereck in: http://de.encyarta.msn.com/encyclopedia_761561730/Kultur.html

¹¹⁰ Vgl.: Schwind, H.D., Kriminologie, 14. Auflage Kriminalistik Verlag Heidelberg 2004

¹¹¹ Vgl.: Die Zeitschrift „Der Weg zurück“, wandern zwischen dem Eigenen und dem Fremden, Heft 4/2003 S. 5

andere Ernährungsgewohnheiten. Bukow/Llaryora stellten diese These als Resultat von Befragungen türkischer Familien auf. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass die türkischen Familien sehr rückständig, ihre Erziehungspraktiken sehr autoritär seien und ihre Alltagsorganisation und Kultur bestimmte Defizite aufwiesen. Bukow/Llaryoara hielten solche Hypothesen über kulturelle Unterschiede für endogen und exogen belanglos. Unter endogener Belanglosigkeit von Kulturunterschieden verstehen sie das, was an anderer Stelle als ein Strukturprinzip moderner Gesellschaft bezeichnet wurde. Sie gehen davon aus, dass die moderne Gesellschaft erst dann funktioniert, wenn eine ökonomische und bürokratische Differenzierung stattfindet, und zwar nicht aufgrund sozialer Herkunft, Familiennetzwerk oder ethnischer Unterschiede. Das heißt, nicht der gesellschaftlich zugeschriebene, sondern der erworbene Status entscheidet darüber, welchen Stellenwert der Mensch in der modernen Gesellschaft hat. Kennzeichen wie soziale Herkunft, Alter, Geschlecht etc. haben an Bedeutung verloren.

„Die partielle, aber sehr wohl vorhandene Offenheit der deutschen Gesellschaft wird hingegen weit weniger wahrgenommen.“¹¹²

Auch der Film von Eric Rohmer¹¹³ „Vollmondnächte“ (Frankreich 1981) schildert die Situation der Migranten. Er wird durch den Spruch eingeleitet:

„Wer zwei Frauen hat, verliert seine Seele. Wer zwei Häuser hat, verliert seinen Verstand.“

Es heißt, dass er den Spruch selbst erdacht habe. Aber viele Migranten – „Binationale“ - haben es leidvoll erfahren und können ein Lied davon singen: „Erst leben wir hier, dann leben wir dort, dann gehen wir zurück nach hier, dann wieder dort.“ Sie sind unschlüssig in ihren Entscheidungen. Die ältere Generation vertritt eher diese Meinung. Dazu eine türkische Redewendung:

“Bülbülü altın kafesi koymuşlar, bülbül ah vatanım demiş“¹¹⁴:

¹¹² Vgl.: Die Zeitschrift „Der Weg zurück“, a.a.O., S 5

¹¹³ Vgl.: Die Zeitschrift „Der Weg zurück“, a.a.O., S. 5

Gleichgültig, wo sie sich befinden werden, ein Rest von Heimweh bleibt immer, auch wenn das Leben noch so gut eingerichtet und finanziell abgesichert ist. In ihren Köpfen schwirrt immer noch eine dörfliche Idylle, die sie ein Leben lang mit sich tragen werden. Viele der türkischstämmigen Migranten tun sich auch deshalb schwer, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erwerben, weil sie den türkischen Pass als ein Zeichen ihrer Identität betrachten.¹¹⁵

Folgen der Probleme bei der Entwicklung einer gesunden Identität sind häufig Etikettierungsphänomene in der deutschen Öffentlichkeit.

In dem Buch „Abschaum“ von Ferdun Zaimoglu¹¹⁶ wird eine wahre Geschichte über einen 25-jährigen drogenabhängigen Jungen namens Ertan berichtet, der zu der festen Überzeugung kam, dass es nicht mehr um Christiane F. und die „Kinder vom Bahnhof Zoo“ geht, sondern um viele Migrantenkinder, deren Leben so ist oder so werden wird, wie Ertan es widerfuhr.

Ertans Botschaft in dem Buch „Abschaum“ ist:

„Wir sind die Kanaken, vor denen ihr Deutschen immer gewarnt habt.

Jetzt gibt es uns, ganz eurem Bild und euren Ängsten entsprechend.“

Seine Drogenkarriere ist geradezu klassisch - Koks schnupfen, Heroin rauchen, schließlich die Nadel, dazu jede Menge Tabletten - und zu dieser „Karriere“ gehören selbstverständlich das Dealen und die Beschaffungskriminalität.¹¹⁷ Durch diese Aussage wird deutlich, dass das Individuum seine Sozialisation nicht selbst bestimmen kann und so in die gesellschaftlichen Erwartungen hineinwächst, die ihm eine „gesellschaftliche Normalität“ definieren und ihm eine „gelungene Biografie“ verheißen.

Was bedeutet die soziale Etikettierung und Lebensbeschreibung für die türkischen Jugendlichen?

¹¹⁴ Ein türkisches Sprichwort übersetzt: „Man hat die Nachtigall in einen goldenen Käfig gesetzt, sie klagte: „Oh weh, meine Heimat“.

¹¹⁵ entnommen aus Cem Özdemirs Vortrag im Januar 2004 in Dortmund Auslandsgesellschaft

¹¹⁶ Vgl.: Zaimoğlu, F. „Abschaum“ Die wahre Geschichte von Ertan Ongun, 1997, S. 183

¹¹⁷ Vgl.: Zaimoğlu, F.a.a.O., S. 183

Es wird in vielen Jugendkulturen deutlich, dass deren Handlungen, Lebensstile und Ausdrucksformen immer im Zentrum des öffentlichen Interesses standen und nicht selten Anlass zu kollektiv geäußertem Ärger gaben. Popp¹¹⁸ sagt, dass die Zuschreibung die Jugendlichen zu Sündenböcken deklariert und für gesellschaftliche Fehlentwicklung verantwortlich ist. Dies trifft im Prinzip auf alle Jugendkulturen zu.

Die von dieser Charakterisierung betroffenen Jugendlichen sind in den meisten Fällen die ausländischen Jugendlichen und zwar im Besonderen die in der BRD heranwachsenden Kinder der Arbeitermigranten, die mit ihren Familien schon über einen langen Zeitraum in Deutschland leben. Vor allem türkische Jugendliche gehören zu einer sehr stark repräsentierten Gruppe an Schulen, die zu den „typischen“ Opfern gesellschaftlicher Zuschreibungen zählt.

Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) führte letztes Jahr eine Umfrage mit rund 14.000 Schülern durch, die nach eigenen Gewaltdelikten im Verlauf der vergangenen 12 Monate gefragt wurden. Nach der Auswertung stellte man fest, dass vor allem bei Gewaltdelikten türkische, jugoslawische und russische Jugendliche überrepräsentiert waren.¹¹⁹

„2000 jugendliche Opfer wurden vergangenes Jahr vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) um Angaben über die Täter gebeten. Fazit: Mehr als ein Viertel der Opfer wurden von Türken (27,8 Prozent) verprügelt, obwohl der Anteil türkischer Kids unter allen Jugendlichen nur bei neun Prozent liegt.“¹²⁰

In Deutschland existieren zwei interkulturelle Sozialtherapieeinrichtungen für türkische drogenabhängige Migranten:¹²¹

- a. Nokta¹²² in Berlin¹²³
- b. Dönüş¹²⁴ in Nürnberg

¹¹⁸ Vgl.: Popp, U., Kurzbeitrag aus Mausel, J./ Klocke, A., (1996) S. 209

¹¹⁹ Vgl.: DIE ZEIT 04.05.2006 Nr.19, „Sind ausländische Jugendliche gewalttätiger als Deutsche?“

¹²⁰ DIE ZEIT, a.a.O.

¹²¹ Vgl.: Landeszentrale für Zuwanderung, NRW zum Thema „Migration und Sucht“: Beispielhafte Projekte und Hilfsangebote für junge Migrantinnen und Migranten, Dokumentation 4/2002

¹²² Das Wort „Nokta“ kommt aus dem türkischen, persischen und arabischen Raum und bedeutet übersetzt „Punkt“. In dem Zusammenhang bedeutet Nokta, im drogenbestimmten Leben einen Punkt zu setzen und einen Neuanfang mit der Therapie zu beginnen.

¹²³ Vgl.: Landeszentrale für Zuwanderung, NRW zum Thema „Migration und Sucht“, a.a.O.

¹²⁴ Das Wort „Dönüş“ kommt aus dem Türkischen und heißt übersetzt „Wende, Umkehr“

Beide Therapieeinrichtungen haben das Ziel, in der eigenen Muttersprache mithilfe des soziokulturellen Hintergrunds und des multikulturellen Teams türkischen drogenabhängigen Personen zu helfen und sie zu resozialisieren. Dass Therapieformen in der eigenen Muttersprache stattfinden oder die Mitarbeiter interkulturelle Kompetenzen nachweisen können sowie mit Kultur und Gewohnheiten vertraut sind und nicht zuletzt im Umgang mit den therapeutischen Möglichkeiten besondere Flexibilität zeigen, kann überaus bedeutsam für die Effektivität einer Therapie sein.

Nicht zuletzt werden auch die Familienmitglieder und Ehegatten in die Therapieformen mit einbezogen.

Als eine gelungene Maßnahme erwies sich, um den weiteren Prozess dieser suchtkranken Migranten zu begleiten, die Methode des Case Managements.

So konnten vereinzelt aufziehende Krisensituationen frühzeitig erkannt und Hilfestellung oder Planungen nach der stationären Therapie herangezogen werden, vor allem bei Aktionen zum Erhalt des Wohnraums, bei der Findung von Berufs- oder Ausbildungsplatz, bei Verlust des Führerscheins, beim Begleiten von Behördengängen etc.

All diese Maßnahmen helfen den suchtkranken Migranten, sich resozialisieren zu können.

3.3.3 Die Bildungssituation der jugendlichen Migranten

Die ausländischen Schülerinnen und Schüler sind Mitte der 1960er Jahre formal in die allgemeine Schulpflicht einbezogen und in dieser Hinsicht Deutschen gleichgestellt. Dennoch kann von einer Chancengleichheit im Bildungssystem nicht die Rede sein. Fast jeder fünfte Jugendliche mit Migrationshintergrund verlässt die Schule ohne Abschluss- gegenüber jedem zwölften deutschen Jugendlichen.¹²⁵ Viele Migrantenkinder bekommen keine Schulabschlüsse, bleiben im Gegensatz zu den Einheimischen öfter sitzen, werden öfter an Sonderschulen überwiesen.¹²⁶ Zudem belegt die „Bildungsstatistik ...“, dass ausländische Kinder und Jugendliche - wie deutsche Kinder aus unteren sozialen Schichten in höheren Bildungsgängen unterrepräsentiert sind.“¹²⁷

Während jede/r vierte deutsche Schüler/in die Schullaufbahn mit dem Abitur abschließt, gilt dies für jeden zehnten ausländischen Jugendlichen.¹²⁸

Nach Pisa gehören ca. 50% der Migrantinnen und Migranten zur Risikogruppe, die nur die niedrigste Kompetenzstufe erreicht. Die internationalen Vergleichsstudien IGLU und PISA präsentieren dieselben Ergebnisse und verweisen auf einen dringenden Handlungsbedarf im Bereich Bildung und Erziehung.¹²⁹ Folglich: Allein die Ausdehnung der Lernzeiten durch den flächendeckenden Ausbau von Ganztagschulen und eine früheren Einschulung und verpflichtende vorschulische Förderung sind hier zwar sehr wichtige Schritte, reichen aber nicht. Es wird schlussgefolgert, dass in einer heterogenen Gruppe individuelle Lernkonzepte erforderlich seien, um den Lern- und somit den Unterrichtserfolg zu gewährleisten.

So ist eine Schule mit ihren Lehrerinnen und Lehrer dazu verpflichtet, Schülerinnen und Schüler zu motivieren und das Beste aus den Schülerinnen und Schüler herauszuholen. Eine Schule muss den Kindern ohne weiteres sagen:

¹²⁵ Vgl.: www.isoplan.de/aid/index.htm?http://www.isoplan.de/aid/2005-2/religion.htm

¹²⁶ Vgl.: www.gew-koeln.de/02/aktuell/themen/Migrantenkinder.shtml

¹²⁷ Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland Berlin, Juni 2005

¹²⁸ Vgl.: AID Integration in Deutschland 4/2005, 21.Jg., 15. Dezember 2005

¹²⁹ Vgl.: Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland Berlin, Juni 2005, S.33

„Ihr seid gut. Ihr gehört dazu. In euch steckt mehr, als ihr glaubt.“¹³⁰

Schulen dürfen keine Unsicherheit und Selbstzweifel bei den Schülerinnen und Schülern, mit oder ohne Migrationshintergrund, hervorrufen. Vor allem „Bildungserfolge sind elementar, um Teilnahmechancen in anderen sozialen Bereichen wie dem Arbeitsmarkt zu erhalten und sozial aufsteigen zu können.“¹³¹

Die größte Kritik geht - auch nach den eigenen Erfahrungen - an die Bildungseinrichtungen. Aus Beratungsgesprächen¹³² mit Schulen und Eltern, ist zu erfahren, dass bei der Einschulung die Migrantenkinder zurückgestellt werden, weil sie Sprachdefizite aufweisen. Das Risiko der „Überalterung“ steigt also, und die Zuweisungen an eine Sonderschule häufen sich bei Migrantenkindern.¹³³ Ein vernünftiges Beratungsgespräch ist aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse der Eltern nicht möglich.

Das Bildungssystem in der BRD ist ein Hemmschuh für viele Migrantenkinder. Auch der Umgang der Bildungseinrichtungen mit sozialer und kultureller Vielfalt scheint unzureichend zu sein. Obwohl viele Familien ihre Kinder fordern und fördern und die Motivation der Kinder in der Regel sehr hoch ist, scheinen die Bildungseinrichtungen nicht in der Lage zu sein, Kinder - ob fremd- oder eigenethnisch - adäquat zu fördern. Verständlicherweise sehen die Berufschancen dieser Migrantenkinder nicht rosig aus. Viele Migrantenfamilien und auch unzählige Fachleute sehen in den PISA-Studien einen wichtigen Warnschuss für das deutsche Bildungssystem.¹³⁴

Deshalb sollte der Ansatz mithilfe des Diversity Managements entwickelt werden. Das in den 90er Jahren in d. USA eingeführte Verfahren sah den Erfolg von Unternehmen in der Vielfalt der Schlüsselqualifikationen von Personen.¹³⁵ Diversity fördert die Vielfalt und die Individualität der Menschen und die Nutzung der Potenziale, die aus dieser Vielfalt entstehen.¹³⁶ So werden nach Maßgabe dieses Programms Jugendliche mit Migrationshintergrund gefördert, die Potenziale, die aus dieser kulturellen Vielfalt entstehen, für einen Betrieb zu nutzen. Es ist bekannt, dass Mitarbeiter am produktivsten am

¹³⁰ Vgl.: Kahl, R. in Tageszeitung (TAZ) 16./17. Juni 2005, S.11

¹³¹ AID 4/2005, 21 Jg. 15. Dezember 2005

¹³² Tätig seit 2005 in der Migrationsberatung für erwachsene Neuzuwanderer im Multikulturellen Forum Lünen

¹³³ Vgl.: AID 4/2005, 21 Jg., 15. Dezember 2005

¹³⁴ Vgl.: AID 4/2005, 21 Jg, 15. Dezember 2005

¹³⁵ Vgl.: AID 2/2006, 22 Jg, 30. Juni 2006

¹³⁶ Vgl.: AID 2/2006, 22 Jg, 30. Juni 2006

Arbeitsplatz arbeiten, wenn sie sich wohl fühlen und sich nicht aufgrund ihrer Hautfarbe, Ethnie und Herkunft diskriminiert fühlen.

Für viele Betriebe und/ oder Unternehmen dient diese Vielfalt der Mitarbeiter als Ressource mit Blick auf eine Verbesserung der Kreativität, der Flexibilität oder der Problemlösefähigkeit. Leider werden diese Potenziale in deutschen Unternehmen sehr dürftig genutzt.

Das Multikulturelle Forum Lünen setzte sich mit den Projektkoordinatoren der Gemeinschaftsinitiative „Equal“¹³⁷ mit den Problemen auseinander, die durch kulturelle Unterschiede bei Berufsgesprächen auftauchen. Es wird auf Diversity-sensible Beratung ein besonderer Wert gelegt, sodass Personen mit Migrationshintergrund passgenau eingesetzt und ressourcennah einen Job bekommen.

3.3.4 Ausländerfeindlichkeit in Deutschland

Die Formen von Diskriminierungen und rechtsradikalen Angriffen können vielfältig sein, vor allem, wenn man keine weiße Hautfarbe hat.

Von Anfang 1991 bis Mai 1993 wurden über 7.000 Angriffe, Überfälle, Brandstiftungen auf Flüchtlingsheime und Wohnungen von Nichtdeutschen verübt, und über 23 Menschen wurden Opfer neonazistischer Mörder. Mehr als 500 Menschen, davon ein Großteil türkischer Herkunft, wurden durch rassistische Angriffe verletzt.¹³⁸ Die Gründe, warum gerade die Türken in der BRD häufig zur Zielscheibe rassistischer Gewalttaten werden, liegen zum einen daran, dass sie den höchsten Ausländeranteil in Deutschland ausmachen und dadurch die größte augenfällige Konkurrenzgruppe darstellen und zum anderen daran, dass sie durch ihre andersartige Kultur, z.B. durch ihre Religionszugehörigkeit, stärker stigmatisiert sind.

Die wohl schwersten Anschläge gegenüber Türken in der BRD erfolgten dabei in Mölln und in Solingen. Am 18. November 1992 z.B. steckten zwei Jugendliche ein von Türken bewohntes Haus in Mölln in Brand. Drei Bewohner, eine Frau und zwei Mädchen, verbrannten. Dieser Anschlag ging als der bis dahin schrecklichste und folgenreichste

¹³⁷ Vgl.: Zeitschrift: Besser verstehen anders reagieren, Multikulturelles Forum Lünen 2007

¹³⁸ Vgl.: Özcan, E., Die türkische Minderheit 1995, München S.519-520

Anschlag gegen Ausländer nach dem Kriege in die deutsche Geschichte ein und löste in Deutschland fassungsloses Entsetzen aus.

Auch der Fall in Ludwigshafen ließ viele Bilder von Mölln und Solingen nach mehreren Jahren noch einmal in den Köpfen von vielen türkischen Migranten aufsteigen:

Anfang Februar 2008 ereignete sich ein sehr tragischer Vorfall in Ludwigshafen. Ein von Türken bewohntes Haus war in Brand aufgegangen. Die Brandursache konnte mangels Beweismaterial zunächst nicht ermittelt werden. Neun Personen kamen ums Leben. Türkische Medien spekulierten auf einen fremdenfeindlichen Anschlag. Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble bescheinigte diesbezüglich einigen türkischen Medien völlige Unangemessenheit.

All diese und weitere Vorfälle und Anschläge in Deutschland bringen große Unsicherheiten in die türkische Gesellschaft. Türkische Migranten erwarten vermehrt von der deutschen Regierung, in Frieden und Sicherheit zusammen mit ihren deutschen Mitbürgern leben zu können. Nach einer Umfrage der „Zeit“ fühlen sich viele so genannte Deutschtürken unerwünscht und nicht dazu gehörend. Deutsche dagegen sehen sich verstärkt so genannten „Ausländerangriffen“ ausgesetzt. Eine „Befriedung“ ist nicht in Sicht. Sie muss dringend angegangen werden und zu einem balancierten Miteinander führen.

4 Die Migration in Großbritannien

4.1 Der Gegenstand

4.1.1 Einwanderung in Großbritannien – ein Sonderfall

Großbritannien galt seit jeher als Vorzeigeland hinsichtlich der gesellschaftlichen Integration zugewanderter Minderheiten. Auch die Toleranz und Offenheit bezüglich der ethnischen Heterogenität, die das Land den Migranten entgegenbringt, wurde mit großer Bewunderung betrachtet. Allerdings ...

„spielt in den Anfängen der englischen Nation Building die Abgrenzung von der katholischen Kirche eine ganz entscheidende Rolle, wie die Geschichte Heinrich des VIII. und seine Ablösung von Rom sowie die früheren Denunzierungen von Papisten als Anti- Christen zeigen.“¹³⁹

Erst später ist es den Briten gelungen, eine Tradition der religiösen Toleranz zu entwickeln und anderen Religionen gegenüber offen zu sein. In diesem Kontext spricht Heinrich Heine 1827 von der Vielfalt der Nation, von der er sehr beeindruckt sei:

„Ich habe das Merkwürdigste gesehen, was die Welt dem staunenden Geiste zeigen kann, ich habe es gesehen und staune immer noch... - ich spreche von London“ (Englische Fragmente)¹⁴⁰

Die Vielfalt der Nationalitäten beeindruckte nicht nur Heinrich Heine, viele Deutsche waren von dieser sozialen Buntheit beeindruckt. In Großbritannien wird relativ pragmatisch mit kulturellen Differenzen umgegangen. Gemeinschaft und Gesellschaft, Gruppenrechte und

¹³⁹ Vgl.: Baringhorst, S., Migration und Migrationspolitik in Großbritannien, in: www.fb1.uni-siegen.de

¹⁴⁰ Wandern zwischen dem Eigenen und dem Fremden, in: „Der Weg zurück“, Heft 4/2003 S. 5

Individualrechte, Kommunitarismus und Universalismus wurden nicht gegeneinander ausgespielt.

So auch heute noch eine fast landläufige Meinung. Die Praxis sieht leider anders aus:

Wie in vielen anderen Industrienationen gab es in Großbritannien nach dem zweiten Weltkrieg Arbeitskräftemangel. Den höchsten Einwanderungswert gab es 1961 mit 74.590, der später während der Einwanderungsgeschichte nie überschritten wurde. Im Unterschied zur Bundesrepublik bot sich Großbritannien in seinen Kolonien bzw. nach deren Unabhängigkeit in den Staaten dem neuen Commonwealth ein unvergleichlich billiges Arbeitskräftepotenzial, eine überwiegend unqualifizierte Reservearmee, die sich auch für unverbesserlich bezahlte, schmutzige und gefährliche Arbeiten einsetzen ließ. Der Blickwinkel der Einwanderung in Großbritannien fokussierte sich auf Arbeiter indischer sowie pakistanischer und karibischer Herkunft. Zwischen 1955 und 1960 betrug der Anteil der Inder an der jährlichen Immigration im Schnitt 5.500, der der Pakistanis 2.800, der Jamaikaner etwa 27.000¹⁴¹.

Auslösender Faktor der Einwanderung war eine massive Anwerbekampagne der (Londoner) Verkehrsbetriebe und der britischen Schwerindustrie. Vom wirtschaftlichen Aufschwung jedoch profitierten vornehmlich die Einheimischen, die einen höheren Bildungsstand besaßen, weniger eintönige und schmutzige Berufe bevorzugten und infolgedessen auch den wohlhabenderen Teil der Bevölkerung ausmachten. Im Vergleich zu Deutschland jedoch, aber auch in Australien, waren die Einwanderer in Großbritannien viel aufgeweckter. Sie erwarteten viel mehr von der Aufnahmegesellschaft und wollten auch die Diskriminierung nicht ohne weiteres hinnehmen.

Beispielhaft für die sich immer stärker ausweitende Problematik ist das Schicksal der „Britischen Kenianer“: 1967 wurden die in Kenia ansässigen Briten, aber indischer Herkunft, von der kenianischen Regierung vor die Wahl gestellt, entweder die kenianische Staatsbürgerschaft anzunehmen oder Kenia zu verlassen. Sie entschieden sich, Kenia zu verlassen, aber konnten wegen der jahrzehntelangen Abwesenheit vom indischen Subkontinent keine Bindung mehr zum Herkunftsland aufbauen. Sie emigrierten nach Großbritannien. Wegen der dort aufkeimenden negativen Reaktionen auf die Forderungen der „Neuengländer“ und weil Kenia nicht zu den Commonwealth-Staaten gehörte, verabschiedete

¹⁴¹ Vgl.: Schönwälder, K., Einwanderung und Ethnische Pluralität, Berlin 2001

die britische Regierung 1968 ein Gesetz, das die Zuwanderung der kenianischen Asiaten auf 1.500 Personen pro Jahr begrenzte.

Schon 1950 gab es allerdings erste Protestaktionen der Einwanderer in Großbritannien. Bei den Unterhauswahlen von 1964 wurde erstmals von Kandidaten der Konservativen Partei versucht, Wahlkampf-Kapital aus der einwanderungsfeindlichen Stimmung zu schlagen. Die Labour-Party gewann die Wahlen und verfolgte die Politik der Einwanderungsbegrenzung. Großbritannien führte eine lange Reihe von Einwanderungsgesetzen ein, die die Einwanderung erschweren sollten. Das Gesetz von 1962 war das erste einer langen Reihe von Einwanderungsgesetzen, um den freien Zugang von Arbeitern aus dem New Commonwealth - dieser Begriff umfasst alle Staaten des Commonwealth mit Ausnahme von Kanada, Australien und Neuseeland - zu beschränken¹⁴².

Die Einwanderungspolitik Großbritanniens lässt sich im Zeitraum von 1945-1971 in zwei Richtungen unterteilen: Sie beschränkt zum einen die Einwanderung von Bürgern anderer Staaten und lässt zum anderen die Migration von Bürgern aus den britischen Kolonien bzw. ehemaligen Kolonien, sofern Mitgliedstaaten des British Commonwealth of Nations, mit Auflagen zu¹⁴³.

4.1.2 Die Einwanderung in den 70er Jahren

Nachdem die konservative Partei die Unterhauswahlen von 1970 gewonnen hatte, wurde 1971 eine neue Immigrationsbegrenzung in Großbritannien in der Gesetzgebung verankert. Das Einwanderungsgesetz von 1971 war deshalb eine so wichtige Zäsur in der Entwicklung der Einwanderung, weil sich damit die außen- und die innenpolitische Wirkung der Einwanderungskontrolle in den Arbeitsmarkt verlagerte.¹⁴⁴ Die britische Einwanderungspolitik orientierte sich fortan am europäischen Modell 'Gastarbeiter'. Zum einen sollte bei Konjunkturinbrüchen auch die Rückkehr als Option offen gehalten werden

¹⁴² Vgl.: Schönwälder, K., a.a.O.

¹⁴³ Vgl.: Schönwälder, K.; a.a.O.

¹⁴⁴ Vgl.: Fathi, A.: Die Bundesrepublikanische Einwanderungspraxis im Europäischen Vergleich, 1995 S. 140

und zum anderen sollten Rassenfragen die äußerst fragilen Beziehungen im Commonwealth nicht gefährden.¹⁴⁵

Der 1971 eingebrachte Gesetzesentwurf der konservativen Regierung hatte in der offiziellen Terminologie das Ziel, die vorhandenen Einwanderungsgesetze zu modifizieren bzw. zu ersetzen; Ziel waren Änderungen in der Staatsbürgerschaftsgesetzgebung. Es galt, Dienststellen einzurichten für jene, die wieder ins Ausland zurückkehren wollten.¹⁴⁶

Bevor das Gesetz jedoch 1973 in Kraft treten konnte, gab es ein äußerst komplexes Problem zu lösen: Umstritten war die britischer Haltung zur Migrationsfrage in den 1970/1971 laufenden Beitrittsverhandlungen zur europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Die Nachfrage von Unterhausabgeordneten der Labour Party von 16. Juni 1971 problematisierte den EWG - Beitritt und die Gestaltung des Einwanderungsgesetzes und seine Durchführung von 1971: *„Es gab kürzlich Berichte, dass einige der EWG- Länder gegen die Einreise farbiger britischer Bürger aus dem Commonwealth opponieren würden. Ist darüber verhandelt worden?“*¹⁴⁷ Eine konkrete Antwort gab der konservative Innenminister Reginald Maudling nicht. Er bestätigte lediglich durch seine Aussage, dass darüber verhandelt worden sei, ohne über die Ergebnisse handfeste Angaben zu machen. Erst im Januar 1973 wurde es im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Durchführungsbestimmung zum Einwanderungsgesetz von 1971 deutlich, wie sich die neue Festsetzung auf die Bürger des New Commonwealth bzw. auf ausschließlich Nicht-Weiße auswirken sollte. Sie diskriminierte Ostafrikaner und Asiaten:

*„Commonwealth- Bürgern, die Bürger des vereinigten Königreiches und der Kolonie oder britische Untertanen ohne Staatsbürgerschaft sind und das Niederlassungsrecht im Sinne des Einwanderungsgesetzes von 1971 besitzen, steht es frei, Beschäftigung in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu suchen.“*¹⁴⁸

¹⁴⁵ Vgl.: Fathi, A.: a.a.O., S.141

¹⁴⁶ Vgl.: A. Fathi: a.a.O., S. 140

¹⁴⁷ Fathi, A., a.a.O., S. 140

¹⁴⁸ Fathi, A., a.a.O., S. 141

Extremer ausgedrückt hieß dies den Ausschluss der überwiegenden Mehrheit nicht weißer Bürger des Commonwealth vom Arbeitsmarkt bzw. die Aufnahme in der EWG.¹⁴⁹

Das Zuwanderungsgesetz in Großbritannien hat in vielen Hinsichten präventive Maßnahmen, um Einwanderung in das Land zu beschränken. So wurden der Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit und die Familienzusammenführung nach Großbritannien von einem Einbürgerungstest im Herkunftsland abhängig gemacht. Interviews zufolge sind viele türkische Migranten über die Verschärfung des Gesetzes entsetzt. Nichtsdestotrotz versuchen sie mit allen Mitteln, den Einbürgerungstest zu schaffen, um die Staatsbürgerschaft zu bekommen, damit sie britisches Recht in Anspruch nehmen können.

Das Zuwanderungsgesetz hat gravierende Folgen: Migranten müssen künftig in einen Fonds einzahlen. Damit sollen sie helfen, die Kosten für die wachsende Einwanderung aufzufangen, die nach Meinung von Politikern und Medien den britischen Haushalt belasten. Wer sich etwas zuschulden kommen lässt, muss länger auf die Staatsbürgerschaft warten. Wer schwere Delikte begeht, verliert den Anspruch auf Einbürgerung bzw. es droht die Abschiebung.¹⁵⁰ Der Gesetzentwurf des Innenministeriums sieht außerdem vor, die „Probezeit“ zum Erlangen der britischen Staatsbürgerschaft um mindestens zwölf Monate zu verlängern.¹⁵¹ Bürger aus EU-Staaten sollen von der verschärften Maßnahme ausgenommen werden. Eine Begrenzung auf ein Jahr kann dann zum Tragen kommen, wenn die betreffenden Migranten nachweislich an sozialen, karikativen oder sportlichen Aktivitäten teilnehmen.

Großbritannien gibt sich stolz auf seine Toleranz, Akzeptanz und Offenheit gegenüber anderen Religionen, Nationalitäten und Kulturen. Das ist eher Oberfläche; zu beobachten ist eine gewisse Gleichgültigkeit.

¹⁴⁹ Vgl.: Fathi, A., a.a.O., S. 141

¹⁵⁰ Vgl.: www.kurier.at/nachrichten/133022.php

¹⁵¹ Vgl.: www.kurier.at/nachrichten/133022.php, a.a.O.

4.2 Die Lage

4.2.1 Die britische Integrationspolitik

Einleitend einige grundlegende Informationen zu den Muslimen in Großbritannien: Auf einer Konferenz in Berlin im Jahr 2007 zum Thema „Muslime in Europa - europäische Muslime: für Dialog und gesellschaftliche Teilhabe 2007“ wurde explizit über die muslimischen Migranten in Großbritannien und Deutschland diskutiert. Es wurde berichtet und dokumentiert, dass die Muslime in Großbritannien etwa 3% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Davon sind 52% unter 25 Jahre alt. Sie kommen aus unterschiedlichen Nationen, haben ein sehr unterschiedliches Bildungsniveau und sind in verschiedenen Berufszweigen vertreten.¹⁵²

Daher - so Mark Carroll, Ministerium für Kommunen und Kommunalregierung in Großbritannien - könne auch keine einzelne Organisation die Gemeinschaft der Muslime in Großbritannien insgesamt vertreten, und Großbritannien gehe viel umfassender als Deutschland an das Problem heran.¹⁵³ Seinen Aussagen zufolge stellen Großbritanniens muslimische Gemeinden kein Problem für das Land dar. Auch die türkischen Migranten scheinen für das Land kein Problem zu sein. Sie sehen sich als Bereicherung für die Nation. Die Migranten erachten sich als eine Zutat zum „Lancashire hotpot“, einem Eintopfgericht, dessen neuer Bestandteil die Suppe leicht verändert, aber als eigenständiger Anteil erkennbar bleibt. Sie weisen die Rede vom „melting pot“ zurück. Für Carroll ist Großbritannien eine von innerem Zusammenhalt geprägte Gesellschaft, in der die Menschen ihre Unterschiede beibehalten können.¹⁵⁴

Eine Studie des britischen Gewerkschaftsverbandes Trades Union Congress (TUC) hat über die Auswirkung von Migration auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Großbritannien

¹⁵² Vgl.: Carroll, M. aus: Muslime in Europa- europäische Muslime; für Dialog und gesellschaftliche Teilhabe, Konferenz und Workshop, Berlin 2007 S. 6

¹⁵³ Vgl.: Carroll, M., a.a.O., S. 7

¹⁵⁴ Vgl.: Carroll, M., a.a.O., S. 6

veröffentlicht.¹⁵⁵ Die Untersuchung ging fünf Fragen nach, die in den Diskussionen - nicht nur in Großbritannien - immer wieder debattiert werden:

- „ Hat Migration zur Arbeitslosigkeit geführt?*
- Hat Migration die Einkommen gesenkt?*
- Bürdet Migration dem Steuerzahler Kosten auf?*
- Schadet Migration den anderen Entwicklungsländern?*
- Ist Migration für die Migranten von Vorteil? “¹⁵⁶*

Fast alle Fragen wurden von den Befragten verneint. Migration wurde als sehr positiv und bereichernd für das Land empfunden.

„Grundsätzlich sind wir ein Land, das mit sich selbst im reinen ist - wir sind keine Gesellschaft in der Krise.“¹⁵⁷

Diese Feststellung gründet aber weitgehend auf einer „gelungenen Ghettoisierung“.

Ca. 150.000 türkische Migranten leben in Großbritannien.¹⁵⁸ Viele der türkischen Migranten haben sich in London niedergelassen, darunter 40.000 aus dem türkischen Teil Zyperns. Sie konzentrieren sich auf die benachbarten Stadtteile Hachney, Haringey, Islington, Edmonton und Woltharmstow im Nordosten der Stadt. Sie haben ihre Dönerbuden, Friseursalons oder Restaurants in den besagten Stadtteilen. Zwar hat die „London Development Agency“ festgestellt, dass über 1.000 selbstständige Zypern-Türken die Wirtschaft vorantrieben, aber ihre „Integrationsversuche“ dahin gingen, dass sie nicht einsähen, dass der Schlüssel für eine gelungene Integration Sprachkenntnisse seien. Sie zeigten keine großen Ambitionen, die Sprache zu erlernen. Auch das Einfügen in die Mehrheitsgesellschaft bleibe aus. Sie zögen sich viel lieber in ihre Stadtteile zurück und engagierten sich in ihren Vereinen. Insgesamt

¹⁵⁵ Vgl.: Development and Migration in International Dialogue, Nr. 10, Berlin 2007 S.10.

¹⁵⁶ Development and Migration, a.a.O., S.10.

¹⁵⁷ Carroll, M. a.a.O., S. 7

¹⁵⁸ Vgl.: www.turkishconsulate.org.uk/tr/konsul.htm

gibt es in London ca. 75 Migrantenselbstorganisationen bzw. eingetragene Vereine. Man kann also eher von einem Leben nebeneinander, nicht miteinander ausgehen.

Dennoch ist ein Wandel der Minderheiten durch den gesellschaftlich ausgeübten Integrationsdruck zu verspüren: Wie auch in anderen Staaten zu beobachten ist, kamen in der Anfangsphase der Migration zunächst die allein stehenden Männer in den fünfziger Jahren nach England. Aufgrund ihrer Verhaltensweisen und ihres Umgangs präsentierten sie auf gewisse Weise ihre Kulturen, z.B. durch andersartige Bekleidung, waren aber nicht unbedingt bestrebt, ihre Herkunftskultur demonstrativ hervorzuheben.

Unter dem demographischen Druck ihrer Heimatländer und gleichzeitig der großen Nachfrage der britischen Industrie nach Arbeitskräften kamen sie mit dem gleichen Vorsatz wie in Deutschland: In kurzer Zeit viel Geld verdienen und dann in die Herkunftsländer zurückgehen. Durch die immer längere werdende Aufenthaltsdauer (politisch – ökonomische Probleme bei einer Rückkehr) kam es zur Familienzusammenführung. Die Ehefrauen und Kinder zogen zu ihren Männern und Vätern in das Immigrationsland - die Einwanderung schien nun endgültig. Die 1962 beginnende Schließung der Grenzen vergrößerte sukzessiv das Problem der Integration. Von diesem Zeitpunkt an war es nicht mehr möglich, zu verweilen und dann zurückzukehren. Man musste sich entscheiden: weggehen oder bleiben. Betroffen waren die Menschen aus der dritten Welt, die von der Agrargesellschaft in die Industriegesellschaft gekommen sind, die zum einen einen Kulturschock erlebten und zum anderen psychisch auf eine Assimilation nicht vorbereitet waren. Dennoch mussten sie reagieren. Die als „feindselig“ aufgefasste importierte, aber den „Fremden“ ureigene Haltung führte infolge der „reservierten“ britischen „Zurückhaltung“ zu erstaunlichen „Modifikationen“ bei den Einwanderern:

„Die karibischen Einwanderer beginnen, ihre freien Verbindungen durch offizielle Eheschließung legalisieren zu lassen. Die Sikhs entledigen sich ihre Turbane, rasieren sich Kopf- und Barthaare und verzichten somit auf die grundlegenden Zeichen ihrer religiösen Zugehörigkeit.“¹⁵⁹

¹⁵⁹ Todd, E., Das Schicksal der Immigranten, 1998 S. 164

4.2.2 Die Türkische Community in Großbritannien

Die türkische/kurdische Community rekrutierte sich zunächst aus dem ehemals englisch regierten Zypern während der 50er und 60er Jahre:

*„Turkish- Cypriot males began to migrate to the UK between 1945 and 1955 (Sonyel, 1988,p.11). Prior to the end of Wold War II, the majority of the Cypriot population in Britain were of Greek origin; of a total Cypriot population of between 7,000 and 8,000, only 50 were Turkish Cyprus and mostly settled in London.“*¹⁶⁰

Erst dann begann ein Zustrom türkischer Migranten, zumeist aus ökonomischen Gründen.¹⁶¹ In dieser Zeit versuchten viele türkische Familien entweder durch Binnenmigration innerhalb der Türkei von ihren Dörfern in die Städte umzusiedeln oder aber in Länder der EU für eine begrenzte Zeit einzureisen.¹⁶² Da bis 1989 keine Visa-Pflicht in Großbritannien herrschte, war die Einreise viel einfacher als in die anderen EU-Länder. Zu Beginn der 80er Jahren erfolgte eine weitere große Zuwanderungswelle direkt aus der Türkei. Aus politischen Gründen flüchteten meist Kurden in großer Zahl - innerhalb weniger Wochen rund 5.000 Menschen - nach England. Die Thatcher-Regierung führte daraufhin die Visapflicht ein.¹⁶³

Die türkischen Migranten konzentrieren sich vornehmlich auf den Londoner Norden:

*„According to the 2001 census, 35 per cent of Haringay’s total population of 216,507 come from minority ethnic communities.“*¹⁶⁴

¹⁶⁰ Enneli,P., „Young Turks and Kurds“ University of Bristol 2005, s. 3

¹⁶¹ Vgl.: www.gazetem.net; Önal A., “İngiltere’deki Türkiyeli topluluk üstüne bir calisma“

¹⁶² Vgl.: www.gazetem.net; a.a.O.

¹⁶³ Vgl.: <http://www.contrast.org/borders/kein/ohne/england.html>

¹⁶⁴ Enneli, P., a.a.O. S. 1

In einer Befragung in England gaben 25 der Gesprächspartner/innen als Grund für ihre Migration „politische Gründe“¹⁶⁵ an, obwohl nicht alle einen Asylantrag stellten. Darunter befanden sich aber auch sehr viele Studenten, deren Absichten es war, Englisch zu lernen, zu studieren, als Au-Pair zu arbeiten, insgesamt ihre Lebenssituation zu verbessern. Vor allem Frauen verschwiegen nicht, dass sie vor schlechten Lebensbedingungen und Armut geflohen seien. Verblüffend ist der Aspekt, dass für die meisten Migranten, die nach Großbritannien immigrierten, die Arbeitsaufnahme und ein verbessertes Einkommen ein eher nachrangiges Motiv war. Den als unerträglich empfundenen Bedingungen des Herkunftslandes zu entfliehen, schien vorrangig.

„Anders als die polnischen Migranten/Innen, die hauptsächlich mit einem Touristenvisum einreisten, gibt es innerhalb der türkischen Community zahlreiche Erfahrungen mit organisierten Fluchthelfern und Agenten. Viele Türcinnen/Türken und Kurdinnen/Kurden sind mit falschen oder geliehenen Papieren ins Land gekommen.“¹⁶⁶ Sie waren entweder als Asylsuchende, Studenten, Au-Pairs oder Touristen eingereist.

Viele der türkisch-sprachigen Migranten arbeiten in der Textilindustrie und im Gaststättengewerbe bzw. besitzen einen der zahlreichen Kebabshops, Cafés, Burgerbars oder arbeiten dort und in kleinen Supermärkten.¹⁶⁷ Diese Arbeiten sind häufig auf wenige Wochenstunden beschränkt und bieten keinerlei Sicherheit. So erscheint Arbeit und Erwerbslosigkeit als größtes Problem in der türkischen Gemeinschaft. Die türkische Tageszeitung „Hürriyet“ berichtete, dass von 100 Befragten etwa 49% der türkischen Migranten in Sozialwohnungen lebten, 21% finanzielle Unterstützung vom Staat erhielten, 59% arbeitslos seien.¹⁶⁸

Dazu kommt noch eine vergleichsweise niedrigere „soziale Mobilität“. Abgesehen vom Aufenthaltsstatus oder der Aufenthaltsdauer bleiben türkische/ kurdische Migranten in ihrem ghettoartigen Umkreis und im Schnitt auch in der niedrig entlohnten Schattenökonomie hängen.

“In fact, the Turkish- speaking community is probably one of the most self-sufficient communities in London with half a dozen local community based

¹⁶⁵ Vgl.: <http://www.contrast.org/a.a.O.>

¹⁶⁶ <http://www.contrast.org/a.a.O.>

¹⁶⁷ Vgl.: <http://www.turkconsulate-london.com/tr/turktop.htm>

¹⁶⁸ Vgl.: Türkische Tageszeitung „Hürriyet“ vom 23.März 2008, S.6

newspapers, together with Turkish television channels and countless digital radio channels.”¹⁶⁹

4.2.3 Wohnverhältnisse

Nachlesbar ist die Entwicklung britischer Innenstadtbezirke von einem parallelen Rückgang der Einwohnerzahl und der Arbeitsplätze gekennzeichnet. Die soziale Struktur änderte sich in den Innenstadtbezirken deshalb, weil die Einwohner im Erwerbsalter aus den Innenbezirken in die Randbezirke und Vororte gezogen sind. Zurück blieben Ältere und unqualifizierte Migranten. Es wurden kaum Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt, unterdurchschnittliche Wohnverhältnisse, Kriminalität und Vandalismus sind in bestimmten ghettoisierten Regionen sehr verbreitet.

“A Kurdish taxi driver informed us that, in his opinion, North London was not a part of Britain; he felt himself ‘in Britain` only when he left North London and visited other places. In North London, he believed that Turkish people have everything they might expect to find in Turkey, apart from some family members.”¹⁷⁰

Die türkische Bevölkerung lebt in den Bezirken Londons und auch anderer Großstädte Großbritanniens, die den untersten Sozialleveln zuzuordnen sind

“Regardless of their country of residence, many Turkish- speaking communities are concentrated in deprived neighbourhoods that are ethnically clustered. This is true for the community living in Britain as well. According to the conventional measures the neighbourhood deprivation, in 2000, Haringey was one of the most deprived areas in England (37th out of 354 where 1 is the most deprived).”¹⁷¹

¹⁶⁹ Enneli, P., a.a.O., S.2

¹⁷⁰ Enneli,P., a.a.O., S 1f

¹⁷¹ Enneli, P., a.a.O.,S. 1

In dem Zusammenhang fühlen sich die türkischen Migranten an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Aus einem der Interviews ging hervor, dass sie mit anderen Nationalitäten nicht viel in Berührung kämen und damit eigentlich isoliert seien. Berührungspunkte hätten sie nicht mit anderen Nationalitäten. Letztendlich würden sie nur Hilfen in ihrer eigenen Gemeinschaft bekommen. Sie führen ihre traditionellen Lebensformen weiter.

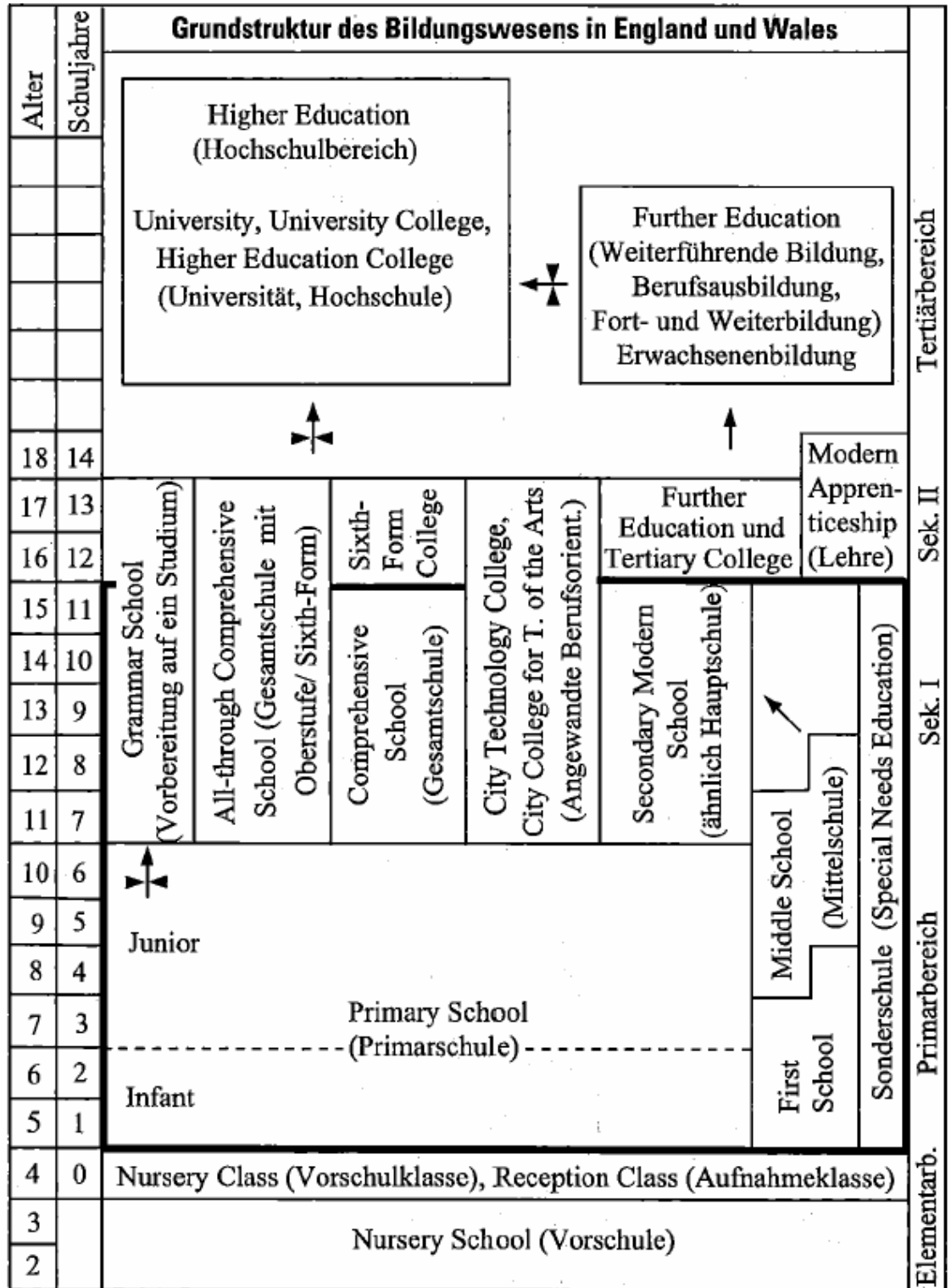
4.2.4 Das Bildungswesen

Allgemeinbildende Abschlüsse

- c) General Certificate of Secondary Education (GCSE) nach der 11. Klasse
- d) General Certificate of Education Advanced Level oder Supplementary level (GCE A- Level/ AS Level) nach der 13. Klasse

Hochschulabschlüsse:

- c. Certificate of Higher Education (CertHE)
- d. Diploma of Higher Education (DipHE)
- e. Bachelor- Titel (BA, Bed, BSc,...)
- f. Master- Titel (MA, MB, MSc, ...)



Fett umrandet sind die Einrichtungen für die Erfüllung der Schulpflicht.

↕ Qualifizierte Auswahl ↑ Einfacher Übergang

Abbildung_5: Das Bildungswesen in Großbritannien¹⁷²

172

Vgl.: Schaub, H. und Zenke, K. G. „Wörterbuch der Pädagogik“, 2000 S. 196

Im Vergleich zu den anderen Bildungssystemen in Europa und auf der Welt verfolgt das britische Bildungssystem andere Ziele und Ideale, die nicht vergleichbar mit anderen Bildungssystemen auf der Welt und in Europa sind.

Es gibt 4 Merkmale, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

1. Geistige und administrative Unabhängigkeit

„ Im Gegensatz zu vielen kontinentalen Ländern geht das englische Bildungssystem weniger auf staatliche Initiative als auf religiöse und andere gemeinschaftliche Bindungen zurück. Dadurch bewahrten sich die Schulen und Universitäten eine große Unabhängigkeit von staatlicher Kontrolle.“¹⁷³

Auch wenn der Staat der wichtigste finanzielle Träger dieser Bildungssysteme ist, so gewährt er ihnen doch große Freiheiten in der Festsetzung und Umsetzung der Ziele und Inhalte. Die Lehrenden haben nicht wie in Deutschland die Sicherheit des Beamtenstatus. Sie müssen sich, für welchen Bildungszweig sie auch ausgebildet sind, frei an Schulen bewerben und hoffen, dass die amtliche Schulverwaltung sich für sie entscheidet. Auch die Fixierung des Lernprogramms und der Prüfungsordnung überlässt der Staat den Schulen. „ Nur in einem sehr weit gefassten Sinne wird durch die Regierung die Einhaltung gewisser Normen und Rahmenbedingungen überwacht.“¹⁷⁴

2. Erziehung und Stärkung der Persönlichkeit

Das englische Schul- und Universitätssystem verdankt seine Entstehung dem staatlichen Erziehungswillen „ ...wie er etwa in den deutschen Kleinstaaten des 17. und den 18. Jahrhunderts anzutreffen war, deshalb legte es auf die soziale Verankerung des Einzelnen in der Gesellschaft Gleichgesinnter und Gleichgestellter größeren Wert als dies im kontinentalen Europa der Fall ist.“¹⁷⁵

¹⁷³ Kastendiek/ Rohe/ Volle (Hrsg.), Länderbericht Großbritannien Bonn 1998, S.523

¹⁷⁴ Kastendiek/ Rohe/ Volle (Hrsg.), a.a.O., S.523

¹⁷⁵ Kastendiek/ Rohe/ Volle (Hrsg.), a.a.O., S.523

Für die Briten steht die interkulturelle und kognitive Förderung des Schülers nicht im Vordergrund. Viel mehr kommt es bei ihnen auf die Persönlichkeit an, mit dem Ziel der ganzheitlichen Entwicklung von Geist und Körper.

An englischen Schulen wird viel mehr auf Disziplin und Gemeinschaftssinn sowie auf Allgemeinbildung und charakterliche Erziehung geachtet. Man vergisst aber nicht, dass die moderne Industriegesellschaft nicht mehr ohne Professionalisierung im technologischen Bereich auskommt.

3. Zwangloser Umgang zwischen Lehrern und Schülern

Der zwanglose Umgang zwischen Lernenden und Lehrenden ist im britischen Bildungssystem faszinierend.

„Manchmal ruft diese Unbefangenheit, die auf die grundsätzliche Gleichheit der Personen und auf die immer präsenste Einigkeit in der Zielsetzung zurückzuführen ist, bei kontinentalen Besuchern nicht nur Bewunderung, sondern auch Zweifel an der Effizienz erzieherischer Maßnahmen hervor.“¹⁷⁶

Auch das Ansprechen mit Vornamen von Lehrern zeigt das Vertrauensverhältnis.

„Angesichts der Bildungsexplosion werden aber auch hier Probleme sichtbar, die sich häufig in der Kritik an repressiven und paternalistischen Vorgehensweisen ausdrücken.“¹⁷⁷

4. Genaue Abstufungen der Qualifikationen innerhalb eines differenzierten Bildungssystems

Das Bildungssystem ist trotz der informellen Atmosphäre, die in den Institutionen vorherrscht, durch seine präzisen Eingangsvoraussetzungen streng gegliedert. Das bedeutet, dass der Bewerber eine Eingangsprüfung absolvieren muss, nicht nur, um auf eine Hochschule gehen zu können. Das gilt „... auch für die Tests beim Vorrücken in den Schulen, die zwar nicht wie in den meisten deutschen Bundesländern in einem dreigliedrigen System strukturiert sind, die aber dennoch eine qualitative Auswahl kennen.“¹⁷⁸

¹⁷⁶ Kastendiek/ Rohe/ Volle (Hrsg.), a.a.O., S.524

¹⁷⁷ Kastendiek/ Rohe/ Volle (Hrsg.), a.a.O., S.524

¹⁷⁸ Kastendiek/ Rohe/ Volle (Hrsg.), a.a.O., S.524

Dies sind hochgesteckte Erwartungen, auf die junge Migranten treffen. Es steht zu erwarten, dass viele den hohen Anforderungen nicht gewachsen sind, scheitern, mutlos werden und sich abwenden. Nachfolgende Kapitel werden diese Problematik ausgiebiger diskutieren.

4.2.5 Ausländerfeindlichkeit in Großbritannien

Unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg beginnt zugleich die massive „farbige“ Einwanderung, die sich in den fünfziger und sechziger Jahre beschleunigte und dazu führt, dass sich Jamaikaner, Pakistani und Inder in den englischen Städten ansiedeln und dem einheitlich weißen Charakter Englands ein Ende setzten¹⁷⁹.

In vielen Fällen führt der Kontakt mit den Rassen in England wie in Australien zum Aufblühen einer aggressiven, multikulturalistischen Ideologie, die nicht Integration, vielmehr die Erhaltung der Einwanderungskulturen fordert und fördert.¹⁸⁰ Folge dieser Sichtweise ist die Bildung „sichtbarer Minderheiten“, die in einigen Städten zu Gettoisierungen führt.

Die erste „Rassentrennung“ erfolgte 1958 in Großbritannien mit großen Unruhen. Die „Rassentrennung“ wurde zu einem „nationalen Thema“, und erstmals sprach man von „farbiger“ Einwanderung.¹⁸¹ Erste Berichte über eine Straßenschlägerei in Nottingham erschienen in der Times und dem Daily Express. Beide berichteten sehr ergriffen über die weißen Opfer. Erst nach den Krawallen wurde die Notwendigkeit erkannt, die Migrationsproblematik und damit die Frage der Integration als wichtigen Bestandteil einer gestaltenden Politik aufzugreifen.¹⁸²

Vergeblich sucht man allerdings gegenwärtig expressiv fremdenfeindliche Aktionen z. B. in London und anderen Großstädten Großbritanniens. Die türkischen Migranten zählen in London nicht zu einer Randgruppe, die negativ auffällt, wie in Deutschland. Sogar auf Pakistanis oder Inder, die zu den größten Minderheiten in London zählen, wurden bislang keine fremdenfeindlichen Angriffe ausgeübt. Unüberhörbar aber sind die „unausgesprochenen“ Äußerungen der weißen Bevölkerung gegen Migranten.

¹⁷⁹ Vgl.: Schönwälder, K., Einwanderung und Ethnische Pluralität, Berlin November 2001, S. 56

¹⁸⁰ Vgl.: Todd, E., a.a.O., S. 143

¹⁸¹ Vgl.: Schönwälder, K., a.a.O., S. 59

¹⁸² Vgl.: Schönwälder, K., a.a.O., S. 59

Nach den Aussagen der türkischen Migranten in England sind der Rassismus und die Diskriminierung im heutigen Großbritannien trotz aller Beschwichtigungen als zentrale, den Alltag der Einwanderer prägende Problemfaktoren zu kennzeichnen. In dem Maß, in dem es dem Land nicht gelingt, die sozialpolitische Brisanz der Migration zu entschärfen, wird der Rassismus immer in den Vordergrund rücken. Die gegen Rassismus und Diskriminierung gerichteten Gesetze des Staates erweisen sich bislang als unzureichend. Es ist eher ein Reagieren in Form staatlicher Kontrolle, weniger eine zukunftsorientierte gesamtgesellschaftliche Strategie zu erkennen.

Letztlich ist der kulturelle Hintergrund der schwarzen Migranten – nur vordergründig fokussiert auf „Farbe“ - ausschlaggebend für Diskriminierung, Benachteiligung und Rassismus. Die Probleme tauchen wegen der Diskrepanz und der Differenz beider Kulturen auf. Es entsteht eine Hierarchie der Lebensformen zwischen „Weißen“ und den „Anderen“, wobei die niedrigste Schichtzugehörigkeit den Schwarzen zugesprochen wird.

Wer sich dem „British Way of Life“ nicht anpasst, aber dem Staat und vornehmlich der Wirtschaft nutzt, dem wird eine nur ghettoartige Bleibe zugebilligt. Vollständige Assimilation an den britischen Kulturkreis, nicht einmal Akkommodation, heißt die Devise.

4.3 Problemzonen

4.3.1 Die Bildungssituation der jugendlichen türkischen Migranten

Eine lange Zeit erwartete man in Großbritannien die Bereitschaft der asiatischen und afrokaribischen Einwanderer, dass nach der Eingewöhnungsphase sie sich dazu motivieren ließen, die englische Sprache und auch die allgemeinen Sozialformen des britischen Systems zu lernen. So wollte man die Integration beschleunigen. Doch vornehmlich das Fehlen von staatlichen Beratungsstellen für Einwanderer war eines der größten Hemmnisse, die Bedeutung des Erlernens der englischen Sprache zu erkennen. Erst Mitte der siebziger Jahre begann man, Englisch als Fremdsprache zu lehren.

Was die kulturellen Wertesysteme anbelangt, fanden sie erst, nachdem die Minderheiten einen massiven Druck auf die zuständigen Institutionen, Betriebe und Gewerkschaften ausübten, eine größere Beachtung: In einer Untersuchung zogen die Lehrer den Vergleich, dass „asiatische Schüler“ in ihren Leistungen besser seien als „karibische Schüler“. Erstere erreichten aber nur selten die Werte der „englischen Schüler“. „Dieser Einschätzung sehr unterschiedlicher Lernfähigkeiten besonders bei schwarzen Schülern stimmen viele Lehrer zu. Des Weiteren gelten west-indische Schüler als notorische Unruhestifter und Randalierer, ihre Selbstdisziplin als ebenso gering wie ihre Motivationsbereitschaft...“.¹⁸³

Warum farbige Schüler mit Migrationshintergrund eher leistungsschwach sind als weiße Schüler, kann mit den sozialen Bedingungen begründet werden. Sie wohnen meist in Ghetto-Vierteln, leben unter schlechten Verhältnissen und sind nicht immer unter der Obhut der Eltern, da die meisten Eltern beide berufstätig sind, um den Lebensunterhalt zu finanzieren. Sie können keine Mittel für eine geordnete Betreuung der Kinder aufbringen. Der Prozentsatz der allein erziehenden Mütter ist in der west-indischen Bevölkerung sehr hoch.¹⁸⁴

Auch die schulische Motivation der Kinder ist ziemlich gering. In einer Untersuchung wurde festgestellt, dass viele schwarze Schüler (fast zwei Drittel) sich von den Lehrern benachteiligt

¹⁸³ Fathi, A.: Die Bundesrepublikanische Einwanderungspraxis im Europäischen Vergleich, 1995 S. 158

¹⁸⁴ Vgl.: Fathi, A., a.a.O., S. 158

fühlen und deshalb ihre Leistungen als eher mangelhaft bewertet sehen. Aufgrund dieser mangelhaften Leistungen der Kinder ist es auch schwer, sie auf dem Arbeitsmarkt zu vermitteln. Auch die Sprachbarriere ist ein Dauerthema in Großbritannien. Durch Sprachprüfungen versucht Großbritannien, den Grad des Bildungsstandes zu messen. Doch gerade diese Form der Prüfung beeinträchtigt die Schüler mit Migrationshintergrund erneut, weil ihnen viele sogenannte „big words“ nicht vertraut sind.

„Fehlende Sozialkontakte beeinflussen ebenfalls den Schulerfolg maßgeblich. Den erwähnten Studien zufolge sind nur 5 % der befragten schwarzen Jugendlichen jeweils von ihren weißen Mitschülern nach Hause eingeladen worden. Diese soziale Isolation der Schwarzen ist offensichtlich ebenso ausgeprägt wie die der türkischen Schüler in der Bundesrepublik.“

185

Trotz intensiver Recherchen vor Ort konnte im Bereich des britischen Schulsystems bezüglich des Schwerpunktes „Kinder und Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund“ wenig Informationsmaterial gefunden werden.

Nur in dem im Internet erschienenen Zeitungsartikel¹⁸⁶ von M. Köker wurde das Problem der türkischen Migranten im britischen Schulsystem diskutiert:

Viele der türkischen Jugendlichen haben genauso Sprachschwierigkeiten wie die türkischen Jugendlichen in Deutschland. Sie wachsen zweisprachig auf und haben Probleme, sich in ihrer Muttersprache zu artikulieren. Doch statt die Sprache des Migrationslandes zu lehren, eröffneten die Zyperntürken in London in den 70er Jahren die so genannten türkischen „part time“-Wochenendschulen, damit die türkischen Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit hatten, die Muttersprache nicht gänzlich zu verlernen. Sie wollten den zu erwartenden Problemen der kulturellen Entfremdung vorgreifen und initiativ eine Methode schaffen, die Muttersprache neben der offiziellen Sprache zu fördern. Die Schulen hatten jedoch wenig Zulauf noch schufen sie eine Verbesserung im Bereich Muttersprache. Der Kolumnist Köker¹⁸⁷ sagt zu dieser Problematik: „Die Jugendlichen nutzen eher die Fremdsprache im

¹⁸⁵ Fathi:, A., a.a.O, S. 160

¹⁸⁶ Vgl.: www.turkpartner.com/soylesi/MKoker.htm,

¹⁸⁷ Vgl.: www.turkpartner.com/a.a.O.

allgemeinen Sprachgebrauch und verfügen über ganz geringe Kenntnisse in der Muttersprache.“ Das offizielle Großbritannien vernachlässigte die Sprachförderung, die Migranten selbst schlugen einen einseitigen Weg ein.

Hinsichtlich ihrer Einstellung zur Schule stellt P. Enneli von der Universität Bristol fest:

*„Rates of truancy and exclusion were high, especially among the boys. Teachers in areas of multiple disadvantages clearly have a hard job working to motivate children from deprived backgrounds. Ethnic tensions among the pupils make their job all the more difficult.“*¹⁸⁸

Viele der Lehrer haben demnach große Probleme, die türkischen Jungen zu motivieren, einen erfolgreichen und guten Abschluss anzustreben:

*„ A useful strategy for local schools would be to employ more Turkish-speaking teachers who can help pupils feel that school is relevant to their needs. It would be helpful to focus on preventing inter-ethnic conflict, perhaps by employing somebody to mediate between different groups in schools or between students and teachers.“*¹⁸⁹

Eine zweite gravierende Behinderung einer erfolgreichen Bildungspolitik bezüglich der heranwachsenden Migrantenpopulation ist die Unkenntnis der Eltern über das Bildungssystem:

„Moreover, the research suggests that many parents are not at home with the British educational system. Although they try their best to support their children, they may not be knowledgeable about qualifications and their differing values; inevitably, they leave much to the school. Schools, therefore, should attempt to reach out to the parents about different options,

¹⁸⁸ Enneli, P., a.a.O., S. 48

¹⁸⁹ Enneli, P., a.a.O., S. 49

providing them with more information about aspect of schooling and alternative career prospect.”¹⁹⁰

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Bildungsmisere bei türkischen Migranten der 2. und 3. Generation mit der in der BRD zu beobachtenden vergleichbar ist.

Konsequenterweise hat diese Misere – ebenfalls vergleichbar – Folgen auf dem britischen Arbeitsmarkt:

Die Aussagen der Zeitschrift „Hürriyet“ zum sozialen Status der Migranten wurden in der Umfrage von Pinar Enneli noch einmal bestätigt. Er stellt fest, dass sie weder Maßnahmen annehmen, um aus der Arbeitslosigkeit heraus zu gelangen noch zeigen sie Eigeninitiative:

“In our survey, 60 per cent of those who had been unemployed at some time had not received any sort of training, including in-work training, language or computer courses. Moreover, 25 per cent of unemployed had never a job.”¹⁹¹

Aus der unteren Tabelle kann entnommen werden, dass unter den türkischen Migranten die zyprischen Türken eher bestrebt sind, aus der Arbeitslosigkeit zu entfliehen als die türkisch-kurdischen Migranten.

¹⁹⁰ Enneli, P., a.a.O., S. 49

¹⁹¹ Enneli, P., a.a.O., S.19

Abbildung_6: Ever unemployed since leaving school by ethnicity¹⁹²

	Yes (%)		No (%)		N
Turks	31		68		99
Kurd	29		48		68
Cypriot	41		32		54
Mixed	38		18		29
Total	139		166		305

„... the Kurds and Turks were less likely to experience unemployment, while the Cypriot were the most likely. This is somewhat paradoxical, as the Cypriot were, by other measures, the best off. It may be that the Kurds and Turks were not actively looking for work and so, as our interviews suggest, did not count themselves as unemployed; some people’s refugee status may not have allowed them to work: or it may be that they could not afford to be unemployed and were ready to accept any job that they could find.”¹⁹³

In einem Interview mit Baris, einem zyprischen Türken, äußert dieser sich bezüglich der Arbeitslosigkeit folgendermaßen:

“Getting money off my parents, it’s not good. I don’t feel right. I like to work..., you can’t spend money when you want... when you go to college, to buy food and you can’t eat nothing and things like that.”¹⁹⁴

Über die Anzahl der Akademiker wurden bis dato keine genaueren Angaben gemacht. Sie scheinen jedoch erfolgreicher zu sein. Aus einem türkischen Zeitungsartikel geht hervor, dass Akademiker sich in vielen Vereinen und Verbänden ehrenamtlich engagieren.¹⁹⁵ Die genaue Zahl der türkischen Studierenden konnte nicht ermittelt werden.

¹⁹² Vgl.: Enneli, P., a.a.O., S.21

¹⁹³ Enneli, P., a.a.O., S.21

¹⁹⁴ Enneli, P., a.a.O., S.20

¹⁹⁵ Vgl.:www.gazetem.net, Önal, Ayse, İngiltere’ deki Türkiye topluluk üstüne bir calisma, 28.März 2008

Allgemein zu beobachten ist der Trend nach Selbständigkeit. In den unterschiedlichsten Branchen sind sie vertreten: in der Textilbranche, in Dönershops, sie haben ihre eigenen Rechtsanwaltskanzleien, ihre Migrantenselbstorganisationen, die vereinzelt Beratungen für türkische Migranten anbieten etc. Die Klientel derart Erfolgreicher ist jedoch geringer als in der BRD.

4.3.2 Die Rückkehrabsicht der türkischen Migranten

Viele türkische Migranten der ersten Generation planten die Rückkehr in ihre Heimat. Sie investierten ihre Ersparnisse in der Türkei. Aus den Interviews im alevitischen Verein ging meistens hervor, dass viele Migranten der ersten und aber auch der zweiten Generation die Rückkehr in ihre Heimat beabsichtigen. In dem Zeitungsartikel „gazetem“¹⁹⁶ wurde die Beobachtung noch einmal bestätigt.

Aus einer repräsentativ durchgeführten Umfrage geht hervor, dass 42% der Befragten sich ein Leben in Großbritannien auf Dauer nicht mehr vorstellen können, 33% der Befragten sehen die Türkei als ihr Urlaubsland.¹⁹⁷ Nur 23,4% der türkischen Bevölkerung in London hat keinen Zugang zur Türkei. 4% der Befragten fühlen sich als Briten, Britische Aleviten, Britische Kurden oder als Britische Türken.¹⁹⁸

Man kann resümieren, dass nur ein kleiner Teil der türkischen Bevölkerung sich in England integriert hat und dass etwa 76% der Befragten sich zur Türkei hingezogen fühlen und den Bezug zur Heimat nicht verlieren möchten.¹⁹⁹

4.3.4 Erschwernisse der Identitätsbildung in Großbritannien

Identitätsfindung, Etikettierung, Anomie ist auch bei den türkischen Jugendlichen in Großbritannien ein Dauerthema. Jedoch dringt diese Problematik nicht stark ins Bewusstsein

¹⁹⁶ Vgl.: www.gazetem.net: Önal, Ayse.:a.a.O., S.21

¹⁹⁷ Vgl.:www.gazetem.net: Önal, A., a.a.O., S 21

¹⁹⁸ Vgl.: www.gazetem.net: Önal, A., a.a.O., S. 21

¹⁹⁹ Vgl.: www.gazetem.net: Önal, A., a.a.O., S. 21

der Jugendlichen. Das wird als Thema kaum angesprochen, aber von ihnen sehr intensiv erlebt.

Eine Studie, die die Tageszeitung „Hürriyet“²⁰⁰ veröffentlicht hat, zeigt, wie die Jugendlichen ihre Probleme lösen. Da nach hatten sich in den letzten 11 Monaten davor ungefähr 10 Jugendliche das Leben genommen. Dr. Dikerdem, Dozent an der Middlessex Universität in London, sieht die Ursache der Problematik unter anderem im geringen Bildungsstand und den Minderwertigkeitsgefühlen der Jugendlichen. Nach Dikerdem fühlen sie sich den gleichaltrigen Jugendlichen in Großbritannien, die dort geboren oder einen besseren Bildungsstand haben, untergeordnet.

“For Example Enneli (2001) found that many young Turkish-speaking students carried out their work experience requirement within the Turkish community economy, thus losing a key chance to the problem of inter-ethnic conflicts and harassment among schoolchildren. Our respondents found lesson boring and new migrants, such as the Kurdish refugees, had language problems that were not addressed.”²⁰¹

Vor allem im Alevitischen Verein im Stadtteil Hackney wurden unterschiedliche Wege beschritten, so der 2. Vorstandsvorsitzende der Alevitischen Gemeinde, um den Ursachen der Selbstmorde nachzugehen. Gespräche mit den Familien ergaben, so die Pressesprecherin der Alevitischen Gemeinde London, dass bei einer türkischen Familie der Vater auf die Frage, wann er das letzte Mal ein Gespräch mit dem Sohn geführt habe, sich nicht daran erinnern konnte.

Er hätte ihn weder richtig gesehen noch ein Gespräch innerhalb der letzten Tage geführt, bevor der Sohn Selbstmord begangen habe. Als Grund nannte er,

„...wir haben uns eh nicht richtig verstanden. Wenn er nach Hause kam, musste ich meistens zur Arbeit und wenn ich kam, ging er meistens zu seinen Freunden.“

²⁰⁰ Vgl.: Tageszeitung „Hürriyet“ vom 23. März 2008, S. 6

²⁰¹ Enneli, P., a.a.O., S.49

Auf einer Informationsveranstaltung im Verein GIK- DER zum Thema „Jugend und Identitätsprobleme“²⁰² in London wurde das Suicidproblem von zwei Psychologinnen durchleuchtet.

Frau Dr. Angela Bryne und Frau Monique Malwah stellten fest, dass die türkischen Jugendlichen sich zwischen zwei Kulturen befinden. Allein aufgrund der Tatsache, dass viele der türkischen Jugendlichen sich in die Enge gedrängt fühlen, entsteht bei ihnen ein Gefühl der Verzweiflung. Umso wichtiger findet die Psychologin es, den Jugendlichen Vorbilder aufzuzeigen, die sie nachahmen können. Sie sollen dadurch motiviert werden. Ihnen soll gezeigt werden, dass man auch eine Identität entwickeln kann, wenn man in unterschiedlichen Kulturen aufwächst.

Der Soziologiestudent Doğus Simsek fügte in der Veranstaltung hinzu, dass durch eine Umfrage festgestellt worden sei, dass 70% der türkischen Jugendlichen auf die Frage “Wer bin ich?” keine Antwort gefunden hätten. Sie hätten Schwierigkeiten, sich selbst zu definieren, sie würden sich zu keiner Kultur zugehörig fühlen und hätten demzufolge enorme Probleme.

Es gibt natürlich auch türkische Jugendliche, die zwar mit der Definition ihrer eigenen Identität Orientierungsprobleme haben, aber dennoch wissen, zu welcher Gruppe sie sich zugehörig fühlen.

“I’m Turkish. Turkish Cypriot I guess...I’ve got a British passport so I have to say I’m British. I was born in England but I don’t say I’m English... I do feel British ...I’ve got used to everything in England now, so just the way they work, the tax and everything. So I say I’m British.”²⁰³

Auf die Frage, so Simsek, warum sie schlechte Gewohnheiten hätten und sich unsozial verhielten, gar die Familien anlügen würden, gaben sie als Grund ihre Familienstrukturen an.²⁰⁴ Sie würden keine andere Wahl haben, als ihre Eltern anzulügen, da die Familien ihre Verhaltensweisen nicht nachvollziehen könnten.

²⁰² Vgl.: Tageszeitung „telegraf“ vom 25.05.2008, S.22

²⁰³ Enneli, P., „Young Turks and Kurds“ Univerity of Bristol 2005, S. 39

²⁰⁴ Vgl.: Tageszeitung „telegraf“ vom 25.03.2008, S.22

Die türkische Psychologin Gül N. Eryükseln²⁰⁵ fügte hinzu, dass viele türkische Familien lernen müssten, ihre Kinder mehr zu verstehen. Vor allem während der Pubertätszeit sei die Empathie der Eltern von großer Bedeutung. Sie dürften keine verhärteten Strukturen innerhalb der Familien haben. Die Kinder müssten Spielräume haben, um sich zu entwickeln und zu entfalten. Sie fügt weiter hinzu, dass Kinder immer wieder die Möglichkeit haben sollten, Fragen zu stellen, sich selbst zu hinterfragen. Sie müssten auch das Gefühl bekommen, von ihren Eltern verstanden zu werden. Und erst dann kann man den Konflikten eventuell ein Ende setzen.

Mit anderen Worten: Probleme, wie sie auch in Deutschland an der Tagesordnung sind. Allerdings dort weniger gravierend; denn eine derart hohe Selbstmordrate unter türkischen Jugendlichen in Deutschland ist nicht bekannt.

²⁰⁵ Vgl.: Tageszeitung „telegraf“, a.a.O., S.22

5 Die Migration in Australien

Australien ist infolge seiner Geschichte ein Kontinent mit einer multikulturellen Gesellschaft. Auch hier zeigt sich das Phänomen „Migration“ in seiner ganzen Vielfalt. Aber - und das ist der große Unterschied zu den zuvor beschriebenen Ländern - in Australien redet man nicht über Migration. Sie gehört einfach dazu.

Um über Migration im australischen Sprachgebrauch reden zu können, muss man wissen, was die weißen Australier unter den Begriff „Migration“ verstehen. Deshalb wird der historische Kontext, der Australien zu einem Einwanderungsland machte, in dieser Arbeit ausführlich behandelt. Besonders das Verhältnis zu den Ureinwohnern und die damit verbundenen Schwierigkeiten während der Immigrationsphase der Weißen hat Australien dorthin gebracht, wo es sich heute befindet. Die Situation der türkischen Migrantinnen in Australien ist zuletzt der zentrale Teil dieses Kapitels.

5.1 Der Gegenstand

5.1.1 Das Phänomen der Migration in Australien

Die Bewegungen von Menschen über Grenzen, die dadurch bedingten Veränderungen der Kulturen sind Kernprobleme unserer Zeit. Sie stellen eher die Regel als die Ausnahme dar.

Was dem einen als kulturelle Bereicherung erscheint, verstehen andere als Bedrohung der eigenen Lebensart. Das globale Problemthema „Migration“ verdichtet sich in der internationalen, politischen und wissenschaftlichen Diskussion zum globalen Problemthema "Migrations-Krise" und scheint wie von selbst die Kategorien "Ethnizität" und "Konflikt" hervorzurufen. Die weltweiten Migrationen der Gegenwart sind mit je spezifischen Begleitumständen, Folgeproblemen und Konflikten verknüpft; denn der oft unübersichtliche Zusammenhang von Migrationen, Ethnizitäten und Konflikten besitzt von Region zu Region, von Land zu Land eine unterschiedliche Gewichtung. Das Verhältnis der Australier zum Phänomen der Migration und zu den Migranten ist differenziert und verschieden von den Ansichten in Europa.

Migration bedeutet laut Definition des australischen `Ethnic Affairs and Settlement Committee`:

*"Migration derives from the Latin 'migrare' change ones residence independent of whether the change is between countries or within a country's borders.... The term Migration is therefore frequently used to mean Immigration, and Migration used to describe Immigrants... "*²⁰⁶

Allerdings sehen die weißen Australier die Migranten eher als „Arbeiter“ und Bürger Australiens an und nicht als „Gastarbeiter“ wie in Europa bzw. Deutschland.

²⁰⁶

Department of Immigration, Local Government and Ethnic Affairs, S. 4

“The compromise reached was a ratio of 30 per cent skilled and 70 per cent unskilled workers, and the term “migrant” replaced by `worker`.”²⁰⁷

Anschließend wird gesagt:

“Australia’s geographical isolation, however, has led to a common view of the Migration process as being one-way, i.e. into the country.”²⁰⁸

Sich und die Familie zu entwurzeln, eine vertraute Umgebung zu verlassen, um sich in ein völlig neues Land zu begeben – in Bezug auf Australien häufig gravierender als ein Migrationsentschluss innerhalb Europas – stellt eine große Herausforderung dar, denn weder die Sprache wird beherrscht noch erfolgt zunächst ein Bekenntnis zu den sozialen Werten und Normen der Kultur.

In dem Buch *"Turks in Australia"* wird dieser Zustand als grauenvoller Gedanke für Migranten bezeichnet, nichts über das Land zu kennen oder noch gar nicht die Sprache zu beherrschen, verstehen oder gar sprechen zu können. Der Autor sagt:

"And yet, many a migrant community in Australia has done exactly that. How hard must be the conditions in the home country and how attractive the perceived benefits of the new, that people take such a desperate step."²⁰⁹

In der Tat:

Die sozialen Bedingungen im *"home country"* waren äußerst ungünstig. Die türkischen Migranten wollten eine bessere Existenz für sich und für ihre Kinder aufbauen. Sie befanden sich zu Hause in einer ausweglosen Lage. Angedacht und erstrebt wurde von beiden Seiten, den Migranten und den Bewohnern des Kontinents im Lauf der Zeit eine *"neue Heimat"* zu suchen, zu bieten und zu finden, neue Menschen, neue Sitten und neue Kulturen kennen zu lernen. Das Kennenlernen neuer Kulturen sollte zu einem Kulturaustausch führen, was für die bestehende Ethnie eine Bereicherung darstellen würde. So das Wunschenken der Australier und der in den Kontinent Einreisenden.

²⁰⁷ Basarin H., *The Turks in Australia*, 1993, S.3

²⁰⁸ Department of Immigration, a.a.O., S. 4

²⁰⁹ Basarin H., a.a.O., 1993, S.3

5.1.2 Das Schicksal der Ureinwohner Australiens

Um die Situation der türkischen Migranten darzustellen, ist der geschichtliche Rückblick von entscheidender Bedeutung.

Die ersten Ureinwohner Australiens waren die Aborigines. Das Wort Aborigines kommt aus dem Lateinischen "ab origines" und bedeutet „Von Anfang an“.²¹⁰ Diese Bezeichnung stammt von den weißen Australiern. Die Ureinwohner bezeichnen sich selber unterschiedlich je nach Region: "Murri" (Osten), "Koori" (Südosten), "Nanja" (Süden), "Nyungar" (Südosten), "Wonghi" (Westen), "Yolungu" (Norden). All diese Begriffe sind vergleichbar mit „Mensch“ und „Volk“.²¹¹

Schon bevor sich Hochkulturen in Australien etablieren konnten, hatten die Aborigines bereits eine Kultur mit ausgeprägten Sitten und Glaubensvorstellungen vorzuweisen.



Bild 1: Die Aborigines zeigen ihre Tänze

Die äußerst komplexen Vorstellungen und Bräuche der Aborigines sind den Europäern undurchsichtig und unverständlich. Die Europäer waren technisch fortgeschrittener und erblickten keinen Nutzen in den ihrer Meinung nach unterentwickelten Lebensformen der

²¹⁰ Vgl.: http://www.sachsen-info.de/stab/t9/st_9_32.html

²¹¹ Vgl.: http://home.t_online.de/home/markus.strumpe/aborig_e.htm.

Aborigines. In der Folge löschten sie in ihrem Eroberungswahn die vorgefundene Kultur fast gänzlich aus bzw. veränderten sie grundlegend. Das Schicksal der Aborigines ist erschreckend: Als James Cook 1770 das heutige Queensland in Besitz nahm, wurde der fünfte Kontinent als "Terra Nullius"²¹², Niemandland, bezeichnet. Seit dieser Zeit begann für die Aborigines das Unglück. Es „..., trafen Steinzeit und Neuzeit aufeinander“.²¹³ Capitain Arthur Philip erzählt von den ersten Worten der Aborigines an seine Männer: „Warra! Warrra! („Geh weg“).²¹⁴ Vermutlich genau passende Worte, die aber leider überhört wurden. Zwei völlig verschiedene Kulturen prallten aufeinander. Die Aborigines waren als Sammler und Jäger sehr eng mit der Natur verbunden. Sie waren ausgesprochene Naturschützer. Die andere Kultur wiederum teilte Land in Eigentum auf und benutzte es.²¹⁵ Die Aborigines lebten in einer den Europäern völlig fremden Welt. Sie meinten...

„dass sowohl die weißen als auch die eingeborenen Australier und die meisten übrigen Menschen im Irrtum sind, wenn sie denken, Australien gehöre den Eingeborenen, weil sie es ursprünglich entdecken, oder den weißen Australier, weil sie es eroberten. Keine der beiden Ansichten ist richtig. Es gehört Gott, weil er der Schöpfer ist.“²¹⁶

Der von Cook beabsichtigten Koexistenz mit den "Wilden" folgte das absolute "Recht" der „Eroberer“.²¹⁷ In regelrechten Treibjagden wurden die Aborigines zu Hunderttausenden ermordet.²¹⁸ Im 20. Jahrhundert lag die Bevölkerungszahl der Aborigines bei ungefähr einer halben Million, jetzt beläuft sich die Zahl auf nicht mehr als 70 000.

Emmler berichtet, dass man sich erst nach dem 2. Weltkrieg der Ausrottung der Ureinwohner bewusst geworden sei und umzudenken begonnen habe. Sie stellten nur noch 2 % der Gesamtbevölkerung und wurden erst 1967 als Bürger Australiens anerkannt.

Bevor Australien eine Nation geworden war, blieb den Aborigines das Wahlrecht mit der Begründung verwehrt, sie seien eine aussterbende Rasse. Seit Mitte des vergangenen

²¹² Vgl.: www.wikipedia.de

²¹³ Vgl.: Apa Guide, a.a.O., S. 81

²¹⁴ Apa Guide, a.a.O., S. 81

²¹⁵ Vgl.: <http://www.network-23.com/australien/kultur.htm>

²¹⁶ www.sachsen-info.de/stab/t9/st_9_32.html

²¹⁷ Vgl.: Emmler C, „Australien neu entdecken“, Trescher Verlag, 1993, S.43

²¹⁸ Vgl.: Emmler C, a.a.O., S.43

Jahrhunderts bemühten sich die weißen Einwanderer, mehr Verständnis für diese Kultur aufzubringen. Dem australischen Prof. Tim Devinney zufolge (Leiter des Cooperated Chance of Management und Australian Graduate School of Management und laut Internetrecherche)²¹⁹ wurde den Aborigines erst seit den Olympischen Spielen im Jahr 2000 größere Aufmerksamkeit gewidmet.

Um es beispielhaft darzustellen, wird in dem Bestseller "Traumfänger" von Marlo Morgon²²⁰ die Situation der Aborigines sehr deutlich dargestellt:

Die Heldin, Beatrice Lake, wird fernab der Zivilisation geboren und sofort von der Mutter getrennt und in einem Waisenhaus untergebracht. Sie entschließt sich zu einer monatelangen Wanderung auf den Spuren der Aborigines durch den australischen Busch. Ihr Zwillingbruder wird von der gleichen christlichen Missionsstation ohne die Zustimmung der Mutter zur Adoption freigegeben. Diese Formen besonders brutaler Assimilierung wurde erst Ende der 90er Jahre von der australischen Gesellschaft aufgearbeitet: Bis ca. 1970 trennten Regierung und Kirche Tausende von Kindern von ihren Eltern. Diese «gestohlene Generation» wurde bei Pflegefamilien und in Missionsstationen untergebracht.²²¹

In der recherchierten Literatur wurde die Aussagen, die Morgon in ihrem Buch „Traumfänger“²²² tätigte, bestätigt. Da während der europäischen Einwanderung viele dieser Wissensträger getötet wurden, starb auch nach und nach das Wissen um deren Kultur aus. Viele der Kinder wurden von ihren Familien getrennt und in Schulen mit "weißer Erziehung" geschickt. Es erfolgte eine Phase der zwangsweisen Umsiedlung in Reservate. Die Zeit der Rassentrennung, "Projektion", und die erzwungene Assimilation fällt in die Politik der „gestohlenen Generation“. Bis in die 60er Jahre dieses Jahrhunderts war es Regierungspolitik, Kinder von Ureinwohnern und insbesondere Mischlingskinder den Eltern wegzunehmen und entweder zu weißen Pflegeeltern oder in Heime zu geben. Die Intention der konservativen Regierung bestand darin, den Kontakt zu den leiblichen Eltern abubrechen und die Kinder der

²¹⁹ Vgl.: [www. Australien-info.de/aborigines.html](http://www.Australien-info.de/aborigines.html)

²²⁰ Vgl.: Morgon M. «Traumfänger», 1996

²²¹ <http://www.australien-info.de/aborigines.html>

²²² Vgl.: Morgon, M.a.a.O.

bestehenden weißen Gesellschaft anzupassen. Insofern wurden die Aborigines von ihrer ursprünglichen Kultur getrennt und vergaßen ihre Herkunft, Mythen, Geschichte usw.

Ursprünglich rechnete man mit dem Aussterben der Aborigines.

In den 30er Jahren hatte jedoch die Zahl der Aborigines deutlich zugenommen. Es waren viele Mischehen präsent, sodass Halb-Aborigines durch die Assimilationsmaßnahmen in den unteren Gesellschaftsschichten wohlwollend integriert wurden. Die Vollblut-Aborigines werden immer noch ausgrenzt. So wurden, obwohl in den vergangenen 20 Jahren diskriminierende Gesetze abgeschafft wurden und die Grundrechte auch für die Aborigines galten, die meisten strafrechtlichen Delikte von Aborigines begangen. Bezeichnend ist auch die Tatsache, dass seit 1980 über 100 Aborigines in Polizeigewahrsam in Gefängnissen verstorben sind. Viele der Aborigines vegetieren heute in den Slums der Städte. Theoretisch sollten sie längst integriert sein. Die Gegenwart hat jedoch ein anderes Gesicht:

Man wollte den Aborigines das Bürgerrecht zukommen zulassen. Angestrebt wurde eine komplette Assimilierung. Auffallend vor Ort ist jedoch - was die vermeidlich gelingende Integration der Aborigines betrifft - die offensichtliche Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. So stimmt die Tatsache nachdenklich, dass während der ersten zwei Monate des Aufenthaltes der Verfasserin in Australien kein Aborigine in New South Wales (NSW) zu sehen war. Viele Immigranten in NSW waren der Ansicht, dass sie sich in ärmlichen Randsiedlungen und in schmutzigsten Vierteln Sydneys, zum Beispiel in Redfern, niedergelassen hätten. Die Häuser dort machen einen ziemlich alten und unsanierten Eindruck. In der Stadtmitte (City Circle) halten sie sich in den „Rocks“²²³ auf. Sie sitzen mit Bierflaschen meistens an den Straßenrändern und betteln.

Alice Springs (als das Herz Australiens bekannt) im Northern Territory bot ein sehr erschütterndes Bild hinsichtlich der Situation der Aborigines. Aus Sicht der Ureinwohner wurde und wird ihre Welt nach und nach zerstört. Ein Aborigine, Mitte 30, meinte, dass viele der Aborigines nicht akzeptiert und respektiert würden, sie würden physisch und geistig entwurzelt werden. Parallel dazu sinke seiner Ansicht nach ihr Selbstrespekt und ihr

²²³ „The Rocks“ wird als die Geburtsstätte Sydneys bezeichnet. Es ist ein Hafenviertel, in dem Künstler, Galerien, Cafes den Schwerpunkt des Viertels bilden.

Lebenswille. Dies führe bei vielen Aborigines zur Flucht in Apathie, Depression und Drogenkonsum.

Die Gleichstellung der Ureinwohner Australiens mit dem Status der Migranten wurde in Australien bisher nicht erreicht. Die Ureinwohner Australiens gehören weiterhin zum ärmsten Teil der australischen Gesellschaft und nehmen den untersten sozialen Status in Australien ein. Im Gegensatz dazu haben Personen, die nach Australien einwandern, mehr Rechte; denn aufgrund des schlechten Bildes, das die weißen Australier von den Aborigines besitzen, kann es praktisch keine weiteren „underdogs“ mehr geben.

In den sechziger Jahren begann zwar die Politik der Integration, doch ist dies in Bezug auf die Aborigines ein überaus zäher Prozess. In Australien wird seit 1998 der 26. Mai als „Nationaler Tag des Bedauerns“, der „National Sorry Day“²²⁴ begangen, der Tag der Schuld der weißen Einwohner Australiens gegenüber den Aborigines. Genau ein Jahr zuvor hatte eine Untersuchungskommission dem Parlament ihren Bericht über die sogenannten „gestohlenen Generationen“ vorgelegt. Das 680 Seiten starke Dokument ist inzwischen unter dem Titel «Bringing Them Home» zum Bestseller geworden.²²⁵

Aber diese Einsicht kam für viele Stämme zu spät. Viele der Kulturen und Sprachen sind im Aussterben begriffen. Aus einigen Gesprächen ging jedoch hervor, dass junge Aborigines die Überlieferungen sammeln, um sie an ihre Kinder weiterzugeben.

5.1.3 Die Einwanderung der Briten nach Australien

Die politische Spannung in Europa im 17. und 18. Jahrhundert behinderte über einen Zeitraum von 80 Jahren hinweg alle europäischen Entdeckungsreisen in den Südpazifik. Der Franzose Louis Antonio Bougainville erweckte das Interesse der Briten. Er stieß 1768 auf das Great Barrier Reef. Außerdem: "Großbritannien sah sich nach dem Verlust einiger seiner amerikanischen Kolonien gezwungen, einen neuen Verbannungsort für die immer größer werdende Zahl von Strafgefangenen zu finden"²²⁶, quasi ein Gefängnis für Diebe, Räuber,

²²⁴ Vgl.: Presse: Reformierte Nachrichten: Australien: "National Sorry Day" gegenüber Aborigines, 1998

²²⁵ Vgl.: <http://www.ref.ch/rna/meldungen/1066.htm>

²²⁶ Emmler, C., a.a.O., S. 10

Rebellen, Prostituierte und Mörder am Ende der Welt. So setzte James Cook²²⁷ am 26. August 1768 Segel auf der "Endeavour" und startete seine zwanzigmonatige Seereise in Richtung Australien. Er fand einen Weg zwischen Tahiti und Neuseeland zur Ostküste Australiens. Im Namen der Britischen Krone nahm James Cook am 19. April 1770 in der Botany Bay in Randwick (NSW) das Land in Besitz. Mithilfe von Cooks Berichten wurde Australien zur Sträflingskolonie bestimmt.

Im Jahre 1787 stachen elf kleine Schiffe der Ersten Flotte unter Kapitän Arthur Philip in Portsmouth in See. Sie landeten am 18. Januar 1788 in Botany Bay und gründeten Sydney Cove, die erste Siedlung auf dem Kontinent.²²⁸ In den folgenden Jahrzehnten entstanden neue Siedlungen in den küstennahen Gebieten des Südens, Westens, Nordens und des Nordostens. Auf der Suche nach einer neuen Heimat kamen 1793 die ersten freien Siedler. Im Jahre 1802/1803 umsegelte Matthew Flinders den gesamten Kontinent und kartographisierte die Küste.²²⁹ Im Jahre 1850 stieg die Zahl der Siedler auf 400.000, sodass Großbritannien den Kolonien New South Wales, Victoria, Tasmania und South Australia eine bedingungslose Autonomie gewährte. In der Folge wurden erst Queensland (1859) und danach Western Australia (1890) unabhängig.

Anschließend kam die Zeit des „Goldrausches“ und mit ihm kamen die Menschen:

„Im Jahre 1851 wurde in den Kolonien New South Wales und Victoria Gold gefunden“²³⁰. Edward Hargroves war der erste Goldentdecker in Australien. Den größten Anteil an Goldgräbern stellten die Briten, die zweitgrößte Gruppe stellten die Chinesen. Mit sehr viel Fleiß wollten sie in kurzer Zeit sehr viel Geld verdienen²³¹ Die Zahl wuchs innerhalb von 10 Jahren auf weit über eine Million Menschen an.

²²⁷ Vgl.: Apa Guide, a.a.O., S. 33

²²⁸ Vgl.: Langley E., Australien, Eller & Richter Verlag 1995, S.6-7

²²⁹ Vgl.: Apa Guide, a.a.O., S. 22

²³⁰ Emmeler C., a.a.O., S. 12

²³¹ Vgl.: Apa Guide, Australien Deutsche Ausgabe 2000, S. 47

5.1.4 Australien im 20. Jahrhundert

Neben New South Wales etablierten sich im Lauf der Jahre fünf weitere Kolonien, die zunächst unabhängig voneinander waren. Australien durchlief 1895 schwere Rezessionen, sodass erste Überlegungen zu einer gemeinsamen und einheitlichen Staatsform laut wurden.

"Im Zusammenwirken der englischen Regierung mit den australischen Abgeordneten wurden die sechs Kolonien am 9.7.1900 zusammengeschlossen."²³²

Der "Commonwealth of Australia" erblickte das Licht der Welt, der australische Bund am 1.1.1901. Als erster Premierminister des Commonwealth wurde Edmund Barton von der Liberal Protectionist Party gewählt.²³³ Durch Einwanderung kamen 400.000 Briten zwischen 1902 und 1915 ins Land. Nun wurden Möglichkeiten geboten, die australischen Ressourcen gemeinsam zu nutzen, um eine wirtschaftliche Basis aufzubauen. Der erste Weltkrieg stoppte den wirtschaftlichen Aufschwung.

"Australien griff erstmals in seiner jungen Geschichte zu den Waffen, um die Briten im Kampf gegen die Deutschen zu unterstützen."²³⁴ Im September 1914 besetzten die Australier die damals deutsche Kolonie Neuguinea und später andere Kolonien südlich des Äquators. Im Jahre 1915 kämpften die australischen Truppen um den türkischen Flottenstützpunkt Gallipoli am Ausgang der Dardanellen ins Marmarameer. „Am Ende des Krieges waren 60.000 der 300. 000 australischen Soldaten gefallen."²³⁵ Zwischen 1919 und 1929 durchlief der fünfte Kontinent eine Zeit des Friedens und des Reichtums, hervorgerufen durch Industrie Gründungen, sich entwickelnde Landwirtschaft wie der Anbau von Getreide, Zuckerrohr, Obst sowie die Schafzucht.

Im Rahmen einer gezielten Einwanderungspolitik zwischen 1948 und 1972 wurden 35 Millionen Menschen ins Land gerufen. Den Australiern war bewusst, dass in einem so großen Land 8 Millionen Menschen zu wenig waren. "Bis 1981 hatte sich die Bevölkerung auf fast 15 Millionen erhöht."²³⁶

²³² Emmler C. a.a.O., S. 13

²³³ Vgl.: Apa Guide, a.a.O., S. 49

²³⁴ Emmler C, a.a.O. S. 13

²³⁵ Vgl.: Emmler C, a.a.O., S. 13

²³⁶ Emmler C. a.a.O., S. 15

Mithilfe dieser Einwanderungspolitik konnte der Fünfte Kontinent zwischen 1950 und 1972 einen Wirtschaftsboom durchlaufen. Zu diesem Erfolg trug auch der bis 1972 regierende Robert Gordon Menzies (Liberal Party) bei. Er führte die Sozialgesetzgebung in den 50er Jahren ein und trug damit auch zu einem Aufschwung bei. Bei den Wahlen vom 2.12.1972 kam die oppositionelle Labour Party unter Edward Whitman mit an die Regierung. Er setzte in sehr kurzer Zeit 240 Reformen durch, zahlreiche Skandale führten jedoch zu seinem Sturz. Durch Neuwahlen 1975 kam Malcon Faber, nach einem deutlichen Wahlsieg, an die Regierung.²³⁷ Mit dem Export von Rohstoffen und Industrieprodukten sicherte er seine Wiederwahl 1977.

Australien spürte eine Rezession. "Arbeitslosigkeit und Inflation stiegen, Streiks häuften sich."²³⁸ Nach mehrmaligen Turbulenzen in Australien kam 1991 Paul John Keating an die Regierung. Der neue Regierungschef der Labour Party ist zurzeit Kevin Rudd.

5.1.5 Die Lebensphilosophie der weißen Australier

Die Australier kämpften lange um den Gewinn einer „australischen“ Identität. Sie pendelten bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zwischen Identifikationskrise und permanentem Identifikationsverlust hin und her. Die demographische Isolation ist für viele ein Problem. Dass ihre Vorfahren Ketten trugen und Sträflinge waren, war ihnen sehr lange peinlich. Die europäischen Traditionen dominierten zunächst. Vor allem in früheren Bilddarstellungen ist dies gut zu beobachten. Die Wende erfolgte erst Ende des 19. Jahrhunderts.²³⁹ Nach einer Zeit starker Amerikanisierung wandten sich die Künstler wieder intensiver europäischen Lebensformen zu.²⁴⁰ Erst in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgte die kulturelle Selbstfindung, verstärkte sich bei den weißen Australiern das Nationalitätsbewusstsein, bedingt durch den militärischen Einsatz im 2. Weltkrieg, den zunehmenden Verfall des Commonwealth und durch immer stärker wachsende Außenwirkung im wirtschaftlichen, politischen und nicht zuletzt sportlichen Bereichen..

²³⁷ Vgl.: Apa Guide 2000, S. 56

²³⁸ Emmler C a.a.O., S. 16

²³⁹ Vgl.: Apa Guide, a.a.O., S.90

²⁴⁰ Vgl.: Apa Guide, a.a.O., S.90



Bild 2: Werbeplakat für den 50. Bondi Beach Karneval²⁴¹

Die Lebensweise der weißen Australier hat auch ihre Besonderheiten. Nicht typisch britisch, eher südeuropäisch entwickelte sich ihr „way of life“. So zielt z.B. ihre Arbeitsmoral auf: *zufrieden sein!* Ein verständliches und zu akzeptierendes Ziel. Die Devise lautet, nicht zu viel tun, wenn kein zwingender Grund vorliegt. Das Deutsche Sprichwort: *Was du heute kannst besorgen...*, verkehrt sich in Australien in: **Never do today, what you can put till tomorrow.** Die weißen Australier haben eher eine gelassene Lebensphilosophie. Die Arbeit sollte bei den weißen Australiern – wenn irgend möglich - eher einer angenehmen Gestaltung der Freizeit nahe kommen. Auch den Fremden gegenüber sind sie sehr aufgeschlossen und sprechen diese meistens mit Vornamen an.

²⁴¹

Vgl.: Apa Guide, a.a.O., S.55

5.1.6 Historische Entwicklung der türkischen Migration

in Australien

Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Australien eine geringe Population aus dem osmanischen Reich, bestehend aus sehr vielen Ethnien wie Juden, Armenier, Georgier und Griechen. Eine begrenzte Immigration setzte 1901 ein: Bis 1933 waren laut Statistik nur 281 "Turkish-born People" in Australien ansässig. "By 1933, the Australian Census recorded only 281 Turkey-born people... ." ²⁴² Die Zahl sank bis 1947 auf 252. Ende des Zweiten Weltkriegs stieg die Zahl der türkischsprechenden Bevölkerung in Australien, diesmal durch Immigranten, die aus dem türkischen Teil Zyperns kamen. Sie kamen als Gastarbeiter. Dieses Gastarbeiterschema unterschied sich kaum von dem geläufigen Gastarbeiterprofil:

"The basis of the guest worker scheme was not that unskilled and semi-unskilled workers would be signed up for a period of approximately one year by the receiving country to undertake the jobs the indigenous population would go back to their country of origin." ²⁴³

Die australischen Beamten waren von dem gelungenen Modell sehr beeindruckt,

"The success of the Turkish guest workers schema attracted the attention of Australian immigration officials." ²⁴⁴

Es folgten bilaterale Einigungen mit anderen Ländern. Im Zuge einer Reise des Sekretärs Peter Heydon vom Department of Immigration and Multicultural Affairs (DIMA) wurden mit den türkischen Behörden Details der Immigrationsverfahrens thematisiert. Zwei Punkte wurden angeregt:

²⁴² Department of Immigration and Multicultural Affairs, 2000

²⁴³ Wade, Abe 1989, S.160

²⁴⁴ Basarin, H.", a.a.O., S.2

“There were two main sticking points in the negotiations. One was Australia’s long- standing `White Australia policy` The second sticking point was Turkey’s insistence on terms similar to those it had signed with European countries. While Australia was mainly concerned with recruiting skilled workers as migrants, Turkey did not even want the word“ migrant“ to appear in the agreement, and was more interested in the temporary employment of unskilled workers, particularly those from rural areas.“²⁴⁵

Im Jahre 1967 folgte ein Zustrom aus dem Vereinigten Königreich und Europa. Für die türkischen Migranten unterzeichnete der erste türkische Botschafter Baha Karatay am 02. Oktober 1967 eine bilaterale Vereinbarung mit dem Minister für Immigration Bill Snedden.

“In 1967, Turkish officials travelled to Canberra to finalise the Agreement. It was signed on 5 October 1967 by Mr Bill Snedden, Minister for Immigration, and the first Turkish Ambassador to Australia, Mr Baha Karatay.“²⁴⁶



Bild 3: Bill Snedden und Baba Karatay

unterzeichnen die Vereinbarung in Canberra, Oktober 1967

²⁴⁵ Basarin, H., a.a.O., S.3

²⁴⁶ Basarin, H., a.a.O., S.3

Ziel des Abkommens war die gegenseitige Hilfe bei der Migration. Voraussetzung war allerdings:

“... the Australian government would meet the transportation and reception costs of bringing Turkish migrants to Australia....“

Der zweite Punkt setzte fest:

“There were provisions for teaching English, encouragement of employers to observe Turkish religious and national holidays as well as provision for the maintenance of the Turkish culture and language.”²⁴⁷

Die Vereinbarung war betitelt:

“Agreement between the Government of the Commonwealth of Australia and the Government of the Republic of Turkey Concerning the Residence and Employment of Turkish Citizens in Australia.”²⁴⁸

Die Türken werden als die ersten ‘Asien’-Migranten dargestellt, "... the first ‘Asia’...", denen erlaubt wurde, nach Australien zu reisen. Sie repräsentierten daher die erste muslimische Population in Australien. Australien bot den Migranten die Möglichkeit an, ihre Familien mitzunehmen, da ein dauerhafter Aufenthalt seitens der Migranten beabsichtigt wurde. Ziel beider Länder war außerdem, 30% gelernte und 70% ungelernete Arbeiter ins Land zu lassen.²⁴⁹

"... most of the immigration in the first year of the program were unskilled and found employment as labourers and process workers in manufacturing sector."²⁵⁰

Das Resultat sah folgendermaßen aus: 1961 lebten 1.544 türkische Migranten in Australien, die Zahl stieg jedoch innerhalb von 10 Jahren auf 11.589. Sie kamen mit der Hoffnung nach Australien, in kurzer Zeit viel Geld zu verdienen, um später in dem Heimatland sich und den Kindern eine gesicherte Existenz zu ermöglichen. Die schlechte ökonomische Lage in ihrem

²⁴⁷ Basarin, H. a.a.O., S.3

²⁴⁸ Canberra dan Haberler “Türkiye- Avustralya Isci anlasmasi”, 1996, S.1

²⁴⁹ Vgl.: Department of Immigration and Multicultural Affairs, 2000

²⁵⁰ Department of Immigration and Multicultural Affairs, 2000;

Heimatland, die mangelnde Bildungschance der Kinder und die hohe Arbeitslosigkeit im Herkunftsland, all dies waren Gründe für die Auswanderung der türkischen Migranten nach Australien. Australien schien in dieser Hinsicht die besten Perspektiven zu bieten

“Not all of the early comers saw themselves as migrants. Most planned for two years only, work hard, earn as much as possible and go back to Turkey to buy a house, business, car, etcetera- very much in the same vein as the German guest workers. Some did not know that they were, in fact, migrants.” ²⁵¹

Die Gründe waren sehr unterschiedlich. Für die einen z.B. war es sehr wichtig, ihren Kindern eine bessere Existenz bieten zu können und für die anderen, aus dem eigenen Land zu fliehen, um einen höheren Status zu erreichen.

“The Turkish people appear to have come to Australia mainly for economic reasons, to obtain a higher standard of living. The objective of good educational and vocational opportunities for their children is another important motivating factor, which is often expressed.” ²⁵²

Dieses bestätigte auch ein älterer Mann im alevitschen Kulturverein:

Die einzige Sorge der älteren Generation sei es, ihren Kindern eine bessere Existenz zu bieten und ihnen die Möglichkeit zu verschaffen, eine akademische Ausbildung zu absolvieren.

Kennzeichnend für die Immigration der Türken war also eine wesentlich klarere Ausarbeitung ihrer Stellung als Bevölkerungsteil in Australien. Ökonomisch, ethnisch wie kulturell wurden sie prinzipiell den weißen Australiern gleichgestellt: Eine Differenz zu der Migrationsproblematik in Europa.

²⁵¹ Basarin, H., a.a.O., S.6

²⁵² A. Goding, Turkish Migrants, S. 8

5.1.7 Australien: Eine multikulturelle Gesellschaft?

Der Multikulturalismus ist in Australien nicht nur „kulinarischer Natur“, sondern besinnt sich auch auf Kriterien der Zugehörigkeit und Identität. "Die Australische Nation ist der Immigration nicht mehr als Ideal vorangestellt, sondern ist ihr historisch veränderliches Konstrukt."²⁵³

Gemäß dem australischen Sprachgebrauch gibt es drei Wege, wie man Multikulturalismus beschreibt oder anwendet²⁵⁴:

- *“... as a demographic description based on the linguistic and cultural background of the population, hence `Australia is a multicultural society`;*
- *as a strategy to accommodate in policy and programming a complex interaction of culture, gender, race and class e.g., multicultural television programming`; and*
- *as a concept which encompasses principles such as cultural maintenance and social justice.”*

Ergänzend wird gesagt,

"...There is an increasing tendency to use MULIKULTURALISM as a policy term embracing three prescriptive elements: cultural maintenance and acceptance of cultural diversity, within the legal and political framework; social justice- in term of equal life chances; and economic restructuring and development- making optimal use of Australia's human resources."

In einer neuen Agenda²⁵⁵ - “A new Agenda for multicultural Australia Summary” - wird über den Multikulturalismus in Australien Folgendes zusammengefasst:

²⁵³ <http://www.network-23.com/australien/kultur.htm>

²⁵⁴ National Population Council, S.16

“The term Australian multiculturalism summarizes the way Australians address the challenges and opportunities of cultural diversity. It is a term which recognizes and celebrates this diversity. It accepts and respects the right of all Australians to express and share their individual cultural heritage within an overriding commitment to Australia and the basic structures and values of Australian democracy.”

Der Begriff „Australischer Multikulturalismus“ abstrahiert die Art und Weise, mit der Australien an die Herausforderung und die Chancen der kulturellen Vielfalt herangeht. Es ist ein Begriff, der diese Vielfalt anerkennt und wertschätzt. Er akzeptiert und respektiert das Recht aller Australier, ihr individuelles kulturelles Erbe innerhalb eines ausschlaggebenden Engagements für Australien und die grundlegenden Strukturen und Werte der australischen Demokratie auszudrücken und zu teilen. Es gibt keine ethnische Selektion in Australien, es dürfen nicht nur Südeuropäer, Türken und Araber, sondern auch die asiatischen Nachbarn nach Australien kommen.

Die Einwanderung wirkt sich daher weniger auf die Identitätsbildung aus und hat auch kaum Auswirkungen auf das kollektiv akzeptierte Recht der Migranten, ihre Sprache und ihren Lebensstil zu pflegen; eine - wie beschrieben - in Deutschland wie in Großbritannien (noch) nicht akzeptierte (australische) „Selbstverständlichkeit“.

Eigene Recherchen bei türkischen Wohlfahrts- und Kulturvereinen haben jedoch ergänzend ergeben:

Fast alle türkischen Institutionen in Melbourne befinden sich erwartungsgemäß im türkischen Viertel namens Aurburn, der von Türken am häufigsten bewohnten Gegend. Diese Region wird auch in einem australischen Reiseführer als “Little Turkey”²⁵⁶ bezeichnet. Etwa 3740 Türken leben in Aurburn²⁵⁷ - in etwa vergleichbar mit Dortmund, in dem der Stadtteil

²⁵⁵ www.immi.gov.au/multikulturel/agenda1.htm

²⁵⁶ Collins, J. and Castillo, A., International Description 1998, S.244

²⁵⁷ Vgl.: Department of Immigration and Multicultural Affairs 2000

Brambauer „Klein Ankara“ und der Borsigplatz „Klein Istanbul“ genannt werden, weil in diesen Gebieten der Anteil der türkischen Migranten gleichfalls enorm hoch ist.

Andererseits offeriert Australien den türkischen Mitbürgern die meisten Dienstleistungsangebote, die ihnen das Leben in Australien erleichtern, z.B. Dolmetscherdienste in Behörden, Schulen und Universitäten bis hin zu Zentralen für multikulturelle Studien. Eine türkische Frau im türkischen Wohlfahrtsverband in Auburn äußerte sich folgendermaßen: „Die weißen Australier möchten den Migranten die Situation so einfach wie möglich gestalten, damit diese sich wohl fühlen und das Land nicht verlassen.“ So kann man wohl sagen, dass Australien offiziell und institutionell darum bemüht ist, den türkischen Migranten das Leben möglichst problemfrei zu gestalten. Das gilt nicht nur für Türken; fast jede Nation profitiert von diesen Dienstleistungsangeboten.

Die Alt-Kanzlerin der Türkei Tansu Ciller äußerte in einem Vortrag, dass

”... a multicultural Australia where People from many different ethnicities living together in peace and harmony is a heartening example for any country in the world.“²⁵⁸

Viele weiße Australier neigen jedoch zu einer etwas anders gearteten Interpretation der „Multikulturalität“ und nutzen die kulturelle Vielfalt der Nationalitäten als „Bereicherung“. Sie sagen, es sei schön, am Abend auszugehen, entweder beim Chinesen, Italiener, Türken oder Spanier zu essen. Es sei schön, diese „Kulturvielfalt“ zu haben, sie stelle für die weißen Australier keine Behinderung der Nationen, sondern eher eine Bereicherung der Vielvölkergesellschaft dar.

Die Politik ist willig, doch reduziert sich noch recht viel Multikulturelles auf „Multikulinarisches“.

²⁵⁸

Basarin, H., a.a.O. S. 1

5.2 Die Lage

5.2.1 Kultur aus der Sicht der türkischen Migranten in Australien

Das größte und das augenfälligste Problem, das sich nach zahlreichen Gesprächen mit den türkischen Migranten in Australien herauskristallisierte, lag auf der kulturellen Ebene. Viele der türkischen Migranten leiden unter einem Kulturproblem.

Am Anfang stellt sich den meisten die Frage: Was für eine Kultur besitzt Australien?

- *Australien ist nach der Verfassung von 1901 eine parlamentarische, demokratische Monarchie und ein unabhängiges Mitglied des britischen Commonwealth of Nations.*
- *In Australien leben 100 verschiedene Ethnien. Deshalb gehört auch Australien zu den kulturell reichsten und vielfältigsten Ländern der Welt.*

Aufgrund der Kulturvielfalt, nach einem Interview mit Dursun Güzel, rufe die Verschmelzung der Kulturen mit dem britischen System doch einige Komplikationen innerhalb von Familien hervor. Der Sozialarbeiter Dursun Güzel vom alevitischen Kulturverein ist der Ansicht, dass das britische System die Kinder bzw. die Jugendlichen ganz beiläufig in der Schule dazu bringe, sich an die bestehende britisch-australische Kultur zu assimilieren.

Deshalb gibt es – wie bereits in Bezug auf Deutschland und Großbritannien beschrieben – auch in Australien Auseinandersetzungen zwischen den Generationen und Kulturen innerhalb der Familie einerseits und mit der australischen Gesellschaft andererseits. Zwei unterschiedliche Kulturen prallen auch hier aufeinander, und Leid tragende sind ebenfalls in den meisten Fällen die Kinder bzw. die Jugendlichen.

Blickt man auf die Generationsproblematik²⁵⁹ in Australien, so wird aber deutlich, dass die Verhaltensmuster der Jugendlichen gegenüber den Älteren nicht so große Differenzen aufweisen wie in Deutschland oder Großbritannien.

Dennoch: Viele türkische Familien in Australien haben Probleme, ihre Kinder zu verstehen und zugleich die Befürchtung, dass die australische Lebensart ihre Kinder beeinflusst.

“Many families appear able to maintain stability and strong affectional ties, but some are already showing signs of conflict between teenagers and parents as the young people are influenced by the Australian way of life.”²⁶⁰

Vor allem in der Pubertät ist der Einfluss der „fremden“ Kultur in türkischen Familien in Australien besonders stark. Sie haben Angst, dass ihre Kinder ihre eigene Kultur, Normen und Werte verlieren und eine fremdethnische Identität aufbauen. Der Druck auf die türkischen Jugendlichen im Elternhaus bringt viele Jugendliche auf die schiefe Bahn.

“Inter-generational conflict is likely the increase when children who have been subject the Australian influences for a number of years reach adolescence.”²⁶¹

Der Selbstmordversuch eines türkischen Mädchens war ein Beispiel dafür, so der Vorsitzende eines türkischen Wohlfahrtsvereins. Die Selbstmordrate ist aber nicht höher als die der weißen Bevölkerung.

Unterschwellig finden sich also auch in Australien die in den beiden anderen Ländern beschriebenen Akkulturations- bzw. Assimilationsprobleme. Sie scheinen sich jedoch nur auf die kurze Phase der „natürlichen“ Loslösung vom Elternhaus während der Pubertät und der beginnenden Adoleszenz zu beschränken. Ein Erfolg der offiziellen, wenn auch realiter nur „offiziösen“ Gleichberechtigung.

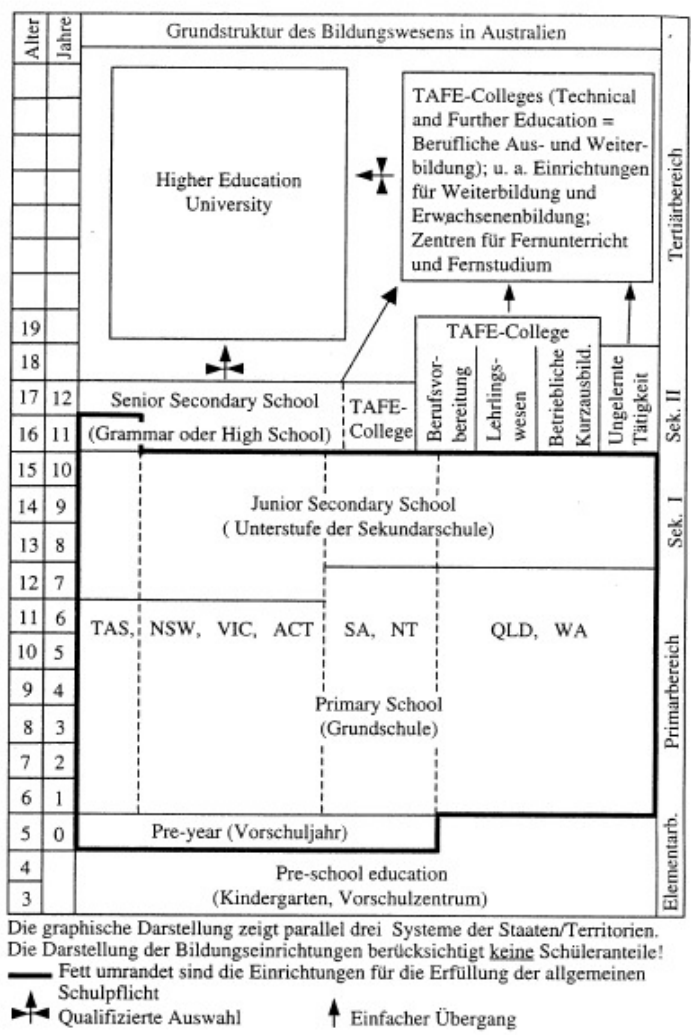
²⁵⁹ Vgl.: Iscel, N. und Mercan, D.E., 2004: Breaking the Cycle; Living with Australian and Turkish Cultures- Not between. “First Generation is defined as those who migrated to Australia as adults. Second generation is defined as someone who was born in Australia or migrated to Australia as a child and completed his/ her full education and lived the most of their lives here and third generation is someone whose parents were second generation Australians.”

²⁶⁰ Goding, A., a.a.O., S. 9

²⁶¹ Goding, A., a.a.,O. S. 9

5.2.2 Das Bildungssystem

Das australische Bildungssystem wird sowohl vom Australischen Bund als auch von den einzelnen Bundesstaaten und Territorien finanziert und verwaltet. Es ist ein einheitlich strukturiertes und vor allem durchlässiges System, in dem die einzelnen Qualifikationsstufen aufeinander aufbauen und sich ergänzen.



Abbildung_7: Das Bildungssystem Australiens²⁶²

²⁶² Vgl.: Schaub, H. und Zenke, K. G., „Wörterbuch der Pädagogik“, 2000 S. 58

Die in Australien erworbenen 12 Abschlüsse bilden das sogenannte Australian Qualifications Framework (AQF).

In Australien sind Kinder zwischen fünf und fünfzehn Jahren schulpflichtig (10.Schuljahr).²⁶³ Mit 4 ½ Jahren kommt das Kind in den Kindergarten. Spielerisch werden die Kinder auf das schulische Leben vorbereitet. Anschließend wird das Kind mit 7 Jahren in die Grundschule eingeschult. Nach 6 Jahren Grundschule und 4 Jahren Sekundarstufe I bekommt es ein "Schoolcertificate", ein Zeugnis. Viele Schüler besuchen anschließend noch die 11. und 12. Klasse der Senior Secondary School, deren erfolgreicher Abschluss zum Hochschulstudium berechtigt. „Eine Alternative hierzu ist der Bereich eines zweijährigen allgemein bildenden und berufsbildenden TAFE- College (Technical and Further Education College), an dem ebenfalls die Hochschulreife erworben werden kann.“²⁶⁴

Jugendliche, die nach der Pflichtschule ihre Abschlüsse absolviert haben und in die berufliche Ausbildung eintreten wollen, wechseln in das TAFE- System.

Die obligatorische Schuluniform wird in Australien als Ausdruck von Tradition und als Anerkennung der Werte ihrer Schule durch die Schüler angesehen.

Jedem Studierenden wird ermöglicht, entsprechend seinen Fähigkeiten den für ihn passenden Weg zu seinem beruflichen Ziel zu finden. Auch über Umwege kann das Ziel erreicht werden, denn alle Qualifikationen, beginnend mit der Oberstufe der High School, sind miteinander verbunden und kompatibel. In Australien hat zwar jeder australische Bundesstaat sein eigenes Prüfungsverfahren, dessen Ergebnisse aber im ganzen Land anerkannt werden.²⁶⁵

Für das Studium an einer privaten Hochschule müssen die Studenten hohe Semestergebühren zahlen. Allerdings werden die Studienplätze an staatlichen Universitäten von der Regierung gefördert. Die Vergabe der freien Plätze ist nicht vom Einkommen der Eltern, sondern von der Qualifizierung des Bewerbers abhängig.

Aus den Interviews mit türkischen Familien ging hervor, dass viele von ihnen das Bildungssystem in Australien sehr wertschätzen. Viele der in Australien lebenden Türken kommen aus dörflichen Regionen (60%), sodass sie aufgrund ihrer Herkunft keine Schule, und wenn doch, diese nur bis zu 4. Klasse, besucht haben.

Ein türkischstämmiger Mann Mitte 50 meinte:

²⁶³ Vgl.: <http://www.ranke-heinemann.de/australien/bildungssystem.php>

²⁶⁴ Schaub, H. und Zenke, K. G. „Wörterbuch der Pädagogik“, 2000 S. 59

²⁶⁵ Vgl.: <http://www.ranke-heinemann.de>, a.a.O.

"... wir arbeiten hier wie Esel in Fabriken, wir möchten natürlich nicht, dass unsere Kinder so wie wir in Fabriken arbeiten und Akkordarbeit leisten. Wir hatten vorher in den Dörfern nicht die Möglichkeit, in Schulen zu gehen. Aber wir ermöglichen ihnen das; sie sollen ihre Chance nutzen... ."

5.2.3 Schulbildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt

Australien hat laut Medienberichten die höchste Arbeitslosigkeit (mit 4,5 %) seit 32 Jahren erreicht.²⁶⁶ In Australien sind allerdings die Ansprüche, die aus Arbeitslosigkeit erwachsen, anders geregelt als in Deutschland.

Jeder Neustarter (Arbeitsloser) wird individuell betreut und hat ein Recht auf eine private Arbeitsvermittlung, in der ein Job-Coach sich um ihn kümmert. So wird im Einvernehmen ein Vertrag mit einer „gegenseitigen Verpflichtung“ abgeschlossen, der die aktive Jobsuche des Betroffenen enthält.

Im Arbeitsamt (Centrelink) gibt es auch keine „Sach-Bearbeiter“. Die Mitarbeiter befassen sich nicht mit Sachen, sondern mit Menschen. So werden die Centrelink-Angestellten „Job“-Manager genannt.

Die Arbeitslosigkeit von türkischen Migranten ist in Relation gesehen nicht sehr hoch. Viele der türkischen Migranten sind selbstständig. Sie haben zu 80% die Ambition, viel Geld zu verdienen, in Australien eine Existenz aufzubauen und dies den Kindern zu vererben. Sie streben weniger danach, mit dem Gesparten in die Türkei zurückzukehren.

²⁶⁶

Vgl.: <http://www.aa-education.com/arbeitslosigkeit-in-australien/>

5.2.4 Die Bedeutung der Religion

Laut Volkszählung von 2001 ist in Australien unter türkischen Migranten der Islam mit 77,2% (22270 Personen) die größte Religionsgruppe, gefolgt von der griechisch-orthodoxen Kirche mit 3,7% (1076 Personen) und der armenisch-apostolischen Kirche mit 3,3%. Nur 6% der türkischgeborenen Migranten übten nach eigener Angabe keine Religion mehr aus.

”...This was lower than that of the total Australian population (15.5%).”²⁶⁷

Bei aller Offenheit im gesellschaftlichen Alltag Australiens ist die Haltung der türkischen Migranten zu ihrer Religion erstaunlich extrem und konservativ: Wie in den meisten Vielvölkergesellschaften akzeptierten sie zwar andere Religionen, aber für sie ist die eigene Religion trotz allem die beste Religion.

Sie sagen:

”... din bizim dinimizdir, onların dinlerine nalet gitsin ...”

Übersetzt bedeutet das:

„Die eigentliche Religion ist unsere Religion, verflucht sind andere Religionen.“

Eine extreme Positionierung, die bezeugt: Sie lassen sich von keiner anderen Kultur und Religion beeinflussen; sie bleiben in ihren konservativen Denkweisen verhaftet. Diese konservative Einstellung ist nahezu bei fast allen türkischen Familien zu beobachten. Sie kamen in den 70er Jahren nach Australien und besitzen noch die gleiche Denkweise wie vor 30 Jahren. Die „down under“ – Lage Australiens bewirkt auch hier eine Ghettoisierung und damit auch eine Konservierung nicht unbedingt der Denk-, aber der Glaubensschemata.

²⁶⁷

Department of Immigration and Multicultural Affairs, The Turkey-born Community

5.3 Problemzonen

5.3.1 Identitätsbildung der türkischen Migranten in Australien

Eine Identität zu besitzen, sei es auf dem Feld der Religion, Kultur oder Ethik, stellt einen Gewinn dar und nimmt an Bedeutung zu, wenn die Identität in Krisen und in schwierigen Zeiten instabil zu werden droht.

*”A new experience like migration, lack of useful information for speeder settlement, inability to speak the language, the death of trained/qualified workers in key welfare agencies and prolong dun certainly about their status caused many Turks to become more actively involved in religious affairs and ever more committed to the idea of preserving their ethnic, religious and racial identity in the early years of settlement in Australia.”*²⁶⁸

Eine neue Erfahrung wie die Migration bringt verständlicherweise ihre Schwierigkeiten mit sich. Die schnelle Entscheidung, in ein anderes Land zu emigrieren, ohne vorher nützliche Informationen über das Land einzuholen, ist das Kernproblem. Es fehlen Sprachkenntnisse, man weiß nicht, ob man seinen eigentlichen Beruf ausüben kann, zusätzlich befinden sich die Migranten in einer Leere und versuchen, diese mit der Religion zu kompensieren. Diese Geisteshaltung brachte die türkischen Migranten zur beschriebenen konservativen Haltung und bewirkte die Isolation von der allgemeinen Gesellschaft für eine lange Zeit.

*”This clinging together made the community very insular and quite noticeably isolated from the mainstream for a long time.”*⁶⁴

In der ersten Phase der Migration kamen sehr viele Familien aus landwirtschaftlich geprägten Gebieten der Türkei. Dies waren sehr konservative Familien, die über so gut wie keine Bildung

²⁶⁸ Ethnic Services 1989, S.164

verfügten und an ihren traditionellen Werten festhielten. Es gibt sehr feine Unterschiede zwischen Religion und Ethik oder der kulturellen Identität, aber für viele Türken ist die islamische Glaubensrichtung identisch mit der türkischen Identität.

*”... for a lot of Turks their Turkish identity was synonymous with their Islamic identity.”*²⁶⁹

Im *“Turkish Identity in Australia”*, entnommen aus: `Structure, culture and religion in the welfare of Muslim families’, wird über eine Umfrage berichtet, aus der hervorging, dass 60% der türkischen Bürger keinen Unterschied zwischen Religion und Kultur sähen:

*“Sixty per cent of those who took part in the Study have said that there is no difference between religion and culture in Islam.”*²⁷⁰

Was bedeutet für türkische Migranten eigentlich im australischen Sprachgebrauch die Identität?

Wie aus der Literatur zu entnehmen und auch aus zahlreich geführten Interviews bestätigt, leben viele der türkischen Migranten in Australien in der ungewissen Hoffnung, irgendwann doch in ihre Heimat zurückzukehren.

Die Gründe, warum sie nicht dauerhaft in Australien bleiben wollen, sind:

“ firstly, dual citizenship legislation was not passed as yet and Turks were not prepared to give up their Turkish permanently, secondly, anymore importantly for them, talking out Australia citizenship meant that they can no longer behave in the Turkish way and that they would be labeled ‘gavur’ (non - believer or non- Muslim) by the larger community. This very thought is clear

²⁶⁹ Ethnic Services 1989, a.a.O. S.164:

²⁷⁰ Basarin H., a.a.O., S.163

reflection of the important role Islam plays in the Turkish identity in Australia."²⁷¹

Das heißt, auf der einen Seite möchten sie nicht die doppelte Staatsbürgerschaft annehmen bzw. die türkische Staatsangehörigkeit nicht aufgeben und zum anderen haben sie Angst, dass sie, falls sie dies tun, in den Augen ihrer Landsleute mit dem Stigma „gavur“ (zu Deutsch: Nicht-Mohammedaner, hier spez. Christen) behaftet zu sein.

Nach Muzaffer Oruçoğlu hat sich die Sozialisation der türkischen Migranten in den letzten 15 Jahren enorm verändert. Sie seien viel freier in ihren Lebensplanungen, sie würden bei der Erziehung ihrer Kinder nicht mehr sehr streng sein und würden den anderen Ethnien viel offener entgegen kommen.

Auch die Bereitschaft, die englische Sprache zu lernen, zeigt, dass der erste Schritt zur Integration an der türkischen Community nicht vorbeigeht.

5.3.2 Der Lebensstandard in der türkischen Gesellschaft

Obwohl Australien ein flächenmäßig sehr großer Staat ist, hat Australien nur ca. 20 Millionen Einwohner. Nach offizieller Statistik leben 70.000 türkische Bürger in Australien. Der Lebensstandard der Menschen in Australien ist recht hoch. Die Regierung hat Angst davor, dass die Bevölkerungszahl sinkt, weil die in das Land immigrierten Menschen zurück in ihre Heimat wollen. Darüber hinaus besitzt der größte Teil der türkischen Bevölkerung, den die Verfasserin in Australien kennengelernt hat, ein bis zwei Häuser. Arbeiten in einer Familie bis zu zwei Parteien, so ist ein Erwerb eines Hauses wohl sehr einfach. Die türkische Bevölkerung zeigt sich in Sydney, nach eigenen Erfahrungen, als sehr sparsam und fleißig, trotz der Tatsache, dass Arbeitslose in Australien Arbeitslosenhilfe beziehen und genau wie normal arbeitende Menschen leben und auf nichts verzichten. In den Ferien gehen viele türkische Familien mit ihren Kindern oder auch ohne Kinder innerhalb Australiens in den Urlaub. Können sie sich keinen Urlaub leisten, so verplanen sie die Wochenenden damit, mit den Verwandten ein Picknick zu veranstalten. Sie verbringen die meiste Zeit an den wundervollen Stränden Australiens. Der Sozialarbeiter Dursun Güzel meint, dass das Picknicken zum

²⁷¹

Basarin H, a.a.O., S.163

Lebensstandard Australiens gehöre. In ihrem alltäglichen Lebenswandel sind die türkischen Migranten in Australien nahezu voll integriert.

5.3.3 Der Rassismus in Australien

Abschließend ein Wort zu Rassismus in Australien. Das in Deutschland und Großbritannien große Probleme hervorrufende Phänomen gegenüber den Migranten scheint in Australien nicht zu existieren. Die Verfasserin konnte in der kurzen Zeitspanne ihres Aufenthalts keine rassistisch fundierten Handlungen oder Haltungen beobachten. Auch vom Hörensagen vor Ort und als Ergebnis ihrer Literaturrecherche hat sie keinerlei Aussagen zum Rassismus gefunden. Wenn, dann ist er nur vereinzelt anzutreffen.

1996 gründete sich die Nationalistische Partei. Sie nennt sich "One Nation Party". Die Gründerin dieser Partei heißt Pauline Hanson; ihre Absicht besteht darin, die Gesetze in Australien dahingehend zu verschärfen, dass die Minderheitsethnie den weißen Australiern rechtlich nicht gleichgestellt werden.

Was der Verfasserin am nachhaltigsten auffiel, war das hier und da diskriminierende Verhalten von weißen Australiern gegenüber anderen Ethnien. Sie wohnte bei einer Familie, in der der Mann weißer Australier war und die Frau Inderin. Obwohl der Mann mit einer "Ausländerin" verheiratet war, gab es einige Ausfälle gegenüber der Haushälterin, ebenfalls eine Inderin, die er bei einer Gelegenheit als „indische, schwarze Nutte“ bezeichnete. Eine Bemerkung, in der rassistisches Gedankengut deutlich wurde.

Doch ist zu sagen, dass in Australien solche Äußerungen eher selten sind und diese Haltung nicht auf die Gesamtbevölkerung auszudehnen ist.

6 Ergebnisse der Analysen

6.1 Erklärungsversuche

6.1.1 Theorien der Identitätsbildung

Der Begriff „Anomie“ wurde von dem französischen Soziologen Emil Durkheim Anfang des 19.Jh geprägt. Das Phänomen folgt nach Durkheim,

„ ... aus der Struktur der modernen Arbeitsteilung, die einer ökonomisch-technischen Rationalität folgt, die sozial nicht einholbar sein bzw. sozial desintegrativ wirken kann.“²⁷²

Er verwendete die Anomietheorie zur Erklärung sozialer Desintegrationserscheinung im Gefolge der Arbeitsteilung. Durkheims Grundannahme war:

„Die gesellschaftliche Arbeitsteilung ist nicht nur ein ökonomisch determiniertes Prinzip kapitalistischer Produktionsweise in der Industriegesellschaft, sondern ein grundlegendes Organisationsprinzip mechanischen Zusammenlebens überhaupt.“²⁷³

Er untersuchte soziale Erscheinungen in den Industriegesellschaften. Diese definierten sich durch Arbeitsteilung, Individualismus und Wirtschaftszyklen.

Grundlage seiner Überlegung ist, dass sich die Gesellschaft in einer normativen Orientierungskrise befindet und das Kollektivbewusstsein dadurch enorm geschwächt sei.

²⁷² Bönisch, L., Abweichendes Verhalten 1999, S. 31

²⁷³ Bönisch, L., a.a.O., S.31

Lamnek²⁷⁴ zum Beispiel ist der Ansicht, dass die Anomie ein Zustand sei, in dem das Kollektivbewusstsein geschwächt und die Handlungsziele unklar würden, weil die in der Gesellschaft verankerten moralischen Überzeugungen versagten. Analog dazu sieht Durkheim in der heutigen Zeit die gesellschaftliche Anomie mit dem Stressfaktor verbunden,

„... einem Unwohlsein, von dem man nicht weiß, woher es kommt, welches man nicht kontrollieren kann, das unspezifische Bedrohung und Ohnmacht erzeugen kann, die in der Arbeitsteilung der Wettbewerbsgesellschaft in Versagens- und Konkurrenzängste umschlagen und so bis zu jenen Formen des sozialpathologischen Verhaltens führen können, wie sie uns Durkheim am anomischen Selbstmord vorgeführt hat.“²⁷⁵

Zum Vergleich mit dem epochalen Gehalt des Durkheimischen Anomiekonzepts lässt sich gut Ulrich Becks „Risikogesellschaft“ heranziehen.

Mit der sozialen Ausdifferenzierung der modernen Industriegesellschaft wächst nach Beck die soziale Dichte, sodass die Menschen sozial aufeinander angewiesen sind (organische Solidarität). Für ihn geht die mechanische Solidarität in die organische Solidarität über. Weiterhin verdeutlicht er, dass die Menschen ihre Bedürfnisse mit den ihnen zu Verfügung stehenden Mitteln einigermaßen in Einklang²⁷⁶ bringen sollten, weil sonst – wie Durkheim schreibt - „der anomische Selbstmord“ drohe.

R.K. Merton (1938) hat die Theorie der Anomie verfeinert, indem er

- a. kulturelle Ziele als Wünsche und Erwartungen der Menschen einer Gesellschaft definiert,
- b. Normen benennt, die vorschreiben, mit welchen Mitteln sie Ziele realisieren können,

²⁷⁴ Lamnek, S., Theorie des abweichenden Verhaltens, 1996

²⁷⁵ Bönisch, L., a.a.O., S. 30-31

²⁷⁶ Vgl.: E. Durkheim „Der Selbstmord“ 1973; S. 279

- c. eine Aufteilung dieser Hilfsmittel bzw. den normorientierten Zugang zu diesen Mitteln liefert.²⁷⁷

Merton ist der Ansicht, dass, wenn in einer modernen arbeitsteiligen Gesellschaft die kulturell definierten Ziele und die sozialen Zugänge zur Erreichung dieser Ziele mit legitimen Mitteln auseinanderklaffen, ein Zustand gestörter Integration bzw. eine vom Menschen wahrgenommene Regellosigkeit (Anomie) entstehe. Viele Menschen empfinden dann eine Kluft zwischen kulturell definierten Zielen und den sozio-strukturell gegebenen Möglichkeiten, mit legitimen Mitteln einen guten Beruf zu erlernen und damit einen achtbaren Status in der modernen Gesellschaft zu erlangen.²⁷⁸

Dieser Zustand bezieht sich jedoch nicht nur auf die Migrantenkinder und jugendlichen Migranten, sondern man kann ihn auf die Gesamtgesellschaft beziehen. Diese Regellosigkeit ist auch bei deutschen Jugendlichen zu beobachten, die in Ballungsgebieten wohnen bzw. an den unteren Randzonen der Gesellschaft leben.

6.1.2 Die Stufen der Identitätsbildung nach Mead und Goffman

Der amerikanische Sozialpsychologe G. H. Mead²⁷⁹ beschäftigt sich mit der Frage nach dem Wesen der Identität und dem Prozess ihrer Entwicklung. Mead geht davon aus, dass der Identitätsbegriff zwei Elemente enthalte:

Die Übernahme der Haltung Anderer und die Erwartung, die man selbst übernimmt, nennt er "Me".

Die subjektiven Reaktionen sowie die Werte, Interessen und Bedürfnisse des eigenen Organismus nennt er "I".

In Weiterführung der Gedanken Meads definiert Goffman das "Me" als die soziale Identität", als Zugehörigkeit zu einer Kategorie, z.B. Student, Körperbehinderter, Drogenabhängiger.

²⁷⁷ Vgl.: Veelken, L., "Einführung in die Identitätstherapie", 1978, S. 44

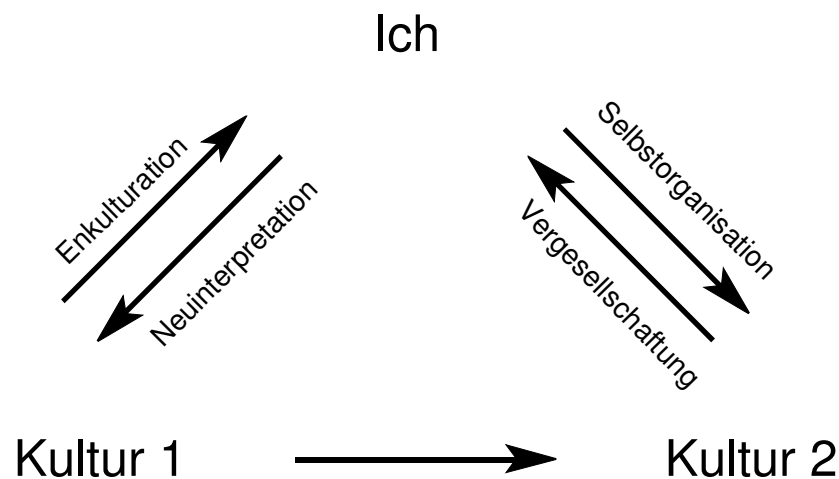
²⁷⁸ Vgl.: Veelken, L., 1978, a.a.O., S. 44

²⁷⁹ Vgl.: Veelken, L., 1978, a.a.O., S. 66

Die „persönliche Identität“ kennzeichnet die einzigartige Biographie. Zentral ist dabei der Aspekt der Identifizierung einer bestimmten Person, wie sie zum Beispiel durch seine persönlichen Daten geleistet wird.

Mit dem Begriff des „I“ greift Goffman in Anlehnung an Erikson den Innenaspekt der Identität auf. Die Ich-Identität beschreibt das „subjektive“ Empfinden der eigenen Kontinuität und Eigenart, das ein Individuum allmählich als ein Resultat seiner verschiedenen sozialen Erfahrungen erwirbt. Diese Theorien von Goffman und Mead lassen sich gut auf die Situation ausländischer Menschen beziehen bzw. übertragen.

Die Entfaltung der Identität in einem Aufnahmeland ist nicht einfach, vor allem, wenn man eine Zwischenidentität finden soll. Die Situation soll anhand einer Skizze dargestellt werden.²⁸⁰



Durch das Immigrieren in ein fremdes Land müssen auch die Gebräuche, Kulturen und die Sprache des jeweiligen Landes nachvollzogen und erworben werden. Dadurch wandelt sich die Identität. Anfangs entstehen Verwirrung und Desorientierung. Durch die soziale Identität (vgl. Goffman), sprich „Me“ (vgl. Mead), übernimmt nun der Ausländer im Laufe der Zeit die kulturellen Normen und Werte des Aufnahmelandes (das Erworbene, das „I“). Sprich: Die persönliche Identität, spiegelt die im Migrationsland erworbenen subjektiven Bedürfnisse, Normen und Werte wider.

²⁸⁰ Die Begriffe, die ich zu den Pfeilen hinzugefügt habe, übernehme ich aus den Seminaren von Prof. Dr. Veelken

6.1.3 Theorien der Entwicklung menschlicher Identität nach E.H. Erikson

Mithilfe des Acht-Phasen-Modells von E.H. Erikson²⁸¹ ist die Identitätsentwicklung der türkischen Jugendlichen mit ihren jeweiligen Schwierigkeiten und Krisen ebenfalls gut zu erklären. Die fünfte Phase „Identität gegen Identitätsdiffusion“²⁸² (Adoleszenz 12.-18. Lebensjahr) ist die erweiterte Pubertät (Körperwachstum, Berufsvorentscheidung), in der die Jugendlichen nach ihrer eigenen Identität suchen. Die Jugendlichen lösen sich von Respektspersonen und treffen eigene Entscheidungen. Die Identität sollte sich präzisieren und zum Zurechtfinden im eigenen Körper führen. Zwischen vielen Möglichkeiten muss man die beste für sich finden. Bei einem Misslingen kann dies zu einer Identitätsverwirrung führen.

„Die einzelnen Kulturen gestalten und die einzelnen jungen Menschen brauchen eine mehr oder weniger anerkannte Karenzzeit zwischen Kindheit und Erwachsenenleben, institutionalisierte psychosoziale Moratorien, während welchen ein nunmehr endgültiger Rahmen für die ‚innere Identität‘ vorgezeichnet wird.“²⁸³

Die fünfte Phase der Identitätstheorie nach Erikson ist am ehesten relevant für die türkischen Jugendlichen. Während dieser Phase eröffnen sich neue Wege der Wahrnehmung. Der Jugendliche kann Dinge vom Blickwinkel anderer aus betrachten und verhält sich in verschiedenen Situationen unterschiedlich, je nachdem, wie es die Lage erfordert. Beim Spielen dieser unterschiedlichen Rollen muss die Person ihre eigenen Identität erkennen lernen, die von allen anderen verschieden sein kann, aber von ihr als Ganzheit akzeptiert werden muss. Die Alternativen sind Verwirrung oder die Flucht in die „negative Identität“²⁸⁴, eine Rolle, die von der Gesellschaft nicht anerkannt wird, wie z. B. die der Drogensüchtigen, insbesondere die der Nicht-Angepassten. Die Entwicklung der Identität kann bei türkischen Jugendlichen besonders deshalb Probleme hervorrufen, weil sie im Spannungsfeld zwischen

²⁸¹ Vgl.: Erikson, E.H., „Identität und Lebenszyklus“, Frankfurt 1974, S. 108

²⁸² Erikson, E.H., a.a.O., S. 137

²⁸³ Erikson, E.H., a.a.O., S. 165

²⁸⁴ Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren „Sucht in der multikulturellen Gesellschaft“, Lambertus, 1998

zwei bzw. drei verschiedenen Lebenswelten aufwachsen, zum einen das Elternhaus mit den traditionellen Denkstrukturen, verbunden mit dem Herkunftsland, und auf der anderen Seite die deutsche Gesellschaft mit demokratischer Lebensstruktur. Dann bildet sich der Jugendliche seine eigene Lebenswelt, in der sich Elemente aus türkischer und deutscher Kultur zu mischen beginnen.

Für die türkischen Jugendlichen ist es in ihrer Lebenssituation in Deutschland sehr schwierig, ihre Persönlichkeit kontinuierlich und einheitlich zu entwickeln. In der Regel versuchen die Väter, ihnen eine Identität aufzuzwingen; deshalb können sie ihre Zukunftsperspektiven nicht eindeutig definieren. Ihre Berufswünsche und Chancen klaffen auseinander.²⁸⁵ Dazu kommt noch die hohe Arbeitslosigkeit, die den betroffenen Jugendlichen in einen Zustand bringen kann, in der er das Leben nicht mehr „in den Griff zu kriegen glaubt“ und seine Orientierung verliert.²⁸⁶

In einem Ausschnitt der Zeitschrift „Ausländer in Deutschland“²⁸⁷ wird über einen Jungen namens Ahmet berichtet, in dem unter anderem die Problematik der Anomie aufgegriffen wird. Seine Lebensbiographie zeigt, welche Folgen die Anforderungen der Eltern an ihn hatten.

Ahmet: „Die einzige Unterhaltung meiner Eltern war, sich türkische Filme anzuschauen. Dagegen habe ich irgendwann einen Hass entwickelt. Mein Vater zwang mich dazu. Ich sollte mit anschauen, damit ich die türkische Kultur und Sprache nicht verlerne. Sonst war da wenig, was wir gemeinsam hatten. Er wiederholte ständig: „Nächstes oder übernächstes Jahr gehen wir in die Türkei und eröffnen gemeinsam einen Supermarkt. Und du mein Sohn, Du wirst an der Kasse sein“. Mit diesem Traum konnte ich beim besten Willen nichts mehr anfangen, geschweige denn, mich darüber freuen. Sein Traum war mein Alptraum geworden.“²⁸⁸

²⁸⁵ Vgl.: Zaimoglu, F., in: Ausländer in Deutschland (AID), 1/1998

²⁸⁶ Vgl.: AID, a.a.O.

²⁸⁷ Vgl.: AID, a.a.O., S. 3

²⁸⁸ AID, a.a.O., S. 3

Ahmet wurde aufgrund hoher Anforderungen an seine Person heroinsüchtig und blieb es jahrelang, er zählte zu einem von bundesweit rund 20.000 Drogenkranken, die mit Methadon substituieren.

6.2 Der Vergleich der drei Länder

6.2.1 Die Integrationspolitik in den Vergleichsländern

Um über geeignete Integrationsbemühungen und gelingende Multikulturalität eines Landes zu urteilen, sollte man sich vergegenwärtigen, wie ein idealtypisches Konzept des Multikulturalismus aussieht, das fast dem Ideal entsprechend auch gelebt wird: Kanada.

Als einziges Land hat Kanada, dessen Gesellschaft oft als multikulturelles Mosaik bezeichnet wurde, seit 1971 aus Überzeugung und Stolz die Multikulturalität staatlich gefördert.

Die kanadische Philosophie des Multikulturalismus lässt sich in sieben Grundprinzipien wie folgt zusammenfassen²⁸⁹:

e) Prinzipielles Ja zur ethno-kulturellen Verschiedenheit (diversity)

Für die Kanadier ist die ethno-kulturelle Verschiedenheit und die Vielfältigkeit eines Staates eine Bereicherung. Die kanadische Gesellschaft sieht in der ethno-kulturellen Vielfalt eines Staates mehr den Nutzen als den Schaden.

f) Recht auf kulturelle Differenz

„Alle Menschen und Gruppen haben das Recht auf Erhaltung und Pflege ihrer kulturellen Besonderheiten.“²⁹⁰ Das Augenmerk richtet sich auf „Recht“ und nicht auf Pflicht zur ethnischen Identifikation.

g) Prinzip der kulturellen Gleichwertigkeit und gegenseitigen Toleranz

Die Effizienz der gegenseitigen Toleranz ist der wichtigste Maßstab für die ethnokulturelle Gruppe.

Jedoch ist die hierarchisch strukturierte Doppelidentität von großer Bedeutung. Die Identifikation mit Kanada soll primär und die Identifikation mit der Herkunftskultur sekundär sein.

h) Sicherheit-Kontakt-Hypothese

„Die Verankerung in der Eigengruppe fördert das Selbstbewusstsein und die psychische Sicherheit der Individuen und schafft so die Voraussetzung für die

²⁸⁹ Vgl.: Geißler, R., in: Politik und Zeitgeschichte, Hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung 2003, S. 20

²⁹⁰ Vgl.: Geißler, R., a.a.O., S. 21

Offenheit gegenüber anderen ethno-kulturellen Gruppen, die Toleranz und interethnische Kontakte erst ermöglichen.“

i) *Einheit-in-Verschiedenheit (unity-within-diversity)*

Ein gemeinsamer Rahmen, also Grundwerte, Regeln (Verfassung, Gesetze, gemeinsame Sprache), besitzt einen klaren Vorrang vor den besonderen Teilkulturen, d.h. dass Einwanderer nur diejenigen Teile ihrer Kulturen erhalten und pflegen können, die nicht im Widerspruch mit den Grundwerten und -regeln stehen.

j) *Recht auf gleiche Chancen*

Neben dem Recht auf kulturelle Verschiedenheit erhält man das Recht auf soziale Chancengleichheit. Die Intention ist dabei, zwei Ziele adäquat zu erreichen: „Kulturelle Verschiedenheit zu erhalten und ethnisch bedingte soziale Ungleichheit abzubauen.“²⁹¹

7. *Management-Annahme*

Multikulturalismus, wie oben in sechs Schritten dargestellt, entwickelt sich nicht von selbst, sondern benötigt ein politisches Management, d.h. politische Ermutigung und Förderung.

Eines der wichtigsten Kriterien für die Kanadier ist, sich vom „Schmelztiegel“-Ideal der USA abzugrenzen. Sie plädieren für die Vielfalt der Kulturen und finden die Theorie des „melting pot“²⁹² nicht sinnvoll. Jede ethno-kulturelle Gruppe soll, wie die Teile eines Mosaiks, ihre spezifische Farbe und Form erhalten.

Eine Repräsentativumfrage zeigte in den 90er Jahren²⁹³, dass sich die Mehrheit der Kanadier, etwa 70% zu einem Multikulturalismus bekennt als „wichtiger Teil dessen, was uns zu Kanadiern macht“. Nur ein geringer Teil der Kanadier lehnt den Multikulturalismus vehement ab.

Bei den Staaten Australien, Deutschland und Großbritannien konnte gleichfalls „Multikulturalismus“ festgestellt werden, doch ist das Verständnis und der Umgang mit Multikulturalismus sehr unterschiedlich praktiziert worden. Im Lauf von Jahrzehnten entstand folgendes Faktum:

²⁹¹ Geißler, R., a.a.O., S. 21

²⁹² Geißler, R., a.a.O., S. 22-23

²⁹³ Vgl. Geißler, R., a.a.O., S. 23

Vor dem Hintergrund von Zuwanderungsabläufen und des darauf folgenden Aufenthalts von Migranten, z.B. sog. Gastarbeitern, Flüchtlingen, Spätaussiedlern und Asylsuchenden haben sich Australien, Deutschland und Großbritannien zu Einwanderungsländern entwickelt, d.h. zu Ländern, in denen Einwanderer einen bedeutsamen Teil der Bevölkerung ausmachen.

Die Integrationspolitik ist in den untersuchten Ländern sehr verschieden.

Australien hat die Multikulturalität akzeptiert und dieses Phänomen in seine Integrationspolitik einbezogen.

„Früher konnte man nach 2 Jahren Aufenthalt die Einbürgerung bekommen. Inzwischen sind allerdings 5 Jahre vorgesehen, um die Staatsbürgerschaft zu erwerben‘, - so Muzaffer Oruçoğlu. Der türkische Autor und Künstler lebt seit längerem in Australien und hat bis dato keine negativen Erfahrungen gemacht, weder mit den Behörden noch mit seinen Mitmenschen. In einem Interview brachte er die Anmerkung: , „Ich bin jedes Jahr aufgrund meiner politischen Tätigkeit in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz. Wie ich jedes Mal sehe, ist Australien im Gegensatz zu den anderen Ländern hinsichtlich der Integrationspolitik am humansten und anderen Einwanderungsländern einen Schritt voraus. Wir fühlen uns in Australien sehr wohl. Wir wissen, wir sind ein Teil Australiens‘ “²⁹⁴

Auch der dreimonatige Aufenthalt der Verfasserin in Australien bestätigte diese Feststellung. Sprachkenntnisse z.B. sind auch dort sehr erwünscht. Die Bürger Australiens versuchen, die Migranten zu motivieren, die englische Sprache zu erlernen, damit ein besserer Dialog möglich ist. Sanktionen wie in Deutschland gibt es aber nicht: Bei ALG II- Empfängern, die zu einem Sprachkurs verpflichtet wurden, ist in Deutschland eine Kürzung von 30 % der Bezüge möglich oder gar der weitere Aufenthalt im Land gefährdet.

²⁹⁴

Interview bei einem Besuch in Deutschland mit dem Autor und Künstler Oruçoğlu M., 2008

Großbritannien hat ebenfalls eine lange Tradition der Einwanderung, die allerdings mehr auf die „push-Faktoren“ in den jeweiligen Herkunftsländern des Commonwealth als auf „pull-Faktoren“ im Aufnahmeland zurückgeht.²⁹⁵

Vornehmlich wegen der Hautfarbe, aber auch unter ethnisch-kulturellen Gesichtspunkten stellen die Migranten eine gesonderte soziale Gruppe dar, die sich von den weißen und auf ihren „way of life“ bedachten Briten unterscheiden. Die Migranten werden folglich auch in Großbritannien als ethnische Minderheiten angesehen, jedoch werden ihnen größere Spielräume eingeräumt, um sich zu entfalten; d.h. kulturellen Differenzen können ausgelebt werden.

In Großbritannien enthält das Zuwanderungsgesetz jedoch ähnlich scharfe Richtlinien wie in Deutschland. Die Einwanderung, gar die Integration, scheint auf den ersten Blick sehr unproblematisch zu sein. Jedoch ist die Integrationspolitik auf den zweiten Blick mit Auflagen verbunden wie in Deutschland. Großbritannien erwartet ebenfalls, dass die eingereiste Person Sprachkenntnisse besitzt. Das australische Punktsystem soll auch in Großbritannien eingeführt werden.

In Großbritannien hegen jedoch viele türkische Migranten den Verdacht, dass Großbritannien die deutsche Integrationspolitik sukzessive übernimmt. In früheren Phasen war die Einwanderung in das Land relativ einfach. Zurzeit wird die Einreise - wie in Deutschland - immer schwieriger. Das gilt auch für die Familienzusammenführung. Familienmitglieder, die in das Land einreisen wollen, müssen zuvor einen Sprachtest im Herkunftsland absolvieren. Ein positiver Aspekt der neuen Regelungen in Großbritannien ist der Erwerb der doppelten Staatsbürgerschaft.

Betrachtet man Deutschland im historischen Kontext, so war der Staat auch schon zu früherer Zeit ein Einwanderungsland, so z.B. zur Zeit der Industrialisierung, als die sog. „Ruhrpolen“ ins Land kamen.

„Obwohl Deutschland seit vielen Jahrzehnten eines der Haupteinwanderungsländer in Europa war und bis 1973 eine aktive Anwerbungspolitik betrieben hat, hat sich die Politik unter Berufung auf den Grundsatz ‚Deutschland ist kein Einwanderungsland‘ viele Jahrzehnte geweigert, den gesellschaftlichen

²⁹⁵ Vgl.: Schulte A., in: Migration und Soziale Arbeit, Juventa Verlag 2005, S. 93

Sachverhalt der dauerhaften Niederlassung eines großen Teils der Migranten politisch anzuerkennen.“²⁹⁶

Die Migranten wurden als „Gastarbeiter“ und Ausländer gesehen und behandelt und nicht wie in anderen Ländern als Bürger des Landes. Das bedeutet, dass ihr Aufenthalt nur als zeitlich begrenzt gesehen wurde und ihre definitive Niederlassung nur ausnahmsweise zugelassen werden sollte. Erst durch das Zuwanderungsgesetz vom 01.01.2005 ergaben sich wesentliche Änderungen in der Integrationspolitik. Die Integrationsbemühungen sehen in der BRD derzeit folgendermaßen aus:

Erstmals in der Einwanderungsgeschichte der Bundesrepublik wird ein gesetzlicher Rahmen für Integration formuliert. Unmittelbar nach der Einreise soll der Migrant verpflichtet werden, einen Integrationskurs zu besuchen, um den Integrationsprozess zu beschleunigen. Migrationserstberatungsstellen für erwachsene Neuzuwanderer und Jugendmigrationsdienste für Kinder und Jugendliche haben die Verpflichtung, drei Jahre lang beratend und unterstützend tätig zu sein. Migranten, die Deutsche werden wollen, müssen seit dem 01.09.2008 einen bundeseinheitlichen Einbürgerungstest bestehen.²⁹⁷

Die Tatsache, dass auch die Bemühungen vieler türkischstämmiger Akademiker der 2. und 3. Generation, in Deutschland zu bleiben und zu arbeiten, zurückgewiesen werden, ist eine politische wie wirtschaftliche Katastrophe ersten Ranges.

„35 Prozent der deutsch-türkischen Akademiker wollen Deutschland verlassen. Sie fühlen sich missachtet und ausgegrenzt.“²⁹⁸

Ali Ertan Toprak, Stadtrat in Recklinghausen (Bündnis 90/die Grünen) und Generalsekretär der Alevitischen Gemeinde Deutschland:

²⁹⁶ Schulte, A., a.a.O., S. 94

²⁹⁷ Barth, W., a.a.O., S. 108

²⁹⁸ Westfälische Rundschau vom 14.07.2008

„Ich habe mir meine Eltern mit ‚Migrationshintergrund‘ nicht ausgesucht - für die deutsche Staatsbürgerschaft hingegen habe ich mich bewusst entschieden. Ich habe mich für dieses Land und seine Menschen entschieden, für seine Landschaft, seine Kultur, auch für die dunklen Kapitel seiner Geschichte und für die Größe, damit umzugehen. Diese Geschichte ist jetzt auch meine Geschichte. Wir können uns mit dem Land identifizieren und besitzen die biculturelle Identität. Ob die Integrationspolitik es will oder nicht, Deutschland ist unsere Heimat! Wir sind Bürger dieses Landes! Auch wir sind Deutschland!“²⁹⁹

6.2.2 Multikulturalität in den Vergleichsländern

Die Parole einer multikulturellen Gesellschaft ist in aller Munde, gleich, wo man sich befindet, in London, in Sydney oder in Dortmund. Jeder Staat versucht zudem, die „Multikulturelle Gesellschaft“ nach dem eigenen Kontext zu definieren.

Der Paradigmenwechsel in allen drei Ländern ist enorm. Sie sind nicht aus eigenem Antrieb, sondern im Zuge der gegebenen Zuwanderung bzw. Einwanderung zu multikulturellen Gesellschaften geworden. Multikultur wird zu einer Leitkultur deklariert. Von alleiniger, allgemeiner, im Lande gewachsener Leitkultur, der sich alle unterordnen, ist nicht mehr auszugehen.

Gleichzeitig bedeutet Multikulturalismus aber keineswegs, dass alle abgeschottet in ihren Ghettos leben sollen oder sich in ihre Parallelgesellschaften zurückziehen.³⁰⁰ Die Parole einer multikulturellen Gesellschaft müsste heißen: Unterschiedliche Nationalitäten leben unter einem Dach mit dem Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe am gesamt-gesellschaftlichen System.

²⁹⁹ In „DIE ZEIT“, Nr. 12, vom 13.03.2008

³⁰⁰ Vgl.: Lefringhausen, K., Integration mit aufrechtem Gang, Peter Hammer Verlag, 2005 S.13

Die Untersuchungen in den Vergleichsländern haben zwar gravierende Probleme in Fragen der Einwanderung und des Verhaltens den ethnischen Gruppierungen gegenüber aufgezeigt; dennoch, so unterschiedlich auch alle drei Staaten sind, so sind die Schicksale vieler türkischer Migranten in den Aufnahmegesellschaften bis auf wenige Unterschiede identisch. Die Familienstrukturen ändern sich in der Aufnahmegesellschaft. Der „Mann des Hauses“ verliert im Lauf der Einwanderung seine Stellung in der Familie. Er wird nicht mehr als Oberhaupt akzeptiert. Auch die oftmals geringen Beziehungen zu Schulen und zur Nachbarschaft gründen auf unterschiedlichen Lebensformen. Einfache Werte - wie Gleichheit oder Ungleichheit, Autorität oder Liberalität - divergieren aufgrund unterschiedlicher Einstellungen zu Menschen mit anderer Hautfarbe, anderer Religion oder fremd anmutenden Verhaltens.

Segregation ist in allen drei Staaten zu beobachten.

In Australien ist die Multikulturalität - historisch bedingt - am weitesten gelungen. Ausschließen muss man allerdings die Ureinwohner Australiens, die man kaum im täglichen Leben sehen kann.

Nach ersten Segregationen der einheimischen Aborigines und der ersten weißen und farbigen Einwanderer durch die bereits herrschende weiße Bevölkerung bildeten sich in Australien eigene Migrationsviertel in den Städten, wie z.B. in Sydney das Klein-Istanbul genannte Viertel Auburn. Diese Viertel existieren auch heute noch und haben durchaus ein ghettoartiges Gepräge. In dem von türkischen Bürgern bewohnten Viertel ist die Abschottung gegen Andersartiges sogar stärker zu erleben als im Viertel der Aborigines.

Gegenwärtig gibt es aber offiziell keine ethnische Segregation in Australien. „Jeder“ ist herzlich willkommen, man genießt und profitiert von der Vielfalt der Nationalitäten und verweist auf die Akzeptanz und die Toleranz des Landes in allen Lebensbereichen. Allerdings gilt fast uneingeschränkt das „ökonomische“ Auswahlprinzip: Nur von der Wirtschaft benötigte und in den anfordernden Industriesparten Erfolg versprechende Einwanderungswillige sind willkommen. Durch das „Punktesystem“ möchten die „weißen“ Australier die Steuerung der Zuwanderung erreichen: Nur die Besten der Besten sollen einreisen!

Betrachtet man Großbritannien, so ist der Multikulturalismus allerorten zu erleben. Als Einwanderer fühlt man sich in dem Land sehr wohl, man fühlt sich nicht diskriminiert auf

Grund der Hautfarbe, der schlechten Aussprache oder der Nationalität. Man fühlt sich im ersten Moment akzeptiert. Die Politik des Landes enthält allerdings viele Diskrepanzen.

In Großbritannien herrscht ein liberales differentialistisches System, das den aus der Karibik Stammenden, Sikhs und Pakistani ermöglicht, mit einheimischen Arbeitern und Handwerkern, trotz ihrer nicht-weißen Farbe, zur Mittelschicht zu gehören. Jedoch ist die „gelebte“ Multikulturalität nicht mehr als ein Schein: Sieht man in London z. B. in der Menschenmenge unterschiedliche Nationalitäten bunt gemischt, an der Universität kopftuchtragende Frauen oder farbige Bibliothekare, im Bus Turban tragende Busfahrer, ist man zunächst von der offensichtlichen Toleranz des Landes verblüfft. Mit dem Antidiskriminierungsgesetz „The Race Relations Acts“ wird sichergestellt, dass Angehörige ethnischer Minderheiten nicht aufgrund ihrer ethnischen, rassistischen oder religiösen Merkmale benachteiligt werden dürfen. Das soll weder in öffentlichen Einrichtungen - wie bei der Polizei, in Schulen oder bei der Einwanderungsbehörde – stattfinden noch im öffentlichen Leben.

Doch schaut man sich die Integrationspolitik Großbritanniens genauer an, so tauchen viele versteckte Hemmnisse auf. Es gilt die Formel: „No integration without immigration control, no immigration control without integration.“ Dieser Trend lässt sich schon aus dem politischen Kontext der 60er Jahre ablesen: ‘Who wants to stay in Britain has to be British.’ Die Folgen dieser rigiden und offiziösen Assimilationspolitik werden in den nachfolgenden Kapiteln noch aufzuzeigen sein.

Die Segregation der Türken in Deutschland ist stark; vor allem weil sowohl seitens der Türken als auch von ideologisch geprägten deutschen Gruppierungen die offen und oftmals aggressiv zur Schau gestellte Diskrepanz eine Spaltung der Gesellschaft erzeugt. Deutschland kommt mit dem “ethnischen Eigensinn”, der von den Gruppierungen selbst erzeugt wird, nicht zurecht. Deutschland ist inzwischen eine multikulturell geprägte Nation. Dies ist jedoch im Bewusstsein des Gros der Bevölkerung noch nicht angekommen. Eher herrschen Befürchtungen vor. Fakt ist, dass die Türken in Deutschland nur ca. 2% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Aber die hohe Geburtenrate der Türken (mehr als doppelt so hoch wie die der Deutschen) ruft große Spannung zwischen vielen Deutschen und Türken hervor, weil das ständige Wachsen dieser Gruppe Ängste schürt. Mit Erstaunen wird von der deutschen Bevölkerung die Integrationsunwilligkeit türkischer Migranten der ersten Generation vermerkt: Nach Jahrzehnten beherrschen insbesondere Frauen, aber auch Männer

die deutsche Sprache und Schrift nicht. Mit Besorgnis ist zu beobachten, dass besonders türkische Jugendliche der zweiten und dritten Generation eine eigene Sprache kreieren, die zunehmend auch von deutschen Jugendlichen übernommen wird: „Ich geh Stadt“ u.ä.

Zwar hat sich Deutschland mit dem Zuwanderungsgesetz von 2005 zum ersten Mal zur Zuwanderung und zur Multikulturalität bekannt, aber es fehlt an gelebter Chancengleichheit, an ausgeübter Toleranz gegenüber der anderen Religion von beiden Seiten, an Akzeptanz der Anderheit des Anderen, wie noch zu zeigen sein wird. Die Integrationsproblematik in Deutschland ist nur in geringem Umfang wirtschaftlicher Natur – dies trifft auf fast alle Bürger mit niedrigem Bildungsstand und Sozialstandard zu, auch weniger ethnisch oder rassistisch geprägt, bis auf einige fanatische Randgruppen-, sie ist primär religiös-kulturell ausgerichtet als Kontroverse zwischen divergierenden Werten-, Ziel- und Lebensvorstellungen.

Deutschland tut sich seit Jahrzehnten schwer, sich zu einer multikulturellen Gesellschaft zu bekennen. Wie könnte Deutschlands Vision von einer multikulturellen Gesellschaft aussehen?

Könnten die „Alis, Seldas, Akiles, Moises, Sergejs, Thongs“ ein Teil dieser Gesellschaft werden, ohne die Kultur ihrer Eltern zu verleugnen, sie gar gänzlich zu vergessen?

Die Geschichte zeigt uns, wie die Aborigines unter einer „Zwangsassimilation“ gelitten haben, und in Großbritannien sehen wir, dass die Politik zwar Offenheit propagiert, aber auf Assimilation hofft. Darunter gelitten haben auch in Deutschland die Ruhrpolen, die sich nach jahrelangem Widerstand letztendlich assimiliert haben und jetzt zwar als Spitzenfußballer glänzen dürfen, aber als die „-skis“ immer noch nicht zu den Urdeutschen zählen.

Das Grundgesetz sollte letztlich für die Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund in Deutschland – wie in allen Ländern - als Leitfaden dienen. Sich hier zu integrieren, die Sprache zu beherrschen, sich im alltäglichen Leben zu Recht zu finden, sollte Pflicht und Selbstverständlichkeit sein. Aber die gewachsene Identität, die weiterhin geschätzten kulturellen Normen und Werte des Herkunftslandes, gar die Muttersprache abzulegen, kann nicht verlangt werden.

In eigener Sache:

Meine Familie und auch ich, wir haben uns schwer getan zu akzeptieren, dass wir ein Teil dieses Landes sind. Wir haben nicht die „Deutsche Identität“ übernommen, sondern eine bi-kulturelle Identität aufgebaut. Wir haben von beiden Gesellschaften das Beste und für uns Vorteilhafteste angenommen. Wir sind Multikulti und wir sind ein Teil dieses Landes.

Klaus Lefringhausen sagt:

„Sie gleichen nicht dem Tropfen, der identitätslos im Meer aufgeht, sondern eher dem Mosaikstein, dessen Identität erhalten bleibe und der im Vordergrund sich selbst und anderen einen neuen Stellenwert gebe.“³⁰¹

Nur wenn eine Gesellschaft dieses den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen kann, sollte man von ihr als einer „Multikulturellen Gesellschaft“ sprechen. Kanada ist ein gutes Beispiel für die legislative Umsetzung einer gewollten multikulturellen Gesellschaft.

6.2.3. Bildungssystem und Bildungsproblematik

Das Bildungssystem in Australien, Großbritannien und in Deutschland ist in einigen Phasen des Lernprozesses ziemlich identisch:

Die erste Institution, die das Kind in seiner Erziehung erfährt, ist die Familie. Das Kind kennt in allen drei Ländern in den ersten Lebensjahren fast ausschließlich die Familie.

In Australien kommt das Kind mit 4 ½ Jahren in den Kindergarten, in Deutschland mit 3 ½. Es wird spielerisch auf das schulische Leben vorbereitet. Anschließend wird das Kind in diesen Ländern zwischen dem 5. und 7. Lebensjahr eingeschult.

³⁰¹ Lefringhausen, K., a.a.O., S.23

Jedes Land verfügt im Rahmen des Bildungssystems über eigene Gesetze. Das Grundsystem und die Gliederung der Bildungsstufen sind in den drei Ländern vergleichsweise identisch, wobei sich Didaktik und Lerninhalte unterscheiden.

Die Bildungssysteme sind jeweils dreigliedert, wobei in Deutschland ein vierter Bildungssektor existiert. Er kann von Personen in Anspruch genommen werden, die sich entweder auf einen bestimmten Berufszweig vorbereiten, einen Abschluss nachholen wollen oder sich weiterbilden möchten.

In Australien, Deutschland und Großbritannien ist Bildung wegen ihrer föderalen Struktur Ländersache. Das hat zum Teil regionale Unterschiede im Bildungsbereich zur Folge. Es existiert jedoch in allen Ländern ein nationales Curriculum.

Sprachschwierigkeiten, mangelnde Lernmotivation aufgrund gegebener Integrationsproblematik, dem Herkunftsland entstammendes, im Migrationsland nur bedingt akzeptiertes Verhalten (Macho-Gehabe der Jungen, Unterwürfigkeit, religiös bedingte Kleidung der Mädchen, bei letzteren aber auch bewusst angewandtes Protestverhalten) prägen in allen drei Staaten, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, das schulische Verhalten der Schüler mit Migrationshintergrund.

Die Schullaufbahn gliedert sich in Australien in eine Primarstufe (Primary Schools, 5-12 Jahre), eine Sekundarstufe (Secondary Schools, 13-18 Jahre) und eine Tertiäre Stufe, den Universitäten und Fachhochschulen (Universities, Polytechnics). Der Abschluss der Secondary School (12. Klasse) ist vergleichbar dem Abitur.

Die Schulen haben in Australien große Autonomie. Sie sind in der Entscheidung, welche Fächer in welchem Umfang und für wen unterrichtet werden, frei. Als Austauschschüler besucht man eine "Secondary School for Senior Students". Diese Ausbildungsstufe enthält die Schuljahre 11-12, die australischen Schüler sind in diesen Klassenstufen zwischen 15 und 18 Jahren alt.

In den „Saturday Schools“ haben viele Schulen die Möglichkeit, Migrantenkinder an den Wochenenden in den bevorzugten Fächern, wie z.B. in der Muttersprache oder im Bereich der Sprachförderung, zu unterrichten. Viele der türkischen Migrantenkinder studieren oder absolvieren eine Berufsausbildung. Das Bildungssystem rühmt sich, nicht eine Gruppe von „Underachievern“ zu produzieren.

In Großbritannien gibt es zwei Abschlussqualifikationen, die am Ende der Schulzeit abgelegt werden können, das General Certificate of Secondary Education (GCSE), das planmäßig nach 11 Jahren Schulbesuch im Alter von 16 Jahren erworben wird, und das Certificate of Education at Advanced Level (GCE A-Level), das nach zwei weiteren Jahren im Alter von 18 Jahren abgelegt wird. Bei den Prüfungen handelt es sich um Einzelfächerprüfungen, die in beliebigem Umfang und variabler Zusammenstellung absolviert werden können. Der 'Mittleren Reife' entsprechen etwa fünf GCSE-Prüfungen. Mindestens zwei, faktisch aber drei GCE A-Levels entsprechen etwa dem Bildungsniveau des Abiturs. Dabei ist jedoch zu bemerken, dass mit A-Levels immer nur eine fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung erreicht wird.

In Deutschland wird die Bildungsfrage bezüglich der Leistungen von Schülern mit Migrationshintergrund, aber auch des Schulsystems selbst besonders heftig diskutiert. Insbesondere die Ergebnisse der PISA- und der IGLU-Studien haben die Öffentlichkeit und die Politik gründlich aufgerüttelt.

Der eigentliche Ärger liegt nicht nur in der geringeren Kapazitäten und Leistungsfähigkeit des deutschen Schulsystems, sondern vor allem in der erheblichen Steuerung der Leistung, die auf mangelnde Partizipation und Chancengleichheit hinweist.

Besonders die Debatte über Lehrstellen für Jugendliche mit Migrationshintergrund löste politisch kontroverse Debatten aus.³⁰²

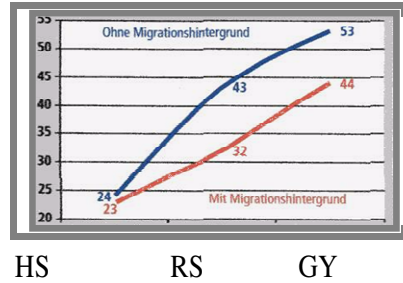
Fakt ist, dass Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Elternhäusern zum überwiegenden Teil mangels zufriedener stellender Sprachkenntnisse oder langsamen Lerntempos in Haupt- (50%³⁰³)- oder Förderschulen anzutreffen sind.

„Die Ergebnisse der BA/BIBB – Bewerberbefragung 2000 belegen, dass sich gute schulische Voraussetzungen – d.h. ein weiterführender Schulabschluss bzw. gute Noten im Abschlusszeugnis bei einheimischen wie eingewanderten Bewerbern als förderlich auswirken, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße. So finden Bewerber aus Migrantenfamilien mit Hauptabschluss mit 23% kaum

³⁰² Vgl.: Granato M., in: WISO direkt, Berufliche Ausbildung und Lehrstellenmarkt: Chancengerechtigkeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund verwirklichen, Friedrich Ebert Stiftung, 2007

³⁰³ Vgl.: G. Auernheimer „Schieflagen im Bildungssystem“ VS Verlag, Wiesbaden 2006, S.24

*seltener als einheimische Schulabgänger mit Hauptschulabschluss mit 24% einen betrieblichen Ausbildungsplatz.*³⁰⁴



Abbildung_8: Einmündung von Bewerbern mit und ohne Migrationshintergrund in eine betriebliche Ausbildung in %

Die Ergebnisse sprechen für sich. „Abhilfe“ versprechen die jüngst ins Leben gerufenen Gremien des „Nationalen Integrationsplans“ – ein gigantisches Gebilde, in dessen Gefilden man den vor Ort arbeitenden Gruppen nur viel Erfolg wünschen kann.

Ein weiterer Bereich, der durchaus integrationsfördernd sein könnte, ist das Phänomen der „Schuluniform“:

In Australien, aber auch in Großbritannien ist das Tragen von Schuluniformen Pflicht. Es dient dazu, soziale Unterschiede zwischen den Schülern zu minimieren. Wert gelegt wird primär auf Leistung im Unterricht.

Eine Lehrerin in der Türkei, die die Verfasserin kennt, die im deutschen Bildungssystem ihr schulisches Lehramtsstudium begonnen, auf dem zweiten Bildungsweg in der Türkei beendet hatte und auf dem „Avrupa College“ im Fach Deutsch unterrichtet, sagte zu diesem Thema:

*„Die Türkei setzt seit Jahrzehnten auf die Uniformpflicht. Die Kinder und Jugendlichen entwickeln so ein **WIR Gefühl**. Sie können aufgrund des Tragens einer Uniform klar unterscheiden zwischen Freizeit und Schule. An besonderen Tagen, wie z.B. an den Feiertagen, wenn die Kinder und Jugendlichen in*

³⁰⁴ Granato, M., a.a.O.

privater Kleidung zur Schule kommen, sind sie deutlich unkonzentrierter und versuchen, sich übertrieben darzustellen.“ (Neveze Oztürk)

Das Einführen einer Kleiderordnung würde ihrer Meinung nach vielen Kindern und Jugendlichen - mit oder ohne Migrationshintergrund - eine große Last von den Schultern nehmen, da der Markenkonsum viele Kinder enorm beeinflusst.

6.2.4 Sprachschwierigkeit bei den türkischen Migranten

Die Sprache wird im türkischen Sprachgebrauch nicht nur als ein elementares Instrument zur Verständigung in der Gesellschaft aufgefasst, sondern primär mit einem Menschen verbunden. Das türkische Sprichwort lautet:

„Bir lisan, bir insan. İki lisan iki insan“

„Eine Sprache, ein Mensch, zwei Sprachen, zwei Menschen“.

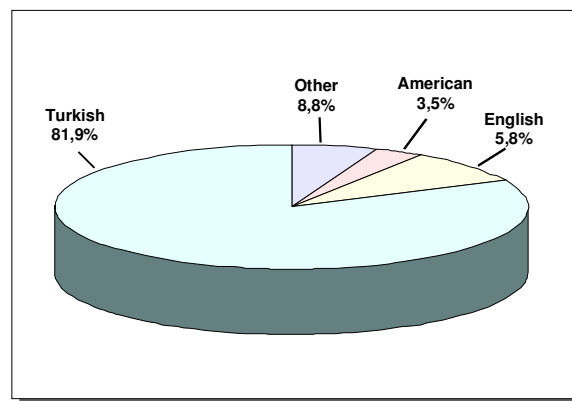
Die Bedeutung der Sprache hat im türkischen Kontext eine ganz besondere Gewichtung. Sinngemäß bedeutet es, wer eine Sprache beherrscht, der ist nur ein Mensch; wer aber zwei Sprachen beherrscht, gilt als zwei Menschen.

Die Sprache hat in der deutschen Gesellschaft eine ganz andere Bedeutung. Für die Integration von Zuwanderern gelten gute Sprachkenntnisse als elementare Voraussetzung. Die Sprachschwierigkeiten der Migranten sowohl in Australien, Deutschland und Großbritannien als auch die damit verbundenen negativen Auswirkungen auf ihre Integration sind das größte und auffälligste Problemfeld, das im alltäglichen Leben immer wieder erscheint.

Für die Einbürgerung und sogar für das Erwerben der unbefristeten Aufenthaltserlaubnis (Niederlassungserlaubnis) müssen ausreichende Deutschkenntnisse in Deutschland und Englischkenntnisse in Großbritannien nachgewiesen werden, um den Status zu bekommen, für den man sich beworben hat. In Australien ist dies nicht maßgeblich für die Einbürgerung, aber auch nicht für die unbefristete Aufenthaltserlaubnis.

Für die drei Staaten gilt, dass die meisten Migranten in der Anfangsphase ihrer Migration Arbeitsverhältnisse auf der untersten Skala der Hierarchie mit schlechter Bezahlung und schlechten Arbeitsbedingungen annehmen mussten, bei denen es kaum möglich war, die deutsche bzw. die englische Sprache hinreichend zu erlernen.

Laut Literaturrecherche ist die Kommunikationssprache der türkischen Migranten in Australien³⁰⁵ mit 81,9% türkisch, gefolgt von English mit 5,8 % und Armenisch mit 3,5 %. Bei den 27.150 türkischgeborenen Ausländern sprachen etwa 63,3% Englisch sehr gut, 35,2% eher unterdurchschnittlich und beherrschten die Sprache nur in Wort, aber nicht in Schrift.



Abbildung_9: Die Sprachkompetenz der türkischen Migranten in Australien

Auch bei den von der Verfasserin befragten 120 türkischen Migranten zu ihren Sprachkenntnissen stellte sich heraus, dass die Mehrheit zu Hause türkisch sprach.

Die Sprachwissenschaftlerin Inken Keim vom Institut für deutsche Sprache in Mannheim ist der Meinung, dass die Kanak Sprach „mehr als eine vorübergehende Sprachmode“ sei. In der Regel sprechen die türkischen Jugendlichen nach Keims Aussage Deutsch und Türkisch sehr gut. Sie findet, dass sie, indem sie die Präpositionen wegfällen lassen, zeigen,

„ ...dass sie sich weder zur deutschen noch zur türkischen Gruppe zugehörig fühlen. Diese Mischsprache ist ein ‚Symbol für eine eigene soziokulturelle Identität‘ “. ³⁰⁶

³⁰⁵ Vgl.: In:., Forum“, Turkish Newspaper, 2001

³⁰⁶ Vgl.: <http://www.contrast.org/b>

Es gehört auch dazu, dass sie das Schimpfwort „Kanake“ nun selbstbewusst für sich verwenden können

Da die Migrationsphase in Großbritannien nicht so lange zurück liegt, konnten keine Literaturangaben zum Thema Sprache gefunden werden. Aus den Interviews mit den Jugendlichen ging jedoch hervor, dass die Verkehrssprache zu Hause das Türkische sei.

Um es etwas erkennbarer und verständlicher darzustellen, wurde die Frage an die türkischen Kinder und Jugendliche der 2. Generation gestellt:

Wie würdet ihr euch auf die Auswanderung vorbereiten? Wie wichtig ist der Aspekt der Sprache des eingewanderten Landes?

Alle Befragten der 2. Generation in Deutschland gaben dieselbe Antwort: Erst würden sie die Sprache erlernen, dann sich über das Land erkundigen und erst dann würden sie einreisen.

Wenn eine Einwanderung im Sinne von rechtzeitig geplanter Migration oder ein Aufenthalt über bestimmte Jahre beabsichtigt ist, so würde man jeden Schritt bewusster organisieren

Mein Vater zum Beispiel, aus dem Dorf Menükler Köyü in Ost-Anatolien, musste in eine nächstgrößere Stadt gehen und bei Verwandten wohnen, nur so konnte er die Grundschule besuchen.

Seinen Schilderungen zufolge haben sie unter sehr ärmlichen Verhältnissen gelebt:

„Wir hatten unsere Ernte und unser Vieh. Aber das genügte für eine siebenköpfige Familie nicht. Deshalb war eine Auswanderung in eine größere Stadt oder nach Deutschland, von zwingenden Nöten. Wir wussten nichts über das Land, und die Sprachkenntnisse waren natürlich auch nicht vorhanden. Über Monate oder besser gesagt über Jahre haben wir uns mit Händen und Füßen verständigen müssen.“

Er erzählte uns sein Erlebnis im Supermarkt zu Beginn seiner Anreise in Deutschland. Er begann:

„In unserem Dorf gab es keine Supermärkte. Mit Faszination ging ich durch die Gänge und guckte mir jeden Artikel genauer an. Eine Verkäuferin war am

Gemüsestand und sagte zu mir: `Wir haben Paprika im Sonderangebot, wollen Sie es nicht kaufen`. Ich verstand diese Frau gar nicht, sie wiederholte ständig das Wort „Paprika“. Ich übersetzte es mit meinem sehr geringen Deutschkenntnissen ins türkische und verstand, dass sie mich in einer Fabrik, wenn nicht in einer Gemüsefabrik einstellen wollte. Ich wehrte mich mit Händen und Füßen und sagte: `Nein, ich habe Fabrik in Hoesch` (bei Thyssen Krupp). Ich habe die ganze Zeit das Gehörte ins Türkische übersetzt. „Fabrik (a)“ und „Paprika“ habe ich verwechselt, weil die Wortlaute sich so ähnelten.“

Viele der türkischen Migranten haben in der Anfangsphase der Migration ähnliche Erfahrungen gemacht.

Vielen Protagonisten ging es nur ums Überleben und/oder darum, mit sehr vielen Ersparnissen in die Heimat zurückzukehren. Die Sprache war für sie nicht signifikant genug, um Deutschkurse zu besuchen. Die Kinder konnten irgendwann besser Deutsch und halfen den Eltern bei notwendigen Übersetzungen. Der Aufenthalt war mit einem Mal nicht mehr nur kurzzeitig. Die neue Situation erforderte ein anderes Bildungsniveau und brachte sie in eine Situation, die das Erlernen der deutschen Sprache notwendig machte, aber auch erschwerte. Die Politik vor dreißig Jahren hatte nicht den Nachdruck auf das „Fordern und Fördern“ gelegt. Die sogenannten Integrationskurse wurden erst nach dem Erlass des Zuwanderungsgesetzts von 2005 gefordert. Dass die Sprachprobleme bei der 1. Generation immer noch vorhanden sind, kann man in Anbetracht dieser Situation mit ihren Schwierigkeiten gut nachvollziehen.

Die 2. Generation befindet sich verständlicherweise auf einem anderen Bildungsniveau, und ihr muss nicht klar gemacht werden, dass das Erlernen einer Sprache für die erste Zeit im eingewanderten Land von großer Bedeutung ist. Es herrscht in der 2. Generation die generelle Auffassung:

„Ob ich nach Spanien, nach Vietnam oder nach Deutschland auswandere, das Erlernen der Sprache schon im Heimatland ist von größter Bedeutung; allerdings weniger im Hinblick auf eine geplante Integration, sondern eher,

um in der Anfangsphase weniger Probleme zu haben, um Komplikationen aus dem Weg zu gehen. Erst im 2. Schritt würde ich dabei Gedanken auf Integration verschwenden.“

(Aussage einer Schülerin bei den durchgeführten Interviews)

Wie sehen die Sprachprobleme der 3. Generation aus? Wie bereitet sie sich auf die Integration vor? Oder geschieht dies auf eine ganz andere Art und Weise?

Dazu will ich den Jüngsten in meiner Familie als Beispiel nehmen. Mert ist 5 Jahre alt und der Sohn meiner ältesten Schwester. Mert kommt aus einer bildungsnahen Familie. Vater und Mutter haben einen erfolgreichen beruflichen Werdegang in Deutschland absolviert. Die dritte Generation geht im Gegensatz zu der 1. und 2. Generation viel unbewusster mit der Sprache um. Sie lernen und artikulieren sich nur in Deutsch. Mert bezeichnet sich mit seinen 5 Jahren schon jetzt *„als einen Künstler“*. Auf die Frage, wie er denn dazu käme, sagte er in fließendem Deutsch, *dass er sehr intelligent sei, vieles wisse und dass er Deutscher sei und deshalb Deutsch spreche.*

In einem Land, in dem man sich wohlfühlt, drückt sich gelingende Identitätsbildung auch in flüssiger Sprache aus.

Unsere Eltern haben zu Hause nur türkisch gesprochen mit anatolischem Akzent. Merts Eltern sprechen zu Hause eine Mischsprache aus Deutsch und Türkisch. Das Erlernen der deutschen Sprache für die 2. Generation vollzog sich in meisten Fällen unter großen Schwierigkeiten, und das größtenteils in der Schule. Der Unterschied zwischen der 2. und der 3. Generation ist das unbewusste Erlernen und das bewusste Einsetzen der Sprache des Migrationslandes. Das hat allerdings zur Folge, dass die 3. Generation in den meisten Fällen die Muttersprache verlernt und sich nur in der deutschen Sprache artikuliert. Die 3. Generation hat weniger Sprach- oder Integrationsprobleme, sie muss sich vielmehr Sorgen über das Bewahren der eigenen türkisch-kurdischen Kultur machen.

6.2.5 Identitätsbildung der jugendlichen Türken

Eine Erfahrung wie Migration bringt verständlicherweise Sprachschwierigkeiten mit sich. Man verfügt nicht über genügende Sprachkenntnisse und kann daher auch nicht seinen eigentlichen Beruf ausüben. So befinden Zuwanderer sich in einer Leere und versuchen diese mit ihrer Religion zu kompensieren. Dies ist sowohl bei den Türken in Australien wie auch in Deutschland zu beobachten.

Vor allem brachte diese Geisteshaltung die Türken in Australien, weniger die Türken in Deutschland, zu einer konservativen Haltung und führte sie aufgrund dessen zu einer Isolation von der allgemeinen Gesellschaft für eine lange Zeit. Die Hintergründe, warum sie in ein anderes Land emigrierten, waren sehr ähnlich:

In der ersten Phase der Migration kamen sehr viele Familien aus landwirtschaftlich geprägten Gebieten der Türkei. Dies waren Familien, die über so gut wie keine Bildung verfügten und an ihren traditionellen Werten festhielten. Es gibt sehr feine Unterschiede zwischen Religion und Ethik oder der kulturellen Identität, aber viele Türken sehen die türkische Identität synonym mit der islamischen Glaubensrichtung. Die ersten Migranten emigrierten erst 1967 nach Australien, und laut Statistik betrug die Anzahl der türkischen Migranten von 1967-2000 nur 70.000. 98 % von ihnen sind Muslime. Dies ist ein Teil ihrer Identität und demzufolge ein Integrationshemmnis.

In vielen Städten entstehen z.B. Konflikte, weil dortige Moscheen den Ruf des Muezzins nicht über Lautsprecher abspielen dürfen, wobei die freie Ausübung der Religion in Australien gesetzlich festgeschrieben ist.

In meinen Beobachtungen war deutlich zu erkennen, dass die türkischen Migranten in Australien viel enger an ihrer Religion, ihren Sitten und ihrer Kultur festhielten als die in der BRD lebenden Türken. Auch Ungewissheit, irgendwann in die Türkei zurückzureisen, war zu beobachten. Der Grund, warum sie nicht dauerhaft in Australien bleiben wollen, war die Tatsache, dass sie die doppelte Staatsbürgerschaft nicht aufgeben wollen und zum anderen haben sie Angst, dass sie, falls sie dies tun, in den Augen ihrer Landsleute mit dem Stigma "gavur" behaftet seien. Anhand der Diagramme, die ich während meiner Diplomarbeit erstellt habe, ist zu beobachten, dass das Ansehen, die Bewertung, durch andere in beiden Staaten, in den Augen der Türken sehr gewichtig sind. Interviews, die ich während meiner Doktorarbeit

mit türkischen Migranten in Großbritannien durchgeführt habe, bestätigen dies auch für Großbritannien.

6.2.5 Die türkischen Jugendlichen und ihre Identitätsbildung

Deutschland besitzt seine eigene Kultur, seine Sitten und Gebräuche wie jedes Land auch.

Sich in Deutschland mit Migrationshintergrund einheimisch zu fühlen, braucht verständlicherweise seine Zeit.

Viele der türkischen Migrantenfamilien hängen allerdings immer noch sehr an ihren kulturellen und traditionellen Werten und lassen den türkischen Jugendlichen keinen Freiraum für ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche.

Die türkischen Jugendlichen in Australien, Deutschland und Großbritannien möchten als Individuen mit selbst gewählten Bedürfnissen und Wünschen akzeptiert werden. Bei meinen Interviews stellte sich heraus, dass diese Jugendlichen die sogenannte bi-kulturelle Identität besitzen. Diese bi-kulturelle Identität wählt aus zwei Kulturen das ihr Wichtigste für die Entwicklung der eigenen Identität aus.

Sie stellt keine Träumerei, sondern Selbsterkenntnisse über sich selbst mit einer harter Positionierung und Thematisierung der eigenen Biographie fest.³⁰⁷

„Sie sind deshalb biographische ‚Extraleistungen‘ in der Identitätsentwicklung, die gerade unter sozial und strukturell ungünstigen Entwicklungsbedingungen höchste Anerkennung verdienen. Ein Migrantenkind muss eine große Zahl an Stimmen in sich vereinen. (...) Diese scheinbare Andersartigkeit und das eigene Empfinden in Einklang zu bringen, kann für viele dieser Kinder sehr schwierig sein....“³⁰⁸

³⁰⁷ Vgl.: Spohn, C., „Zweiheimisch“ Bi-kulturelles Leben in Deutschland, Hamburg 2006, S. 182

³⁰⁸ Spohn, C., a.a.O., S. 182

In Australien sehen die Jugendlichen das Leben zwischen zwei Gesellschaften nicht als eine Behinderung, sondern als eine Bereicherung. Auch das Beibehalten der Muttersprache ist ein wichtiger Indikator für diese Personengruppe.

In Großbritannien ist diese Stufe der Identitätsbildung noch nicht erreicht.

Die Identitätsentfaltung der türkischen Jugendlichen in allen drei Staaten ist, bis auf einige Unterschiede, identisch.

Die Jugendlichen haben einfach das Gefühl, von den Eltern bzw. von der älteren Generation nicht verstanden zu werden, auch wenn die ältere Generation bzw. die Eltern meinen, sie hätten mit den Jugendlichen keine Probleme. Angesichts der Tatsache, dass die Suizidvorfälle in London bei türkischen Jugendlichen immer drastischer anwachsen, bestätigt sich das Gefühl des Nicht-Verstanden-Werdens und Nicht-Akzeptiert-Werdens.

Qualitative Einzelfallstudien weisen auf die besonderen Belastungen der Jugendlichen hin. Eine Studie von Klitzing³⁰⁹ untersuchte die Krankheitsgeschichten ausländischer Jugendlicher. Sie zeigt deutlich migrationsspezifische Gefährdungen. Klitzing ermittelte Belastungsfaktoren, die zum einen auf das Aufwachsen in oder zwischen zwei Kulturen zurückzuführen sind und Entwurzelungserscheinungen zur Folge haben. Dem stehen die Erwartungen der Eltern gegenüber. Auf einen kurzen Nenner gebracht: die Umwelt erwartet Assimilierung und die Eltern die traditionellen Denkstrukturen.

Die Jugendlichen sehen sich zwischen dem eigenethnischen und fremdethnischen Denksystem hin und her gerissen. In allen drei Ländern haben die Eltern Angst, ihre Kinder gänzlich an die australische, deutsche oder englische Gesellschaft zu verlieren und keinen Zugang mehr zu ihnen zu finden.

Die große Belastung aufgrund der Immigration und die Befürchtung, die Kinder nicht verstehen zu können, lässt neben einem natürlichen Generationskonflikt auf einen Kulturkonflikt schließen. Dies ist in Australien, Deutschland wie in Großbritannien zu beobachten. Nicht zuletzt tragen auch die liberalen Schulsysteme der Länder dazu bei, dass diese Konflikte zwischen Eltern und Kindern entstehen.

³⁰⁹ Vgl.: Spohn, C., a.a.O.

In der ersten Einwanderungsphase nach Australien, Deutschland oder Großbritannien erlebten alle drei Gruppen die gleichen Schicksalsschläge. Sie mussten viel arbeiten, wie schon erwähnt, um Geld für eine gesicherte Existenz zu erwerben.

Demzufolge war es nicht möglich, den Kindern viel Zeit zu widmen. Also ging ein wichtiger Teil der Erziehung verloren. Die Eltern versuchten mit übertriebener Strenge und Disziplin, die Kinder zum Gehorsam zu erziehen. Doch dadurch bekamen die Kinder Orientierungsprobleme. Das liberale Schulsystem und das autoritäre System zu Hause prallten aufeinander. Während die Jugendlichen in Deutschland eher Geltungsdrang haben, zeigten sie in Australien, so wie ich es beobachten konnte, eher einen Behauptungsdrang. Deshalb gibt es auch in Australien so gut wie keine rechtsradikalen Anschläge. Um die Situation der türkischen Jugendlichen zu illustrieren, kann ich aus eigenem Erleben sehr wohl sagen, dass auf Respekt und Disziplin innerhalb meiner Familie nach wie vor sehr viel Wert gelegt wird, in Australien war dieser Einfluss der Familienmitglieder selten zu beobachten, aber in Großbritannien wurde ihnen ein erheblicher Stellenwert beigemessen.

„Bikulturelle Lebenswelten und Lebensentwürfe, die bei diesem Prozess entstehen, sind Ausdruck individueller Bewältigung von Verbundenheit und neuer Zugehörigkeit im Kontext von mindestens zwei unterschiedlichen ethnisch- kulturellen Lebenswelten.“³¹⁰

Es gibt zahlreiche Jugendliche oder junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, die eine schwierige Biografie erleben, aber dennoch gelernt haben, sich zu behaupten und das Rad für sich neu zu erfinden. Zahlreiche Biografien von türkischen Migranten zeigen uns, wie erfolgreich sie sein können.

Für sie haben Religion, Migration und Familie in der Gesamtgesellschaft einen ganz anderen Stellenwert.

„Ich werde nicht integriert, sondern ich integriere mich selbst und ich bin weder Deutsch noch ausländisch und trotzdem beides.“³¹¹

³¹⁰ Vgl.: Spohn, C., a.a.O., S. 186

³¹¹ Vgl.: Spohn, C., a.a.O., .S. 186

Sie fühlen sich isoliert, in einem technologisch anmutenden, unpersönlichen Umfeld, in einem „Insektenstaat“, wie dies Martin Buber anprangerte:

„In einem Insektenstaat schließt das System der Arbeitsteilung nicht bloß jede Variation, sondern auch jede im genauen Sinn individuelle Zuerkennung einer Funktion aus; in der menschlichen Gesellschaft, auf allen ihren Stufen, bestätigen die Personen, in irgendeinem Maße, einander praktisch in ihrer persönlichen Beschaffenheit und Befähigung, und man darf eine Gesellschaft in dem Maße eine menschliche nennen, als ihre Mitglieder einander bestätigen ...

Das Fundament des Mensch-mit-Mensch-seins ist dies Zwiefache und Eine: der Wunsch jedes Menschen, als das was er ist, ja was er werden kann, von Menschen bestätigt zu werden, und die dem Menschen eingeborene Fähigkeit, seine Mitmenschen eben so zu bestätigen.

Daß diese Fähigkeit so unermesslich brachliegt, macht die eigentliche Schwäche und Fraglichkeit des Menschengeschlechts aus: aktuelle Menschheit gibt es stets nur da, wo diese Fähigkeit sich entfaltet. Wie freilich anderseits der leere Anspruch auf Bestätigung ohne die Andacht zu Sein und Werden je und je die Wahrheit der Existenz zwischen Mensch und Mensch zuschanden macht.“³¹²

6.2.8 Die Bedeutung des Lebensstandards der türkischen Migranten

Obwohl Australien ein flächenmäßig sehr großer Staat ist, hat das Land nur 19 Millionen Einwohner. Laut offizieller Statistik leben 70.000 türkische Bürger in Australien. Der Lebensstandard der Menschen in Australien ist sehr hoch. Die Regierung hat Angst davor, dass die Bevölkerungszahl sinkt, weil die in das Land immigrierten Menschen zurück in ihre Heimat wollen. Vergleichbar, schloss auch Deutschland - unter anderem auch mit der Türkei - einen Anwerbevertrag 1961, um die wirtschaftliche Lage in Deutschland zu verbessern.

Die Gründe für die Arbeitsmigration sowohl in Deutschland wie auch in Australien waren ähnlich. Sie lagen zu über 85% in der Arbeitslosigkeit und dem niedrigen Verdienst im

³¹²

M. Buber, Urdistanz und Beziehung, Heidelberg 1960, S. 27 ff

Heimatland. Da die Zahl der Arbeitsmigranten stark und ständig anstieg, entstand eine Diskussion über die Dauer der Tätigkeit der vielen Arbeitsmigranten in der BRD.

1971 entstand die Idee des Rotationsprinzips. Dieses Prinzip sah vor, dass die Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung eines jeden Migranten nach einigen Jahren automatisch ablief und er damit gezwungen war, in sein Heimatland zurückzukehren. Bei Bedarf konnte er durch andere Neugeworbene ersetzt werden. Dadurch hoffte man dem Trend entgegenzuwirken, dass sich die Aufenthaltsdauer der Angeworbenen ständig verlängerte und diese ihre Familie nachholten und sich so ungewollt zu „Dauergästen“ entwickelten. Jedoch war das Rotationsprinzip nicht im Sinne der Wirtschaft, da die Betriebe versuchten, die Arbeitsmigranten, die bereits bei ihnen beschäftigt und eingearbeitet waren, zu halten. In der zweiten Generation, die teilweise vollständig in der BRD oder auch in Australien aufwuchs, verringerte sich verständlicherweise die Rückkehrabsicht, in der dritten Generation noch mehr. Der Lebensmittelpunkt verlagerte sich also zunehmend in die Migrationsstaaten, was u.a. durch die mit dem Fortschreiten der Jahre länger werdende „Aufenthaltsdauer, eine zunehmende Tendenz zur selbständigen Erwerbstätigkeit, Abschluss von Bauspar- und Lebensversicherungsverträgen bis hin zu Käufen von Eigentumswohnungen“ erzeugte.

6.2.9 Ausländerfeindlichkeit als zentrales Problem

Inwieweit sich der Rassismus in Australien bemerkbar gemacht hat, konnte ich in der kurzen Zeitspanne meines Aufenthalts nicht herausfinden. Doch vom Hörensagen in Australien und als Ergebnis meiner Literaturrecherche habe ich herausgefunden, dass in Australien Rassismus nur vereinzelt anzutreffen ist.

1996 gründete sich zwar die Nationalistische Partei, doch ist zu sagen, dass in Australien rassistischen Äußerungen - wie z.B. oben erwähnt, „indische, schwarze Nutte“ - selten zu hören waren und diese Bemerkung nicht auf die Gesamtbevölkerung zu übertragen ist.

In Deutschland sehen rechtsradikale Anschläge wesentlich differenzierter aus. Aufgrund von unterschiedlichen Massakern in Deutschland haben viele der türkischen Migranten nicht mehr volles Vertrauen zur Polizei, was die Sicherheit der türkischen Migranten anbelangt, sodass sich Unsicherheit entwickelt.

Von Anfang 1991 bis Mai 1993 wurden über 7.000 Angriffe, Überfälle, Brandstiftungen auf Flüchtlingsheime und Wohnungen von Nichtdeutschen verübt, und über 23 Menschen wurden Opfer neonazistischer Mörder. Mehr als 500 Menschen, davon ein Großteil türkischer Herkunft, wurden durch rassistische Angriffe verletzt.

Die wohl schwersten Anschläge gegenüber Türken in der BRD erfolgten dabei in Mölln und in Solingen. Am 18. November 1992 steckten zwei Jugendliche ein von Türken bewohntes Haus in Mölln in Brand. Drei Bewohner, eine Frau und zwei Mädchen, verbrannten. Dieser Anschlag ging als der bis dahin schrecklichste und folgenreichste Anschlag gegen Ausländer nach dem Kriege in die deutsche Geschichte ein und löste in Deutschland fassungsloses Entsetzen aus.

Die Gründe, warum gerade die Türken in der BRD häufig zur Zielscheibe rassistischer Gewalttaten werden, liegen zum einen darin, dass sie den höchsten Ausländeranteil in Deutschland ausmachen und dadurch die größte augenfällige Konkurrenzgruppe darstellen, und zum anderen darin, dass sie durch ihre andersartige Kultur, z.B. durch ihre Religionszugehörigkeit, stärker stigmatisiert sind.

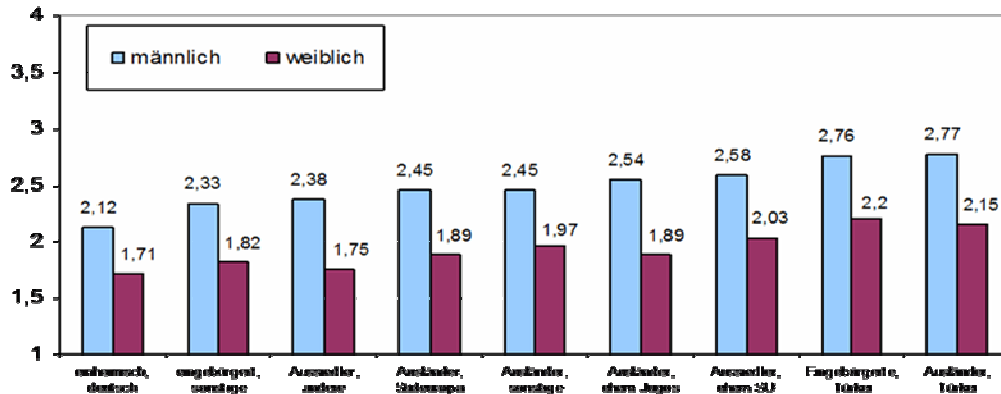
Und dass die nach wie vor vorhandenen - und offensichtlich zunehmenden - Probleme des Zusammenlebens mit den hier lebenden Fremden moslemischer Herkunft nicht problemlos als Reaktion auf ausländerfeindliche Geschehnisse und integrationsablehnende Haltungen der Mehrheitsgesellschaft interpretiert werden können, darauf deutet Einiges hin.

Ein Aspekt, der die Ressentiments der türkischen Bevölkerung gegenüber erklärt, liegt im Verhalten der Migranten selbst, in der mangelnden Bereitschaft, sich dem Verhaltenskodex Westeuropas wenigstens insoweit anzupassen, dass ihre Art zu leben von den Einheimischen in dem Maße anerkannt wird wie bei den slavischen, den nicht-muslimischen ostasiatischen, afrikanischen sowie lateinamerikanischen Bevölkerungsgruppen.

Wie sind diese auffallenden Unterschiede der Gewaltbereitschaft türkischer Jugendlicher zu erklären?

Das „Machogehabe“ besonders der jungen männlichen türkischstämmigen Männer stößt vielerorts auf Unverständnis und Ablehnung:

**Zustimmung zu gewaltlegitimierenden
Männlichkeitsnormen (GLMN) nach Ethnie** (1 = „stimme gar nicht
zu“; 4 = „stimme völlig zu“)
Quelle: KFN-Schülerbefragung 2000 (Wilmers et al., 2002)



3

Abbildung: _10 Gewaltlegitimierung von Männlichkeitsnormen

...

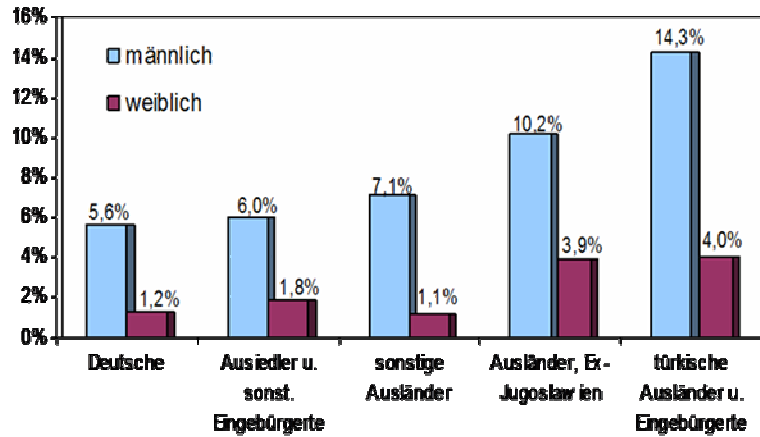
Dass diese Gruppe überdies die Liste der Kriminaltäter in der BRD anführt, tut ihr Übriges. Unterstützt werden diese Untersuchungen Wilmers' von der neuesten Polizeilichen Kriminalstatistik Berlins³¹³.

³¹³

Vgl.: Polizeiliche Kriminalstatistik, Berlin 2007, S. 12 und 109

Rate der Täter mit fünf und mehr Gewaltdelikten in den letzten zwölf Monaten für verschiedene ethnische Gruppen nach Geschlecht

Quelle: KFN-Schülerbefragung 2000 (Wilmer et al., 2002)



-4

Abbildung_11: Gewaltdelikte pro Jahr nach Ethnien

Die jüngste Veröffentlichung zur Integration ausländischer Mitbürger weist auf, dass gerade die türkischstämmige Einwanderergruppe die geringste Integrationsbereitschaft aufweist³¹⁴.

Die Ursachen sind in den türkischen Familien und ihren Strukturen zu finden:

Es ist hinlänglich bekannt, dass viele männliche türkische Kinder/Jugendliche unter der Obhut ihrer Väter aufwachsen. Ihnen werden jegliche Freiheiten eingeräumt, sie fallen oftmals durch ihr „Machogehabe“ im Alltag bzw. in der Schule auf. Die Mutter hat in den meisten Fällen bei Familien, die nach traditionellen Wertvorstellungen strukturiert sind, bei weitem nicht den Einfluss auf den Sohn wie der Vater. Sie werden sozusagen, zu „Machos“ erzogen. Ressentiments und Animationen beruhen weitgehend auf der Kultur- und Werteinkompatibilität türkische Kinder und Jugendlicher mit der Mehrheitsgesellschaft.

In der deutschen Familie erziehen in den meisten Fällen beide Elternteile. Die Erziehung von Jungen und Mädchen ist weitgehend gleichartig, Sie werden im Einklang mit dem

³¹⁴

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, o.O., 2009

Wertekodex der Mehrheitsgesellschaft auf diesen hin erzogen. Durch die so entwickelten „angepassten“ Verhaltensmuster fallen sie in Kindergärten und Schulen nicht auf.

Die Tatsache, dass viele deutsche Jugendliche sich vor türkischen männlichen Migranten fürchten oder aversive Haltungen entwickeln, hat viele Ursachen:

Eine Studie von Heitmeyer, Müller und Schröder stellt unter dem Titel „*Verlockender Fundamentalismus*“ fest, dass die besondere Situation der türkischen Jugendlichen in Deutschland bisher weder in den Jugendberichten der Bundesregierung noch in den periodisch durchgeführten "Shell-Studien" oder in anderen in der Vergangenheit publizierten Jugendumfragen diskutiert wurde. Dabei wurde mehrfach in den Jugendberichten erfasst, dass türkische Jugendliche sich in ihren Verhaltensweisen und Einstellungen deutlich von gleichaltrigen Deutschen unterscheiden und Probleme aufweisen.

Fakt ist,

- türkische Jugendliche erhalten weniger emotionale Unterstützung durch ihre Familien als deutsche Jugendliche
- Hinzu kommt, dass das Selbstwertgefühl bei türkischen Jugendlichen schwächer ausgeprägt ist als bei deutschen Gleichaltrigen
- Es existiert eine höhere Gewaltbereitschaft innerhalb türkischer Familien
- Türkische Jugendliche leiden unter dem niedrigen Sozialstatus ihrer Eltern.

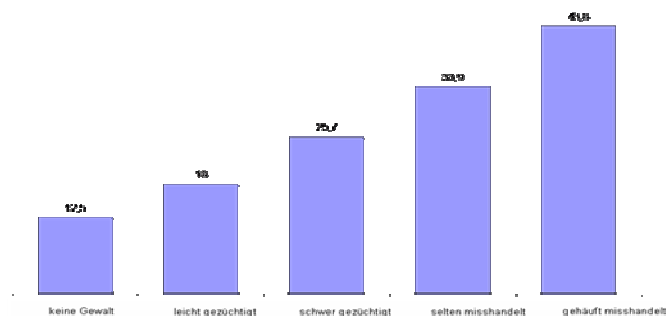
Es ist unumstritten, dass solche Erziehungsstile und Erziehungspraktiken die Entwicklung individueller sozialer Kompetenzen wie Empathie, Konfliktkompetenz und Selbstkontrolle behindern.

Folglich finden sie auch keinen gemeinsamen Nenner mit gleichaltrigen deutschen Jugendlichen. Dabei darf nicht übersehen werden, dass sicherlich auch die mangelnde Integrationsbereitschaft der Mehrheitsgesellschaft und die Ressentiments, die sie an ihre Kinder weiter vermittelt, eine essenzielle Rolle für die mangelnde Integrationsbereitschaft beiderseits spielt.

Ein wichtiger und nicht unbedeutender Bereich ist die häusliche Gewalt in Migrantenfamilien, Dazu muss man die Rahmenbedingungen, unter denen junge Menschen aufwachsen, mit berücksichtigen. Kinder und Jugendliche, die in ihrer Kindheit Gewalterfahrungen machen mussten oder denen es an emotionaler Bindung gefehlt hat, neigen schnell dazu, selbst Gewalttaten zu begehen.

Raten aktiver Gewalttäter nach elterlichen Gewalterfahrungen in den letzten 12 Monaten

Quelle: KIN-Schulverbreitungsstudie 2000 (Wilmers et al. 2002)



Abbildung_ 12: Gewalt nach Gewalterfahrung

Wilmers (2002) hebt deutlich hervor, dass in Deutschland Kinder und Jugendliche aus türkischen Familien am häufigsten unter elterlicher Gewalt leiden. Vor allem bei dieser Gruppe sind die Misshandlungsraten deutlich höher als bei einheimischen Deutschen. Statistiken zeigen, dass viele türkische Jugendliche - fast jeder fünfte - von den Eltern misshandelt wurden.

Da bei sehr vielen türkischen Familien das Konfliktniveau in einer Partnerbeziehung augenscheinlich hoch liegt und Streitereien in den meisten Fällen im Beisein der Kinder ausgetragen werden, ist Gewalt als Konfliktlösung für sie eine Alltagserfahrung, die, wie vielfach bewiesen, den bekannten "Halo-Effekt" auslöst: Was man liebt, das ahmt man nach. Und türkische Kinder lernen auch, dass man seine Eltern, besonders den Vater, verehren soll.

Die Befunde der Studien weisen aber auch darauf hin und nach mir vorliegenden Erfahrungsberichten aus türkischen Familien kann ich bestätigen, dass die Gewalt, die vor den Kindern ausgelebt wird und oft die Kinder sogar in ihre Gewalthandlungen miteinbezieht, nicht unabhängig von der sozialen Lage der Familien zu betrachten ist.

Es ist richtig: In diesen türkischen Familien hat es ein besonders hohes Gewaltniveau immer schon gegeben. Hört man die türkischen Eltern darüber berichten, warum sie zu körperlicher Gewalt greifen, ist die Begründung:

„Wir wurden auch von unseren Eltern geschlagen. Und sind wir zu schlechteren Menschen geworden? Nein!“

Eine Gesellschaft, die „Liberté“, „Egalité“, „Fraternité“ leben will, kann dies nicht als Erklärung, höchstens denn als zu entschuldigende, weil aus Unkenntnis gegebene unreflektierte Erfahrung gelten lassen.

Die Erklärung – ein Hilferuf - folgt vielmehr im Nachsatz:

„Mit unseren Kindern kann man nicht reden. Und außerdem, was soll ich denn mit ihnen reden?!“

Hier liegt die Ursache des Übels: mangelnde Bildung. Hier anzusetzen, muss oberstes Ziel sein!

7 Fazit

oder

„Die Akzeptanz der Anderheit des Anderen“

(M. Buber)

Ausgangspunkt der Überlegung dieser Dissertation war die Frage: Wie integrieren und sozialisieren sich türkische Migranten der 2. und der 3. Generation in den benannten Einwanderungsländern? Dabei wurde zentral auf die Probleme der 2. und 3. Generation eingegangen. Die weiteren Fragen fokussierten sich auf das Bildungssystem, auf den Generationskonflikt und auf die Multikulturalität in den drei Einwanderungsländern.

Es stellte sich heraus, dass die Beweggründe, in ein anderes Land zu emigrieren, seitens der Migranten in den beschriebenen Ländern weitgehend identisch waren. Sie emigrierten in ein fremdes Land, um ihre Existenz zu sichern, um mehr Geld zu verdienen, oder sie flüchteten aus politischen Gründen vor dem sunnitischen bzw. dem türkischen Staat.

Die Einwanderungsländer waren am Anfang lediglich daran interessiert, die Wirtschaft in Schwung zu bringen. Weder die soziale noch die gesellschaftliche Integration der Migranten spielte in den Einwanderungsländern eine signifikante Rolle.

Die Immigration aber entwickelte ihre Eigendynamik: Für viele der türkischen Migranten war die Einwanderung nur für eine begrenzte Zeit einkalkuliert. Aus „Gastarbeitern“ aber wurden aus den unterschiedlichsten Gründen „Einwanderer mit Familie“. Ökonomische Unsicherheiten, Ressentiments seitens der Gesellschaft im Migrationsland, kulturelle, familiäre und religiöse Probleme begleiteten die bis heute andauernden Versuche einer Integration in den einzelnen Ländern, wie dargestellt, mit unterschiedlichem Erfolg. Heute sieht man die Spuren dieses Prozesses in fast allen Bereichen: im Bildungssystem, auf dem Arbeitsmarkt, in der Politik, im Bildungsbereich - schlicht in der Gesamtgesellschaft.

Ob die „Deutschen“ und „Migranten“ sich wechselseitig in ihr Herz schließen, wie ich es mir als Migrantin erhoffe, ist zu bezweifeln. Dabei spreche ich für die 2. Generation, die sich hier niedergelassen hat, die in der Politik Mitspracherecht und Wahlrecht besitzt, die als Vertretung in Migrantenselbstorganisationen sich für die soziale und berufliche Integration der türkischen Migranten einsetzt und in der Gesellschaft bedeutende und verantwortliche Positionen eingenommen hat.

Es gibt Zehntausende „Vorzeigemigranten“ wie Kenan Küçük, Crazy Ihan, Ahmet Toprak oder Vural Öger, von denen die Einwanderungsländer profitieren. Es sind erfolgreiche und integrierte Personen mit türkischem Migrationshintergrund, die die Lebensart der Einwanderungsländer weitgehend übernommen haben, aber auch mit türkischer Eigenart, mit Fleiß und Motivation, ihre Aufgaben erfüllen. Das macht viele ausländische bzw. türkische Migranten in den drei Einwanderungsländern so erfolgreich. Sie lernten die Kulturen der Einheimischen kennen und versuchten diese mit der türkischen Kultur in Einklang zu bringen.

Fakt ist aber auch, dass durch Segregation und Ghettoisierung viele Kinder und Jugendliche der 2. Generation, bedingt durch den Generationskonflikt und Sprach-, Bildungs- und Berufsprobleme, Schwierigkeiten haben, eine sie tragende Identität auszubilden. Als Fluchtweg aus dem Kreislauf der Erfolglosigkeit sehen sie oftmals Sucht, Gewalt oder gar Selbstmord.

Mein Bruder, der Deutsch und Psychologie für ein Lehramt in Dortmund studiert und Kurse für ausländische Kinder und Jugendliche im Bereich Sprachförderung und Bewerbungstraining anbietet und dessen Tätigkeit in der WR erwähnt wurde, bestätigt, dass aufgrund mangelnder Disziplinierung durch die Eltern und dem nicht migrationsgerechten Bildungssystem Deutschlands viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund vor oftmals unüberwindbaren Barrieren stehen³¹⁵.

Die Pisa-Studien zeigen uns auch, dass es vielen Migrantenkindern in den Schulen sehr schlecht geht. „Die Auswertung der Pisa-Studie zeigt, dass fast nirgendwo die

³¹⁵ Vgl.: Westfälische Rundschau, Besser lesen und schreiben, von Linz, J. vom 19.12.2008

Schulleistungen von Migranten so weit hinter denen heimischer Schüler zurückbleiben wie in Deutschland“.³¹⁶

Bildungsstatus der Eltern oder das mangelnde Bildungsinteresse der Migranten werden oftmals als Gründe angegeben. Dies sicher nicht ganz zu Unrecht, aber eine Frühförderung speziell für Migrantenkinder wird erst seit kurzer Zeit in den Grundschulen oder Kindertageseinrichtungen angeboten.

Der Prozess der Begegnung unterschiedlicher Nationalitäten und Religionen führte in allen drei Ländern zu einer rivalisierenden Multikulturalität, aber nicht, weil in allen drei Ländern die Migranten bestrebt waren, die eigene Kultur zu bewahren. Das Problem ergab sich nicht aus der vermeintlichen und - wie Kanada und Australien zeigen – nicht existierenden „Rivalität“ der Kulturen, vielmehr aus der wechselseitigen Nichtakzeptanz.

„Das Fundament des Mensch-mit-Mensch-seins ist dies Zwiefache und Eine: der Wunsch jedes Menschen, als das was er ist, ja was er werden kann, von Menschen bestätigt zu werden, und die dem Menschen eingeborene Fähigkeit, seine Mitmenschen eben so zu bestätigen.“³¹⁷

Deutschland hat 2005 das Zuwanderungsgesetz verabschiedet und spricht zum ersten Mal mit den Migranten über Religion (Islamkonferenz 2006) und Integration (Integrationsgipfel), bekennt sich zugleich zur Multikulturalität.

Die erste Generation der Arbeitsmigranten litt unter dem starren Assimiliationsdruck der Aufnahmegesellschaften. Alle drei Länder sprechen zurzeit von Integrationsmaßnahmen, bis auf Australien erwarten Deutschland und Großbritannien aber von der praktischen Politik die Assimilation der Einwanderer.

Zwei Millionen türkische Migranten befinden sich in Deutschland. Sie sind in fast allen Branchen vertreten und leisten z.T. hervorragende Arbeit. Doch es war nicht zuletzt der Fall

³¹⁶ Spiegel, Thema „Projekt Aufstieg“, Nr. 42. 13.10.2008

³¹⁷ Buber, M., Urdistanz und Beziehung, Verlag Pieper, Heidelberg 1960, S. 28

„Cem Özdemir“, der uns wieder auf den Boden der Realität geholt hat. Viele türkische Mitbürger verstanden die Nichtwahl des Europapolitikers als Kandidat für den Bundestag so, dass man in Deutschland für Deutschland noch so viel Fleiß und Engagement zeigen kann, aber man ist und bleibt ein Ausländer!

Inzwischen ist Cem Özdemir aber Vorsitzender der Bündnis 90/ Die Grünen

So fragen sich viele „Migranten“:

- Ist man nur so lange als ein/e gute/r Migrant/in, so lange man sich in die deutsche Gesellschaft einfügt?
- Ist Integration eine Einbahnstraße?
- Gilt nur Assimilation, nicht wechselseitige Akkulturation?
- Verliert die deutsche Politik nicht an Glaubwürdigkeit, wenn sie ständig von Integration, Multikulturalität oder von Partizipation redet, aber Segregation, Assimilation praktiziert oder durch das Zuwanderungsgesetz Rechte eingrenzt?

Umgekehrt fragen viele „Deutsche“:

- Warum verhalten viele Migranten sich bewusst so unangepasst?
- Müssen eigentlich so viele Kriminaldelikte von Migranten begangen werden?
- Wie steht es mit der Akzeptanz unserer Religion in der Türkei?
- Kann die schleichende Islamisierung nicht von den Migranten selbst kontrolliert, evtl. gar gestoppt werden?

Australien und Großbritannien sind multikulturelle Gesellschaften. In Großbritannien ist zwar die Einreise in das Land (noch) unkompliziert. Der Anschein, die Ausländer akzeptiert zu haben, aber im Grunde genommen von einer anderen Politik auszugehen, sie eher mit der britischen Gesellschaft verschmelzen zu wollen, mag dies auch nicht auf den ersten Blick erkenntlich sein, ist offensichtlich. Obwohl türkische Migranten in Australien stärker am Türkentum festhalten und der Staat den türkischen Migranten viel toleranter gegenübertritt, bleiben unterschwellig auch hier Ressentiments. Probleme einer Diskriminierung und

fremdenfeindliche Angriffe türkischen Migranten gegenüber sind in diesem Land aber eher unbekannt.

Australien empfindet die Multikulturalität als etwas Bereicherndes und Selbstverständliches. Betrachtet man es aus dem historischen Kontext, so war Australien auf Bürger angewiesen, die einen dauerhaften Aufenthalt vorweg eingeplant hatten und sich in dem Land wohl fühlten. Hier konnte sich entwickeln und muss sich weiterentwickeln, was die beiden anderen Länder noch beginnen müssen: das Gespräch als „In-Beziehung-treten“ mit dem „Gegenstand“, die Akzeptanz der „Anderheit des Anderen“. Buber bezeichnet diese Form des Gesprächs als „Prinzip des Menschseins“³¹⁸, ein Prinzip, das sich in Bewegung und Gegenbewegung erfüllt:

„Auf diesem Wege gelangen wir zur Einsicht, daß das Prinzip des Menschseins kein einfaches, sondern ein doppeltes ist, in einer doppelten Bewegung sich aufbauend, und zwar solcher Art, daß die eine Bewegung die Voraussetzung der anderen ist. Die erste sei die Urdistanzierung, die zweite das In-Beziehung-treten¹ genannt. Daß die erste die Voraussetzung der zweiten ist, ergibt sich daraus, daß man nur zu distanzierterem Seienden, genauer: zu einem ein selbständiges Gegenüber gewordenen, in Beziehung treten kann. Ein selbständiges Gegenüber aber gibt es nur für den Menschen. (S. 11)

...

Damit freilich ist schon zur ersten Bewegung die zweite gefügt: dem abgerückten Zusammenhang des Seienden wendet sich der Mensch zu und tritt zu ihm in Beziehung. Wieder sind »erste« und »zweite« nicht im Sinn eines zeitlichen Aufeinanderfolgens zu verstehen; es ist kein Einer-Welt-Gegenübersein denkbar, das nicht auch schon ein Zu-ih-als-Welt-sich-Verhalten, und das heißt, der Umriss eines Beziehungsverhaltens wäre. Es soll somit eben nur dies gesagt sein, daß das Tier den Beziehungsstand deshalb nicht kennt, weil man zu einem nicht als abgehoben und für sich seiend Wahrgenommenen nicht in eine Beziehung treten kann. Der Regenmacher, der mit der hinter seinem Gesichtskreis heransegelnden Wolke verhandelt, tut kategorial dasselbe wie der Physiker, der den noch ungesesehenen Planeten errechnet hat und am Schreibtisch mit ihm kommuniziert.“ (S. 15 f)

³¹⁸

Vgl.: Buber, M. , a.a.O., S.9 ff

Nicht bewältigte Sprachprobleme führten und führen noch immer zu Ghettoisierung. Dies bewirkt Einseitigkeit in der Sichtweise, Konservatismus im Denken; daraus erwächst die Suche nach dem Gemeinsamen. Es wird gefunden in der Religion, die trennt und abschottet, womit der Kreislauf von vorn beginnt. Von unterschwellig schwelenden Ressentiments bis zur offenen Feindseligkeit reichen die Divergenzen zwischen den Gruppierungen in der Gesellschaft. Dabei ist das Besinnen auf die eigenen Wurzeln alles andere als falsch:

Meine Eltern sagen, dass wir so oft wie möglich in die Türkei fahren sollen, um die anatolischen Wurzeln nicht gänzlich zu verlieren. Unsere Wurzeln sind in der Türkei, und unsere Blüten gehen in Deutschland auf. Sie vergleichen uns mit einem Baum, der Schmerzen hat, weil er sich ständig fast 3.000 Kilometer bücken muss, von den Blüten zu den Wurzeln. Unsere Eltern sind davon überzeugt, dass es ohne die anatolischen Wurzeln keine Blüten gibt. Sie vergessen allerdings, dass es uns nicht unbedingt leicht fällt, die Wunden, die wir beim Bücken bekommen, ständig mit neuen Pflastern zu bedecken. Dass wir dabei schon mal aus der Bahn geraten, mögen sie nicht verstehen.

Deutschland ist sich meines Erachtens manchmal des Verdienstes gar nicht bewusst, dass der Baum trotz der Eisdecke, die ihn manchmal bedeckt, so blüht, wie er blüht.

Wir Migrantenkinder zweiter Generation brauchen die anatolische und die deutsche Erde gleichermaßen, um aufzublühen. Die "Schmerz-Baum-Metapher" meiner Eltern finde ich sehr zutreffend. Es sind süße Schmerzen, die der Baum tagtäglich ertragen muss. Es ist ein reicher Baum, denn es ist eine Bereicherung, nicht nur ein türkischer, nur ein deutscher, britischer oder australischer Baum, sondern ein deutsch-australisch-britisch-türkischer Baum zugleich zu sein. Meine Eltern wiesen und weisen uns einen guten Weg.

Ich möchte meine Wurzeln nicht verlieren und sehe das auch nicht als eine Spaltung, sondern als eine Erweiterung und Bereicherung meiner Persönlichkeit.

Aber auch die Akzeptanz der Andersheit des Anderen ist grundlegend und wichtig für meine persönliche Entwicklung. Menschen zu begegnen, die eine ganz andere Kultur haben, sich in

einer anderen Sprache artikulieren, Ritualen zu begegnen, die meinen überhaupt nicht entsprechen, aber dennoch Gewicht besitzen, einer anderen Religion zu begegnen, die ich nie mit minderwertiger Meinung betrachten werde, sondern die andere zu respektieren, hat mich zu dem gemacht, was ich heute bin. An dieser Akzeptanz der Anderheit der mir „Gegenüberstehenden“ mangelt es – mehr oder weniger – allen drei beschriebenen Gesellschaften.

„Denn das innerste Wachstum des Selbst vollzieht sich nicht, wie man heute gern meint, aus dem Verhältnis des Menschen zu sich selber, sondern aus dem zwischen dem Einen und dem Andern, unter Menschen also vornehmlich aus der Gegenseitigkeit der Vergegenwärtigung - aus dem Vergegenwärtigen anderen Selbst und dem sich in seinem Selbst vom anderen Vergegenwärtigt-wissen - in einem mit der Gegenseitigkeit der Akzeptation, der Bejahung und Bestätigung.“³¹⁹

...

„Die Verwirklichung des Prinzips in der Sphäre zwischen den Menschen gipfelt in einem Vorgang, der Vergegenwärtigung genannt sei. Als Teilmoment ist etwas davon überall zu finden, wo Menschen miteinander umgehen, aber in seiner essentiellen Ausbildung kommt er wohl nur selten vor. Er beruht auf einer Fähigkeit, von der jeder etwas besitzt und die als Realphantasie bezeichnet werden mag; ich meine die Fähigkeit, sich eine in diesem Augenblick bestehende, aber nicht sinnenmäßig erfahrbare Wirklichkeit vor die Seele zu halten. Auf den Umgang zwischen Menschen angewandt, bedeutet Realphantasie, daß ich mir vorstelle, was ein anderer Mensch eben jetzt will, fühlt, empfindet, denkt, und zwar nicht als abgelösten Inhalt, sondern eben in seiner Wirklichkeit, das heißt, als einen Lebensprozeß dieses Menschen.“³²⁰

Ich habe einleitend den schmerzlichen Prozess der polnischen Einbürgerung im Ruhrgebiet geschildert. Er darf heute – bis auf wenige Ressentiments - als vollzogen, als gelungen gelten. Natürlich ist und bleibt die aufnehmende Gemeinschaft dominant. Aber ohne wechselseitige Anpassung geschieht nicht der Fortschritt, den die „Ruhrdeutschen“ als eigenen

³¹⁹ Buber, M. , a.a.O., S. 36

³²⁰ Buber, M. , a.a.O., S. 33

Menschenschlag darstellen. Den „Banat-Deutschen“ gelang eine ähnliche Entwicklung unter anderem Vorzeichen. Peter Maffay ist ein Hauptvertreter Kronzeuge. Ein Staat oder eine multikulturelle Zivilgesellschaft braucht diese Grundhaltung, um glücklich und zufrieden miteinander leben zu können. Wir Migranten müssen also in einem gewissen Grad wir selbst bleiben, um diese „Urdistanzierung“ leisten zu können. Wir müssen aber auch erkennen, was uns an Wertvollem, Übernehmenswertem entgegengehalten wird.

Den Migranten muss aber auch ein Weg zu dem gewiesen werden, wozu sie „in Beziehung treten“ sollen. Eine dieser Einrichtungen, die in diesem Sinne Vorbildliches leistet, ist in Lünen angesiedelt:

Das Multikulturelle Forum e.V. in Lünen ist eine Migrantenselbstorganisation, die sich seit über 20 Jahren für die berufliche und soziale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund einsetzt.

Die „Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)“ bietet Beratung und Hilfestellung bei allen Fragen, die den Aufenthalt, Spracherwerb und Integrationskurse, Ausbildung und Beruf, Kindergarten, Arbeit und Beruf, Wohnen, soziales Umfeld und Freizeit, persönliche Anliegen, Eingliederung sowie Integration betreffen. Seit 2002 bin ich im Forum Lünen in verschiedenen Projekten und Maßnahmen tätig. Die Koordination mit allen am Eingliederungsprozess beteiligten Einrichtungen und Behörden ist ein wichtiger Aufgabenbestandteil der Beratung. Es werden Beratungs- und Gesprächsangebote nach Vereinbarung durchgeführt. Ziel des MBE ist es, Neuzuwanderer und deren Familien auf dem Weg in die Deutsche Gesellschaft zu begleiten und ihnen Unterstützung zu selbstständigem Handeln, „Hilfe zur Selbsthilfe“, in allen Lebensbereichen zu geben. Auch Migranten, die über eine längere Zeit hier leben und noch Integrationsprobleme aufweisen, werden beraten, begleitet und unterstützt.

Im Rahmen der Beratungen kann auf die Bedürfnisse recht differenziert eingegangen werden. Es gelingt immer wieder, Integration und Partizipation der Neuzuwanderer zu erleichtern oder zumindest zu beschleunigen. Die Neuzuwanderer haben das Gefühl, ernst genommen bzw. von der Gesellschaft akzeptiert zu werden. Diese Maßnahme ist eine beispielhafte Investition seitens der Bundesregierung zur Vermeidung größerer Integrationsprobleme in der Zukunft. In diesem Sinne müsste gezielt und vermehrt gearbeitet werden.

Wir sind in einem lebenslangen Lernprozess, wir begegnen Menschen, die nicht dieselbe Sprache sprechen und nicht derselben Religion angehören. Wir müssen lernen und unsere

Kinder lehren, uns wechselseitig zu akzeptieren und zu respektieren und zu erkennen, dass jeder uns „Gegenüber-Stehende“ etwas Besonderes und Wertvolles ist. Wir lernen von anderen Menschen, von anderen Kulturen/Religionen und erweitern uns und unseren Horizont. In diesem Zusammenhang möchte ich abschließend nochmals die integrative Bedeutung der Sprache betonen:

Martin Buber, ein Jude, verfasste in deutscher Sprache seine Studien zur Zwischenmenschlichkeit und warb in hebräisch für die Belange Israels. Der Protestsong der Schwarzen in den USA „We shall overcome“ – von Pete Seeger, einem Weißen, eindrucksvoll demonstriert - wurde nicht in einer afrikanischen Sprache gesungen. Ich vertrete meine Meinung in einer mir nicht mehr, aber meinen Eltern immer noch fremden Sprache. Wir schaffen es nur miteinander, indem wir die „babylonische Verwirrung“ unserer Mentalitäten überwinden. In diesem Sinne halte ich es in Sachen „Integration“ und fortschreitender „Akkulturation“ mit dem neuen und ersten schwarzen amerikanischen Präsidenten, Barack Obama, der immer wieder in vielfältigem Sinne verkündete:

“Yes, we can!”

Erst auf dieser Basis ist eine gesunde Identität wie auch ein erfülltes Miteinander voll zu entwickeln.

Ich bin eine Europäerin mit anatolischen Wurzeln und deutsch-türkischen Denkstrukturen.

8 Literaturverzeichnis

8.1 Printmedien

- Abadan- Unat, Nermin (Hrsg.)** Frau in der türkischen Gesellschaft, Türk toplumda kadin, Dağyeli Verlag, Frankfurt 1985
- APA GUIDE** Australien
Deutsche Ausgabe 1998 Langenscheidt, Berlin und München, Komplette aktualisierte Ausgabe 2000
- Arbeitshilfen 172** Christen und Muslime in Deutschland, 23. September 2003, Hrsg.: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
- Ateser, Ural (verantwortlich); Egenberger V., Krollizik, H. Dieter** „Multikulturelle Gesellschaft als Lebensform“ Wirklichkeit, Zukunftsvision oder Bedrohung, Hrsg.: Informations-, Dokumentation und Aktionszentrum gegen Ausländerfeindlichkeit für eine multikulturelle Zukunft e. V , Duisburg 1992
- Atabay, Ilhami** Zwischen Tradition und Assimilation, die zweite Generation türkischer Migranten in der Bundesrepublik Deutschland, Lambertus Verlag, Freiburg im Breisgau 1998
- The Australien People** An Encyclopedia of the Nation, its people and their Origins, o. O. 1988

-
- Ausländer in Deutschland,
(AID)** Informationsdienst zu aktuellen Fragen der
Ausländerarbeit, Hrsg.: Isoplan
1/1998, 14. Jahrgang, Saarbrücken
- Ausländer in Deutschland,
(AID)** Informationsdienst zu aktuellen Fragen der
Ausländerarbeit, Hrsg.: Isoplan
1/2000, 16. Jahrgang, Saarbrücken
- Ausländer in Deutschland,
(AID)** Ruhrpolen
Hrsg.: Isoplan
4/2003, 19. Jahrgang, Saarbrücken
- Ausländer in Deutschland,
(AID)** Pisa 2003: Mehr Fragen als Antworten
Hrsg.: Isoplan
4/2005, 21. Jahrgang, Saarbrücken
- Ausländer in Deutschland,
(AID)** Schwerpunkt: Diversity
Hrsg.: Isoplan
2/2006, 22. Jahrgang, Saarbrücken
- Auernheimer, Georg** Schieflagen im Bildungssystem
Die Benachteiligung der Migrantenfamilien,
VS Verlag für Sozialwissenschaften
Fachverlage, Wiesbaden, 2006
- Basarin H.H., Basarin V.** The Turks in Australia „Celebrating twenty-five
years down under“, Turquoise Publication Via
Australia, Melbourne 1993
- Barth, Wolfgang** Interkulturelles Lernen, Hrsg.: Bundeszentrale für
politische Bildung, Bonn 1998

- Baumann, Urs (Hrsg.)** Islamischer Religionsunterricht, Grundlagen, Begründungen, Berichte, Projekte, Dokumentationen, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a.M. 2001
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.)** In der Diskussion: Integration in Städten und Gemeinden. Bonn 2000
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.)** Dokumentation: Religion- Migration Integration in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft, Berlin 2004
- Berlin- Institut für Bevölkerung und Entwicklung** Integration und Situation von Migranten in der Bundesrepublik, Berlin 2009
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)** Religionsmonitoring 2008
Muslimische Religiosität in Deutschland
Berlin 2008
- Berliner Morgenpost** Wir sind natürliche Partner
eine Reportage mit Sir Michael Arthur,
26.10.2007
- Beck, Ulrich** Risikogesellschaft, Auf dem Weg in eine andere Moderne, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1986

-
- Boos- Nünning, Ursula** Die Definition von Mädchen türkischer Herkunft als Außenseiter, in: Hrsg.: Nestvogel Renate „Fremdes“ oder „Eigenes“? Rassismus, Antisemitismus, Kolonialismus, Rechtsextremismus aus Frauensicht, Frankfurt am Main, 1994 S. 165-184
- Bolz, Peter** Ethnische Identität kultureller Widerstand, Campus, Frankfurt am Main 1989
- Boppel, Werner** Frauen und Arbeit aus der Sicht des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft in: Hrsg.: Frauen im Trend: Beruf-Bildung- Bewußtsein, Happ, D. und Wiegand U., Lexika- Verl., München 1990
- Bönisch, Lothar** Abweichendes Verhalten, Eine pädagogisch-soziologische Einführung, Juventa Verlag, Weinheim und München 1999
- Bönisch, Lothar** Sozialpädagogik im Lebensalter. Eine Einführung, 2.überarbeitete Auflage, Juventa Verlag, Weinheim und München, 1999
- Budzinski, Manfred** Zahlen, Daten, Fakten. Zur Lebenssituation junger Ausländer“ in der Fremde zu Hause: ausländische Kinder und Jugendliche im Identitätskonflikt, Wittman, Peter (Hrsg.), Aktion Jugendschutz (Ajs), Baden Württemberg, Stuttgart 1984
- Buber, Martin** Urdistanz und Beziehung, Schneider Verlag , 2. Auflage Heidelberg 1960,
- Büchner, P.** Generationen und Generationsverhältnis in: Hrsg.: Krüger, H.-H./Helsper, W. Einführung in

	die Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft, Opladen 1998
Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung	Repräsentativuntersuchung `95 zur Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihre Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland, Sozialwissenschaftliches Institut für Gegenwartsfragen und Forschungsinstitut der Friedrich- Ebert- Stiftung, Mannheim 1996
McCarthy, Tara	Mein Prinz wird kommen, Noch Jungfrau, na und? Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1997
Cashmore, E. Ellis	Dictionary of Race and Ethnic Relations with contributions from: Michael Banton, Melbourne 1984
Collins, John and Castillo, Antonio	Cosmopolitan Sydney, Explore the World in one city; International Distributions, 1998
„Das Parlament“ Aus Politik und Zeitgeschichte	Multikulturalismus in Kanada- Modell für Deutschland, von Rainer Geißler Juni 2003
Development and Migration in International Dialogue	Was tun! Oder überhaupt? Hrsg.: <i>publicata</i> e.V., Nr. 1 Januar 2007
Department of Immigration, Local Government and Ethnic Affairs	Guide to appropriate use of terminology employed the context of immigration Multiculturalism and ethnic affairs, Australia Government Publishing Service Canberra 1987

DIE ZEIT	4. Mai 2006, Nr.19
DIE ZEIT	Sprache ist ein Muskel von Spiewak, Martin. 12. April 2006, Nr. 17
Zeitschrift: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit in NRW:	Schwerpunkt: Islam in Deutschland: Lebensrealität und Kulturkampf
Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (Hrsg.)	„Sucht in unserer multikulturellen Gesellschaft“, Schriftenreihe zum Problem der Suchtgefahren Band 41, Freiburg im Breisgau: Lambertus, 1998
Deutsche Shell (Hrsg.)	Jugend 2000 Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer, Yvonne Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz, Richard Münchmeier, 13. Shell Jugendstudie Band 1 und Band 2 Leske und Budrich, Opladen 2000
Der Fischer Weltalmanach 2004	Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2003
Deutsches Pisa Konsortium (Hrsg.)	Die PISA- Studie- Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich, Opladen 2001
Dieheim, Isabell; Radtke, Frank-Olaf	Erziehung und Migration, eine Einführung, Hrsg.: D. Baacke Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1999
Department of Immigration and	Multicultural Australia“, The Turkey-born

-
- Multicultural Affairs** Community, Jointly produced by multicultural affairs, Branch and Statistics of DIMA, Commonwealth of Australia, o.O. 2000
- Delbrück, Jost** Die Rassenfrage als Problem des Volksrechts und nationaler Rechtsordnung“, Athenäum Verlag o.O. 1971
- Development und Migration in International Dialoge** 25.Januar 2007
Hrsg. publicata e.V.
- Durkheim, Emil** Der Selbstmord, Le suicide, Luchterhand Verlag, Neuwied und Berlin 1973
- Frankfurter Allgemeine Zeitung** Die Zahl der Ausländer sagt weniger über die Migrationsdynamik
11. November 2000, Nr. 263, S. 3
- Frankfurter Allgemeine Zeitung** Mehr als 300.000 Osteuropäer zugezogen
10.08.2006,
- Emmer, Clemmes** Australien neu entdecken, Unterwegs auf dem Fünften Kontinent, Trescher Verlag, November 1993
- Erikson, Erik Homburger** „Identität und Lebenszyklus“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1973
- Erikson, Erik Homburger** Identität und Lebenszyklus“ 6. Auflage, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1980,

-
- Elley, John** Change and Persistence of Turkish Culture
Edited by R.Arcelik Seminar Papers, Monash University, Melbourne, Monash University Australien-Turkish Friendship Society Publications, Melbourne, 14. April 1984
- Fathi, Ali** Die bundesrepublikanische Einwanderungspraxis im Europäischen Vergleich. Mit Großbritannien und Frankreich, Dissertation a.d. Universität Berlin 7. Dezember 1995
- Fremde Heimat/ Yaban, Silan olur** Eine Geschichte der Einwanderung aus der Türkei; Türkiye‘ den Almanya’ya Gocün Tarihi, Klartext Verlag Essen 1998
- GEO Special, Die Welt erleben** Australien, Nr.1 Februar/ März 2000
- Goding, Alison** Turkish Migrants, Social Worker Psychology & Guidance
Branch, Education Department, o.J.
- Haller, Ingrid** Anmerkungen zum Konzept „Multikulturelle Gesellschaft“, in: Sozial Extra. Das Magazin für Soziale Arbeit und Sozialpädagogik 1989
- Händel, Heinrich; Gossel, Daniel** Großbritannien, neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Verlag C. H. Beck, 4.Auflage, München 2002
- Heidarpur- Ghazwini, Ali** Kulturkonflikt und Sexualentwicklung
Sexualentwicklung islamischer Heranwachsender in der Bundesrepublik Deutschland,

Frankfurt am Main 1986

- Heitmeyer, Wilhelm,
Müller, Joachim; Schröder, Helmut** Verlockender Fundamentalismus
türkische Jugendliche in Deutschland
Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997
- Herbert, Ulrich** Geschichte der Ausländerbeschäftigung in
Deutschland 1880 bis 1980
Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter,
Dietz Verlag, Berlin 1986
- Höflinger, François** Generationsfragen- Konzepte, theoretische
Ansätze und Beobachtungen zu
Generationenbeziehungen in späteren
Lebensphasen, Lausanne 1999
- Hurrelmann, Klaus** Einführung in die Sozialisationstheorie
Über den Zusammenhang von Sozialstruktur und
Persönlichkeit, Beltz Verlag, 5., überarbeitete und
ergänzte Auflage 1995
- Hürriyet** Türkische Migranten und ihre
Sozialisationsprobleme in London
März, 2008
- IsceI, Nihal; Dilek Eren, Mercan** Breaking the Cycle
Living with Australien and Turkish Cultures,
Not Between, o.O. 2004
- Informations- und Dokumentations-
zentrum für Antirassismusbearbeitung
in NRW (Hrsg.)** NRW 1/ 2006

-
- Institut für Internationale Zusammenarbeit des deutschen Volkshochschulverbandes e.V. (Hrsg.)** Stärkung der Selbstorganisationen ethnischer Minderheiten in Europa, Bonn 1998
- Kannbera`dan Haberler** Tarih Kösesi, Türkiye- Avustralya Isci Anlasmasi (5 Ekim 1967) No. 26/96 11. Mart 1996
- Kaplan, Ismail** Das Alevitentum, Eine Glaubens- und Lebensgemeinschaft in Deutschland Hrsg.: Alevitische Gemeinde Deutschland e.V., Köln 2004
- Kaplan, Ömer** Sexualität im Islam und in der türkischen Kultur, Landeck Verlag, Frankfurt am Main 1989
- Kastendiek, Hans; Rohe, Karl; Volle, Angelika** Länderbericht Großbritannien Geschichte, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Bonn 1998
- Koch, Eckhard** Chancen und Risiken von Migration deutsch- türkische Perspektiven, unter Mitarbeit von Necla Arat, Lambertus, 1998
- Keupp, Heiner; Ahbe, Thomas; Gmür, Wolfgang; Höfer, Renate; Mitzscherlich, Beate; Kraus Wolfgang; Staus, Florian** Identitätskonstruktionen Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne, Reinbek bei Hamburg 1999
- Lefringhausen, Klaus (Hrsg.)** Integration mit aufrechtem Gang Wege zum interkulturellen Dialog Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2005

-
- Lewis, Bernard and Schnapper, Dominique** Muslims in Europa, Social Change in Western Europe, first published in Great Britain in London 1994
- Lamnek, Siegfried** Theorie des abweichenden Verhaltens
Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter, 6. Auflage, Fink Verlag München 1996
- Langley, Eva** Australien, Eine Bildreise, Ellert & Richter Verlag, Hamburg 1995
- Landeszentrale für Zuwanderung NRW (Hrsg.)** Migration und Sucht
Beispielhafte Projekte und Hilfsangebote für junge Migrantinnen und Migranten, Dokumentation 4/ 2002,
- Leggewie, Claus** Wie kann man Australier sein
in „The Time“, 04.02.1994
- Lopez- Blasco, Andres** Ausländerpolitik und Integrationsforschung in der Bundesrepublik Deutschland, eine Darstellung wichtigster Ergebnisse mit Auswahlbiographie, Deutsches Jugendinst. München 1982
- Marburger, Helga** „Schulische Sexualentwicklung bei türkischen Migrantenkindern“, eine Sondierung des soziokulturellen Bedingungsfeldes, Lang Verlag, Frankfurt am Main 1987
- Mannheim, Karl** Das Problem der Generationen
In: Kölner Vierteljahresheft für Soziologie 7
Heft 2: 157-185, Heft 3: 309-330

-
- Morgon, Marly** Traumfänger, Die Reise einer Frau in die Welt der Aborigines
Ausgabe 1995 in Deutsch
- Malmsley, Jim; Fran, Rolly; Graeme, Hugo** Atlas of the Australian People
National Overview, Department of Geographical, Census 1996. o.O.
- Mausel J.;Klocke A. (Hrsg)** Die Jugend von heute
Weinheim/ München 1996
- Meier- Braun, Karl Heinz** Integration und Rückkehr?
Zur Ausländerpolitik des Bundes und der Länder, insbesondere Baden-Württemberg,
Grünwald Mainz/ München, 1988
- Migrationsreport 2000** Fakten- Analysen- Perspektiven
Für den Rat für Migration, Hrsg.: Klaus J. Bade;
Rainer Münz, Campus Verlag Frankfurt 2000
- Migration und Soziale Arbeit** Differenzierung der Migrationsprozesse
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik
(Hrsg.) Juventa Verlag 2/2008
- Migration und Soziale Arbeit** Migrations- und Integrationspolitik
Integartionspolitik in Europa: Unterschiedliche Ausprägungen und Tendenzen der Angleichung von Axel Schulte, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik E.V.(Hrsg.) Juventa, 2/2005
- Migration und Soziale Arbeit Modull II** (Hrsg.), 2/2005
Auseinandersetzung mit Sach-informationen zu „Zuwanderung und Integration“

-
- Muslime in Europa-
European Muslims** Muslime in Europa- europäische Muslime:
Für Dialog und gesellschaftliche Teilhabe,
Konferenz und Workshop Berlin März 2007
- Multikulturelles Forum Lünen** Antenne ausfahren besser verstehen anders
reagieren
Equal Netzwerk Kompetenz und Vielfalt (Hrsg.)
Koordinierungsstelle Multikulturelles Forum
Lünen e.V., Lünen 2007
- Otyakmaz, Berrin Özlem** Auf allen Stühlen
Das Selbstverständnis junger türkischer
Migrantinnen in Deutschland, ISP, Köln 1995
- Özcan, Ertekin** Die türkische Minderheit; In: Schmalz - Jacobsen,
C.; Hansen, G. (Hrsg.): Ethnische Minderheiten
in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon,
München 1995, S.511 – 527
- Özirmak, Ahmet** Muslim Turks in Australia and Their Ethnic
Identity, Religion and ethnic identity- An
Australia Study (Volume III) erschienen in Ethnic
Services ed. by Abe (I)Wade
Spectrum, Melbourne 1989
- Enneli, Pinar; Modood, Tariq;
Bradley, Harriet** Young Turks and Kurds
A set of `invisible` disadvantaged groups, Joseph
Rowntree Foundation, London 2005
- Riesner, Silke** Junge türkische Frauen der zweiten Generation in
der Bundesrepublik Deutschland“ eine Analyse
von Sozialisationsbedingungen und Lebensent-
würfen anhand lebensgeschichtlich orientierter

-
- Interviews, Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/Main 1990
- Sachverständigenrat für
Zuwanderung und Integration** Migration
und Integration- Erfahrungen nutzen,
Neues wagen. Jahresgutachten 2004
- Sauter, Sven** Wir sind Frankfurter Türken“, Adoleszente
Ablösungsprozesse in der deutschen
Einwanderungsgesellschaft, Schriften zur
Ethnopschoanalyse, Brandes & Apsel, Frankfurt
2000
- Serdar, Kemal** „Australiyali yasam bicimi nedir?, Bir Kitap
dolaysiya, Sydney 2001
- Sekretariat der Ständigen
Konferenz der Länder in der
Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.)** Dokumentations- und Bildungsinformations-
dienst, Januar 2005
- SPIEGEL** Saudi Arabien, Alptraum aus 2001 Nacht,
Deutschland/ Ausländer; Parallelgesellschaften
offenbaren das chronische Versagen der
deutschen Zuwanderungspolitik, Nr. 3/2002
- SPIEGEL** Projekt Aufstieg
Nr. 42/ 2008
- Storch, Dietmar** Großbritannien und Deutschland; Nachbarn in
Europa Hrsg.: Niedersächsische Landeszentrale
für politische Bildung, Hannover 1998
- Seifert, Wolfgang** Die Mobilität der Migranten: Die berufliche,
ökonomische und soziale Stellung ausländischer
Arbeitnehmer in der Bundesrepublik. Berlin 1995

-
- Spohn, Cornelia**
(Hrsg.)
Zweiheimisch Bikulturell leben in
Deutschland, Hamburg 2006
- Schönwälder, Karen**
Einwanderung und ethnische Pluralität
Politische Entscheidungen und öffentliche
Debatten in Großbritannien und der
Bundesrepublik von den 1950er bis 1970er
Jahren, Berlin 2001
- Schmalz- Jacobsen, Cornelia;**
Hansen, Georg
Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik
Deutschland: Ein Lexikon, C.H. Beck'sche
Verlagsbuchhandlung, München 1995
- Schwanitz, Dietrich**
Bildung
Alles was man wissen muss
Libelle Verlag, Frankfurt am Main, 2004
- Schaub, Horst; Zenke, Karl**
Wörterbuch der Pädagogik, Deutscher Taschen-
buchverlag, Neuausgabe, München 2007
- Schwind, Hans Dieter**
Kriminologie, Eine praxisorientierte Einführung
mit Beispielen, 14. Auflage Kriminalistik Verlag
Heidelberg 2004
- Tageszeitung (TAZ)**
Migrationskinder im Bildungssystem
von Kahl, Reinhard, 16. Juni 2005, S.11
Ausgabe NRW
- Tageszeitung (TAZ)**
Wer keinen Sprachkurs macht, soll gehen
27. Februar. 2007
Ausgabe NRW

-
- Tageszeitung „telegraf“** Jugend und Identitätsprobleme der türkischen Migranten in London
London, 25.05.2008
- Todd, Emmanuel** Das Schicksal der Immigranten
Deutschland. USA. Frankreich. Großbritannien
Caassen Verlag Hildesheim 1998
- Treibel, Anette** „Migration in modernen Gesellschaften“
Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeiter
und Flucht, Weinheim: Juventa, 2. Auflage, 1999
- Terkessidis, Mark** Migranten, Rotbuch Verlag, Hamburg 2000
- Tumat, Alfred J.** Migration und Integration,
Pädag. Verl. Burgbücherei Schneider,
Baltmannsweiler 1986,
- Haci Halil, Usucan** Titel: "Eti senin, kemigi benim" übersetzt "Das
Fleisch ist deins, die Knochen gehören mir."
GEW Berlin Nr.6/2003,
- Veelken, Ludger** Einführung in die Identitätstherapie
Vorschläge für die Praxis identitätsentfaltender
Jugendarbeit, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart
1978
- Werner, Ende,
(Hrsg.)** Der Islam in der Gegenwart
Beck Verlag, 4. Neuauflage, München 1996
- Wilpert, Czarina** Die Zukunft der Zweiten Generation,
Erwartungen und Verhaltensmöglichkeiten
ausländischer Kinder, Hain Verlag, Königstein
1980

-
- WISO direkt** Mona Granato Analyse und Konzepte zur Wirtschafts- und Sozialpolitik; Berufliche Ausbildung und Lehrstellenmarkt: Chancengerechtigkeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund verwirklichen Friedrich Ebert Stiftung, September 2007
- Wolf, D. Gruner und Woyke, Wichard** Europa Lexikon, Verlag C.H. Beck, München 2004
- Ruhr Nachrichten** Besser lesen und schreiben von Linz, Jochen am 19.12.2008
- Zaimoğlu, Feridun** Abschaum Die wahre Geschichte von Ertan Ongun Rotbuch Verlag, Hamburg 1997
- Zentrum für Türkeistudien** Die Wirtschaftskraft der türkischen Selbstständigen, in Deutschland, NRW und die Europäische Union, Essen, Juli 2003
- Zeitschrift für Soziale Arbeit** Sozial Extra 7/8 Was heißt „islamische Identität“ auf Deutsch? Juli/August 2008
- Zeitschrift „Der Weg zurück“** Wandern zwischen dem Eigenen und dem Fremden, Heft 4/2003 S. 5
- Zeitschrift „Forum“** Sprachkompetenz der türkischen Migranten in Australien, Turkish Newsletter Sydney 2001

8.2 Elektronische Medien

O.V.: <http://www.aa-education.com/arbeitslosigkeit-inaustralien/>
(12.11.2007)

O.V.: <http://www.australien-info.de/aborigines.html>

(12.12.2006)

O.V.: http://www.agil.a.bfz.de/aktuelles.htm?leiprecht_lutz.htm~content

(17.02.2005)

O.V.: <http://www.australien-Embassy/visa/visa.de>

(17.07.2007)

Baringhorst, Siegrid in: www.fb1.uni-siegen.de

(07.07.2007)

O.V.: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2000/0529/feuilleton/0001/index.html>

(01.02.2006)

O.V.: <http://www.contrast.org/borders/kein/ohne/england.html>

(08.06.2008)

O.V.: <http://www.gew-koeln.de/02/aktuell/themen/Migrantenkinder.shtml>

(23.09.2006)

O.V.: http://home.t_online.de/home/markus.strumpe/aborig_e.htm

(28.04.2005)

O.V.: <http://www.immi.gov.au/multicultural/agenda1.htm>

(27.01.2008)

O.V.: <http://www.immi.gov.au/department/dept.htm>

(12.05.2006)

O.V.: <http://isoplan.de/aid/> „Integration in Deutschland 3/2006, 22.Jg., 30 September 2006
(24.07.2006)

O.V.: http://www.isoplan.de/aid/index.htm?http://www.isoplan.de/aid/register/register_n_p.htm
(28.03.2007)

O.V.: <http://www.isoplan.de/aid/index.htm?http://www.isoplan.de/aid/2005-2/religion.htm>
(24.07.2007)

Köker, Mustafa in: <http://www.turkpartner.com/soylesi/MKoker.htm>
(26.09.2008)

O.V.: <http://www.kurier.at/nachrichten/133022.php>.
(23.06.2006)

O.V.: <http://www.mattihhas-fuchs.de/docs/Multikulti.de>
(02.09.2007)

O.V.: <http://www.network-23.com/australien/kultur.htm>
(25.06.2006)

Önal, Ayse in: <http://www.gazetem.net>
(06.05.2008)

O.V.: <http://www.ranke-heinemann.de/australien/bildungssystem.php>
(07.08.2007)

O.V.: <http://www.ref.ch/rna/meldungen/1066.htm>
(12.02.2006)

O.V.: <http://rz.uni-frankfurt.de/~haberme/multikulti.html>
(01.12.2001)

O.V.: http://reisendesollmannichtaufhalten.blogspot.com.2006_02_01_archive.html
(08.07.2008)

O.V.: <http://www.sa/view.com/multikulti/index.html>.
(19.02.2005)

O.V.: www.sachsen-info.de/stab/t9/st_9_32.html
(06.02.2005)

O.V.: http://www.sociologicus.de/lexikon/lex_geb/begriffe/kultur.htm
(25.02.2005)

O.V.: <http://www.sozialcapital-Foundation.org/journal/volum%201999/issue2/pdf/DeutscheFassung.PDF>
(23.01.2007)

O.V.: <http://www.taz.de/dx/2005/11/21/a0215.1/text>
(23.07.2005)

O.V.: <http://www.taz.de/dx/2005/11/12/a0215/text>
(03.04.2008)

O.V.: <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/Anlage;art271,2418394>
(23.02.2007)

Terkivatan, Ahmet in: [www. Aagb.de](http://www.Aagb.de)
(10.12.2008)

O.V.: <http://www.turkconsulate-london.com/tr/turktop.html>
(05.05.2008)

O.V.: <http://turkishconsulate.org.uk/tr.konsul.htm>

(01.05.2007)

O.V.: www.wikipedia.de, Stichwort Ekin Deligöz

(04.05.2004)

O.V.: <http://www.uni-hamburg.de/volkskunde/Text/Vokus/2002-1/generation-x.html>

(01.03.2006)

Andreas, Viereck in: http://de.encarta.msn.com/encyclopedia_761561730/Kultur.html

(25.06.2007)

O.V.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Immigration>

(09.03.2008)

O.V.: http://www.wikipedia.org/wiki/Islamische_Gemeinschaft_Milli_G

(27.09.2007)

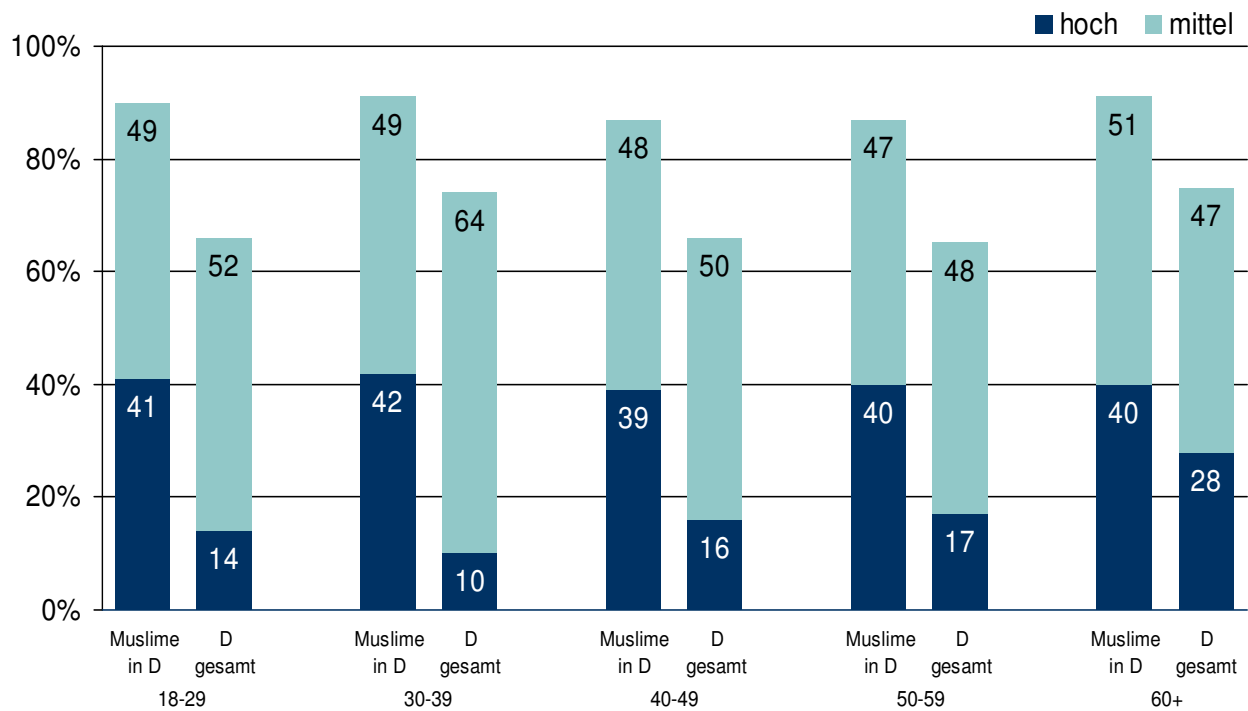
O.V.: <http://www.zitate-online.de/autor/bacon-francis/>

(01.09.2006)

9 Anhang

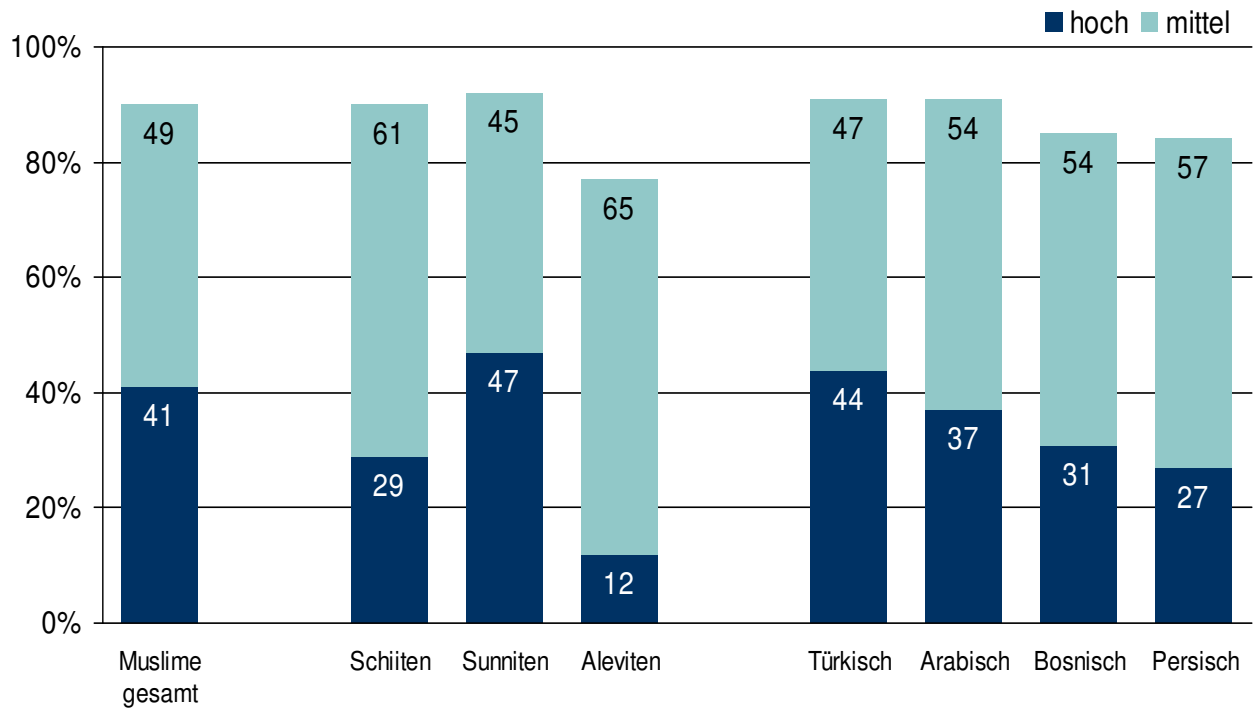
9.1 Abbildungsverzeichnis

Zentralität der Religiosität im Vergleich der Generationen bei Muslimen und Gesamtgesellschaft in Deutschland



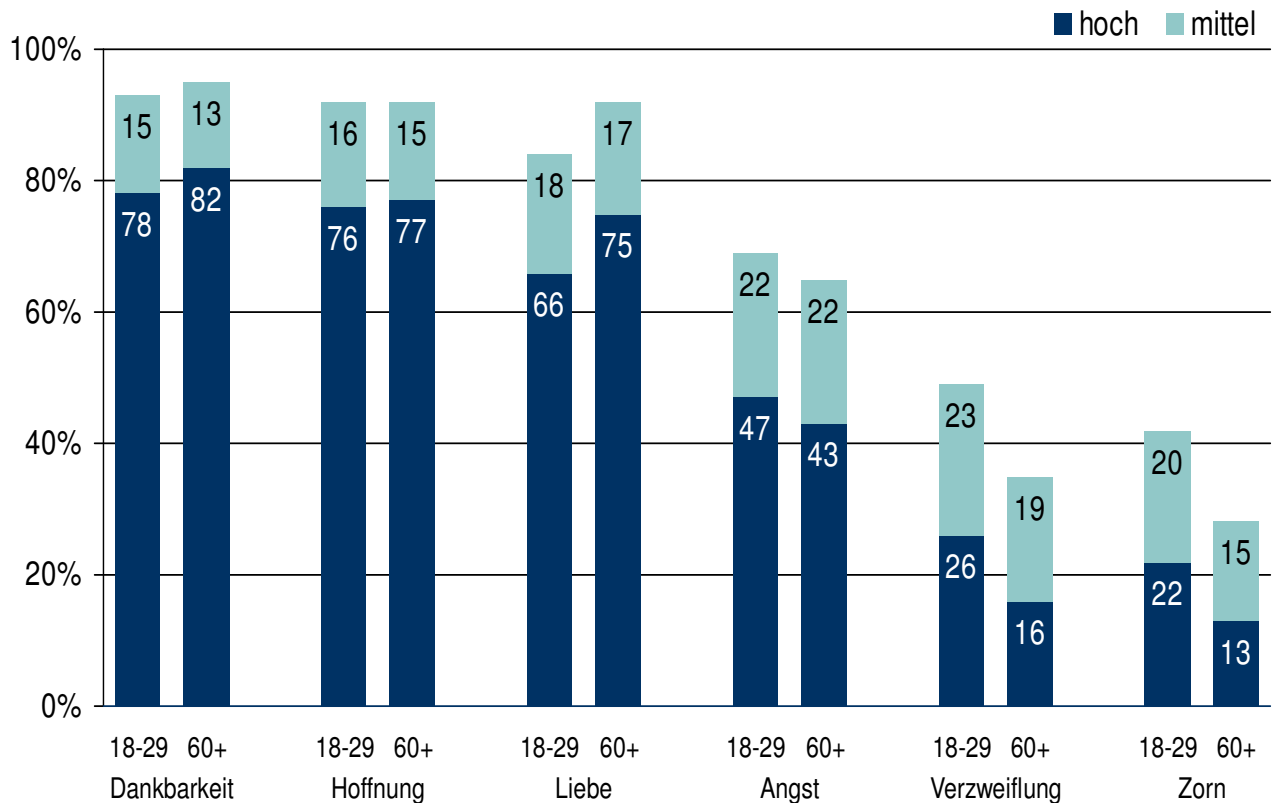
Abbildung_01: Bertelsmann Studie, Folie 10

Zentralität der Religiosität nach Konfessionen und Sprachgruppen

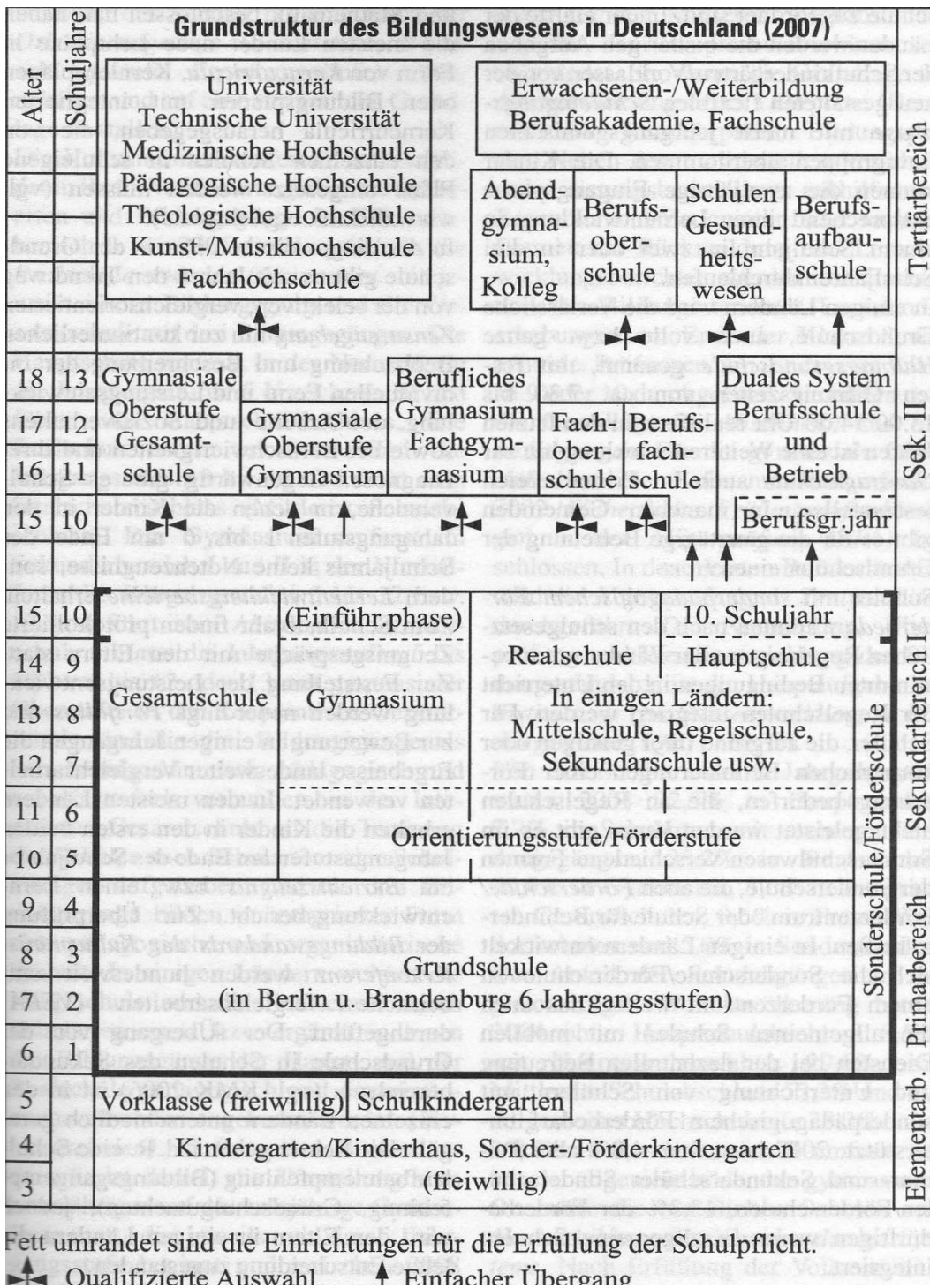


Abbildung_ 02: Bertelsmann Studie, Folie 4

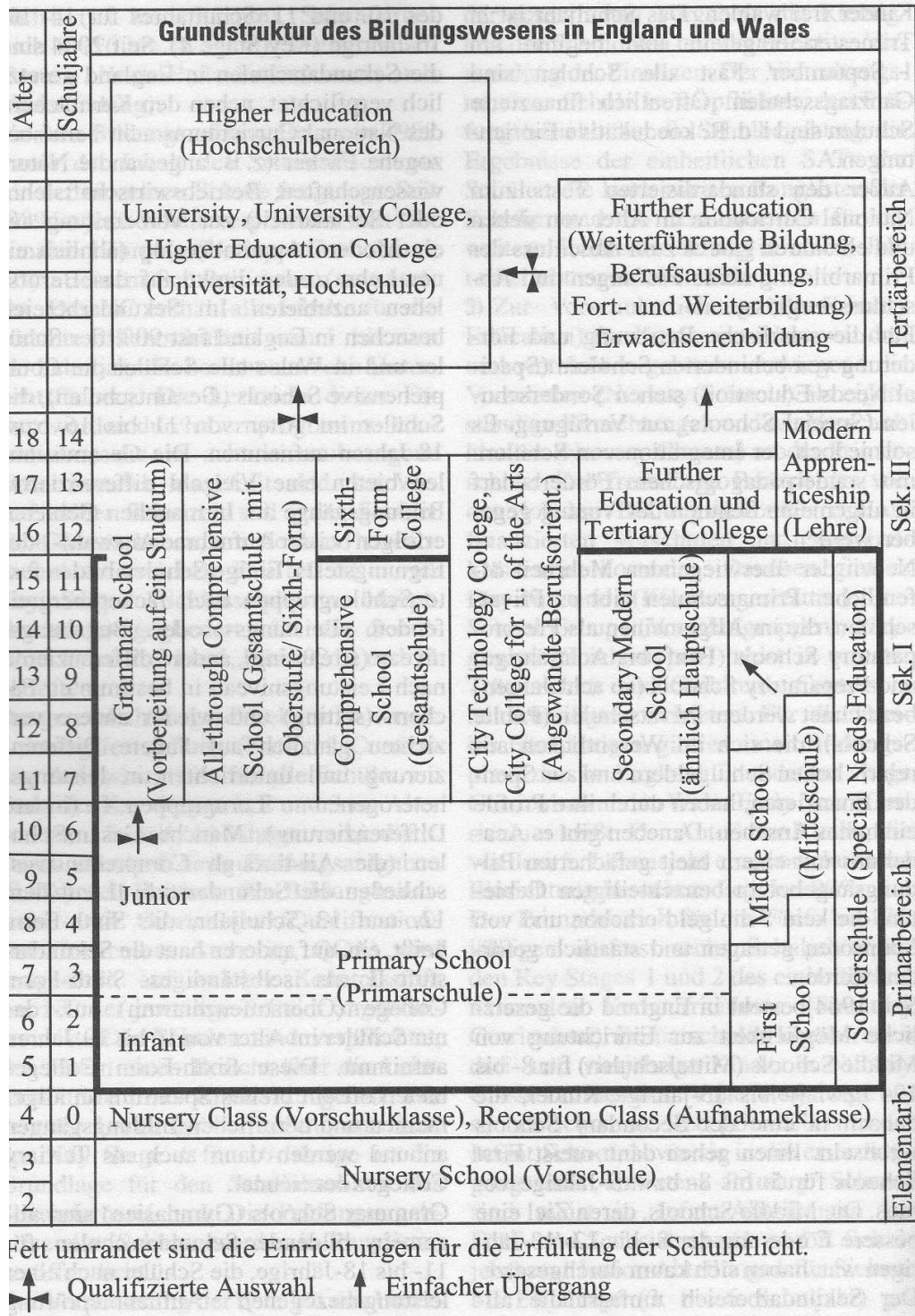
Gefühle gegenüber Gott im Vergleich der 18- bis 29-jährigen Muslime mit der Altersgruppe 60+



Abbildung_03: Bertelsmann Studie, Folie 13



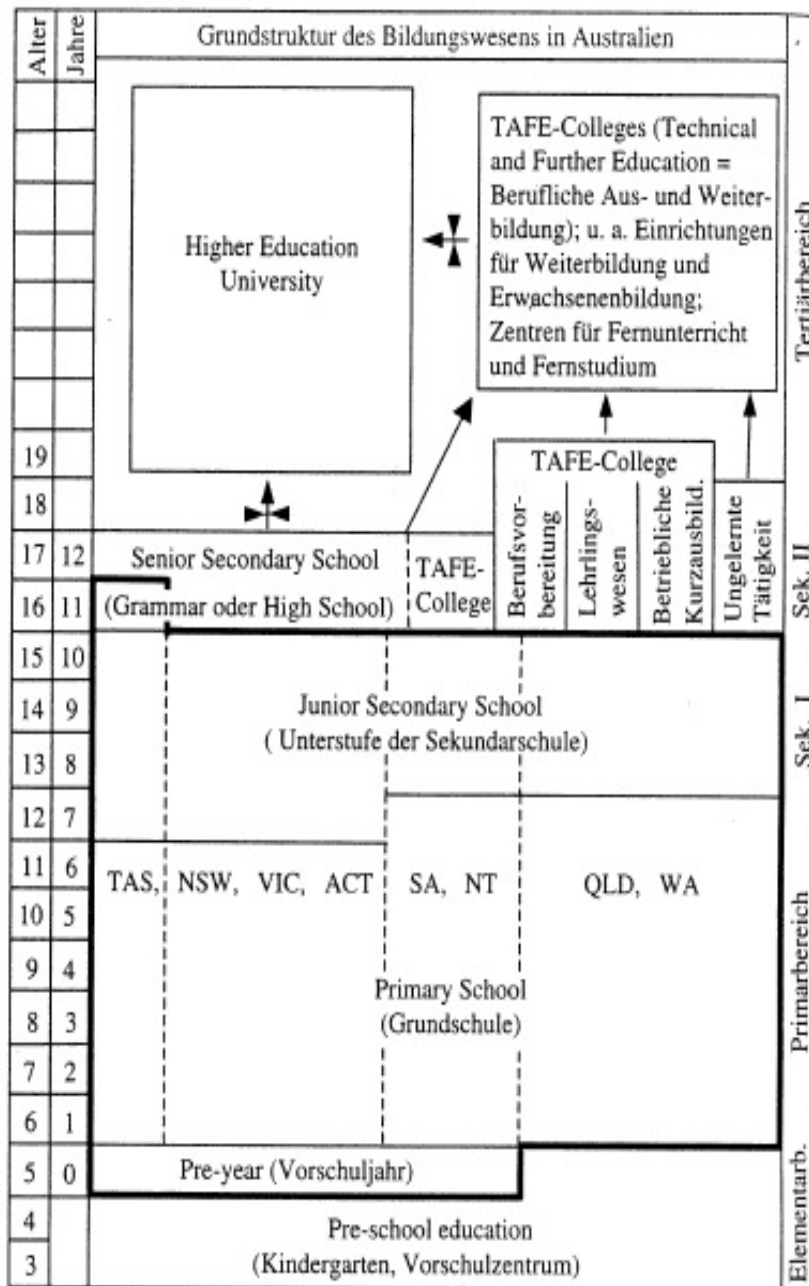
Abbildung_04: Das Schulsystem in Deutschland



Abbildung_05: Das Bildungssystem in Großbritannien

	Yes (%)	No (%)	N
Turks	31	68	99
Kurd	29	48	68
Cypriot	41	32	54
Mixed	38	18	29
Total	139	166	305

Abbildung_06: Ever unemployed since leaving school by ethnicity



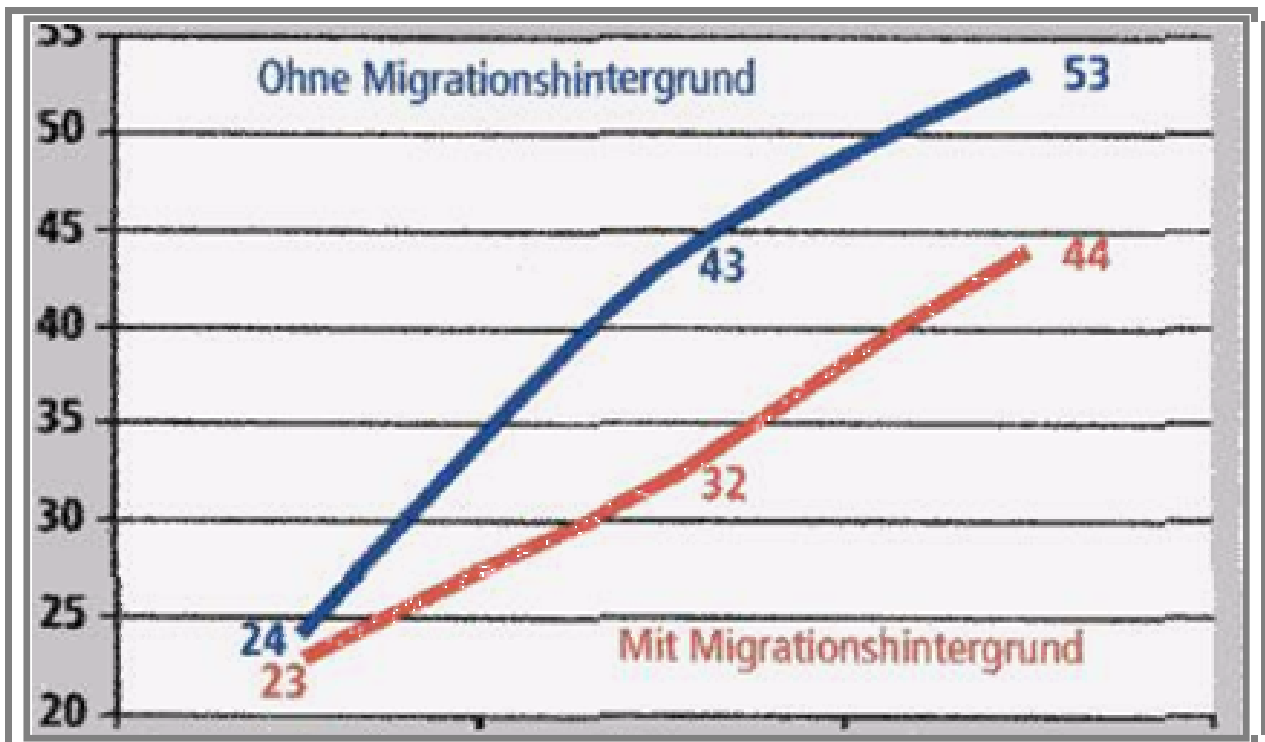
Die graphische Darstellung zeigt parallel drei Systeme der Staaten/Territorien. Die Darstellung der Bildungseinrichtungen berücksichtigt **keine** Schüleranteile!

— Fett umrandet sind die Einrichtungen für die Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht

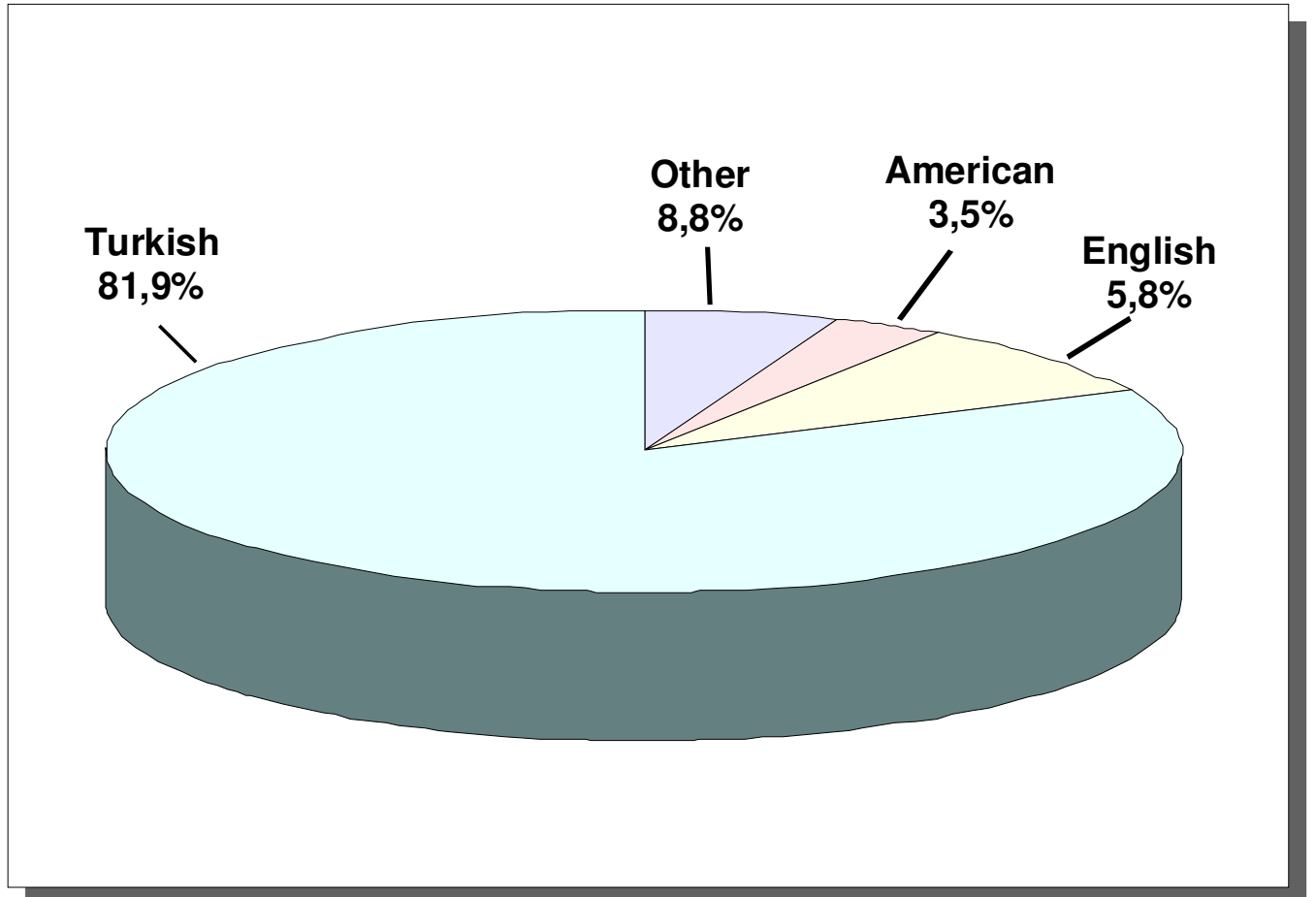
⬆️ Qualifizierte Auswahl

↑ Einfacher Übergang

Abbildung_07: Das Schulsystem in Australien

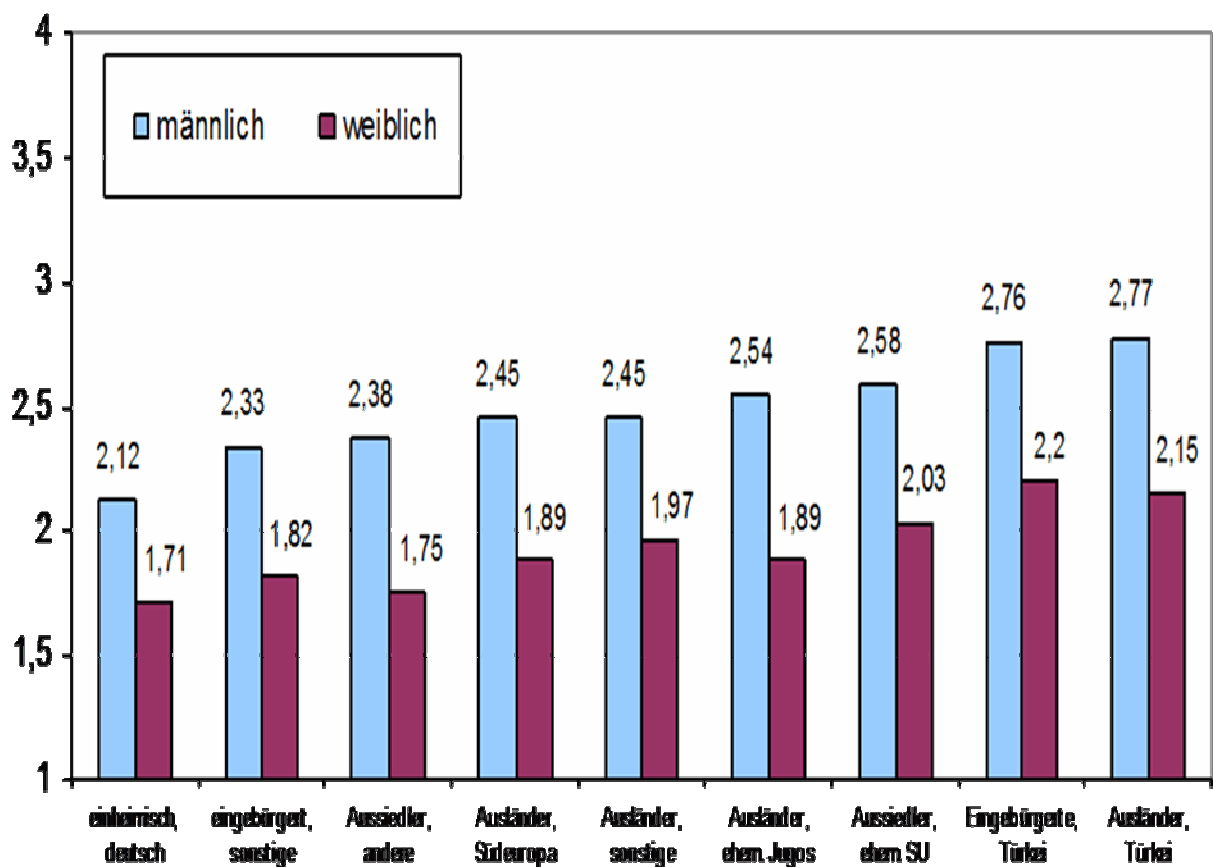
**HS****RS****GY**

Abbildung_08: Einmündung von Bewerbern mit und ohne Migrationshintergrund in eine betriebliche Ausbildung in %



Abbildung_09 Vorrangig benutzte Sprachen der türkischen Migranten in Australien

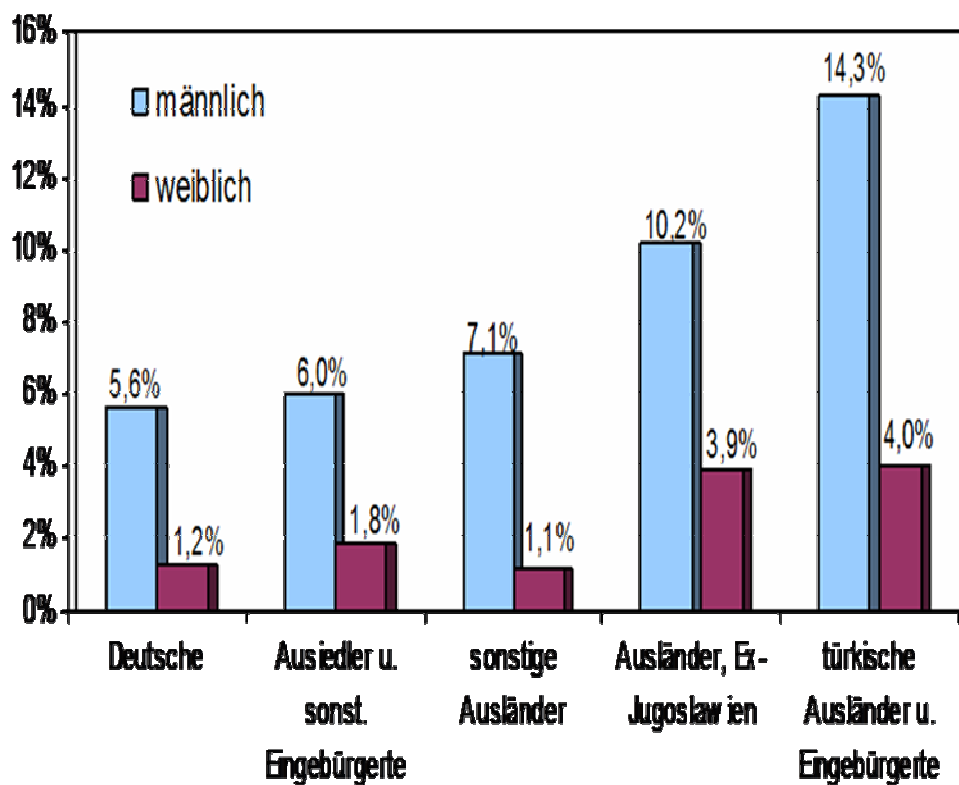
Zustimmung zu gewaltlegitimierenden
Männlichkeitsnormen (GLMN) nach Ethnie (1=„stimme gar nicht
zu“; 4=„stimme völlig zu“)
Quelle: KFN-Schülerbefragung 2000 (Wilmers et al., 2002)



Abbildung_10: Gewaltlegitimierung von Männlichkeitsnormen

Rate der Täter mit fünf und mehr Gewaltdelikten in den letzten zwölf Monaten für verschiedene ethnische Gruppen nach Geschlecht

Quelle: KFN-Schülerbefragung 2000 (Wilmers et al., 2002)

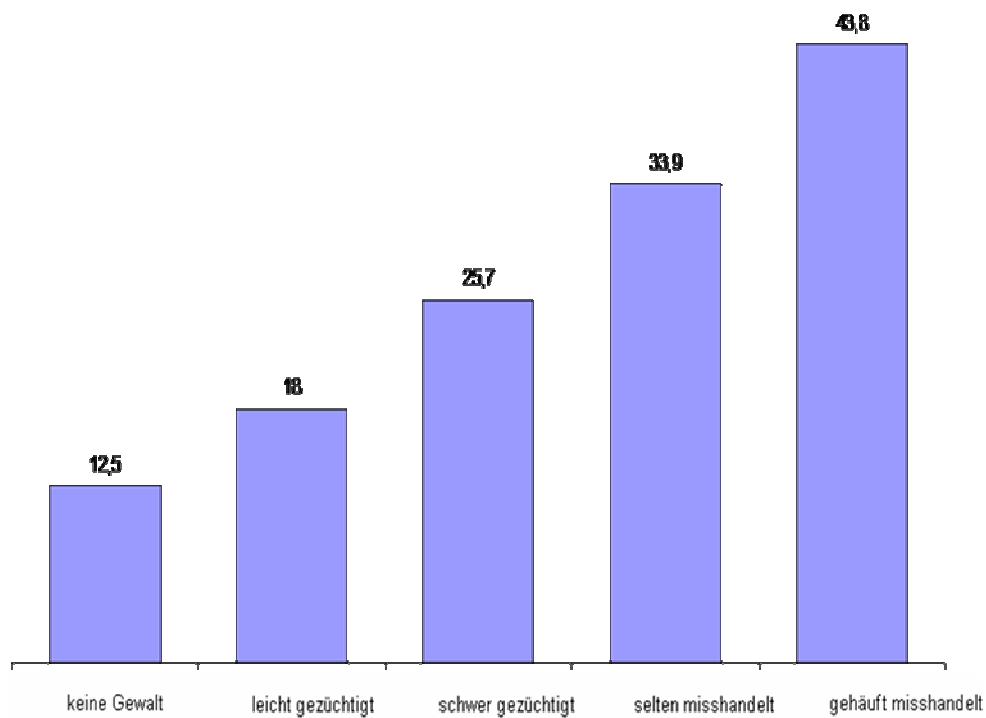


4

Abbildung_11: Gewaltdelikte pro Jahr nach Ethnien

Raten aktiver Gewalttäter nach elterlichen Gewalterfahrungen in den letzten 12 Monaten

Quelle: KFN-Schülerbefragung 2000 (Wilmers et al. 2002)



5

Abbildung_12: Gewalt nach Gewalterfahrung

9.2 Fragebogen und Ergebnisse

Çok değerli Baylar ve Bayanlar,

Yabancılar için Almanya'da yaşamak gerçekten kolay değil. Günlük yaşamda dışlanmak, siyasi sığınmacıların kaldığı yerleri ve evleri kundaklamak, sokak ortasında saldırıya uğramak hiç de rastlantı değil. Yabancı bir ülkeden gelen, farklı deri veya saç rengine sahip olan herkes bu tür olayların kurbanı olabiliyor.

Siz Almanya`da bu tür olaylarla karşılaştınız mı?

Bu çalışmanın ana hedefi Almanya' daki Türk göçmenlerini karşılaştırmak.

Federal Almanya'da yaşayan Türk göçmenlerinin zorluklarını göstermek.

Bu Anket benim doktora tezim için oldukça önemli. Lütfen bütün soruları cevaplayınız.

Anonim kalmanız için, lütfen adınızı yazmayınız.

Anlayışınız için çok teşekkür ederim.

Saygılarımla

Nilüfer Keskin

1. Angaben zur PersonCinsiyetinizIhr Geschlecht

Erkek

48

Männlich

Kadın

71

*Weiblich*Medeni halinizFamilienstand

Bekar

43

ledig

Evli

69

Verheiratet

Dul

06

Verwitwet

Boşanmış

01

*Geschieden*Anne- Babanız ne zaman
Almanya'ya göç etti?Wann sind ihre Eltern nach
Deutschland emigriert?

Çocuk iken

28

Als Kind

12 yaşına kadar

27

Bis zum Alter von 12 Jahren

İlere yaşta

64

Im hohen Alter

2. Bildungsstand

Okul eğitiminizi bitirdiniz mi?

Evet, okul eğitimimi tamamladım.

44

Hayır, hala okula devam ediyorum.

31

Haben sie Ihre Schulausbildung beendet?

Ja, ich habe eine abgeschlossene Schulausbildung.

Nein, ich gehe noch zur Schule.

44 Personen haben weder eine Schul- noch eine abgeschlossene Berufsausbildung absolviert.

Eğer okulu bitirdiyseniz, hangi ülkede okulunuzu bitirdiniz?

Almanya'da
Deutschland

87

Türkiye'de
Türkei

32

Falls Sie die Schule abgeschlossen haben : In welchem Land haben Sie Ihren Abschluss erworben?

Başka bir ülkede
Anderes Land

0

3. Sozialisation der türkischen Migranten

Kendinizi aşağıdaki ifadelerden hangisine ne kadar yakın hissediyorsunuz?

Wie stark fühlen Sie sich als...?

	<u>Çok yakın</u> <i>Sehr stark</i>	<u>Yakın</u> <i>stark</i>	<u>Çok az</u> <i>Kaum</i>	<u>Hiç</u> <i>Gar nicht</i>
<u>Alman</u> <i>Deutsche/r</i>	9	17	31	62
<u>Türk</u> <i>Türke</i>	102	14	2	1

Aşağıdaki ifadelerden hangilerine katılıyorsunuz?

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	<u>Tamamen katılıyorum</u>	<u>Katılıyorum</u>	<u>Pek katılmıyorum</u>	<u>Hiç katılmıyorum</u>	
	<i>Stimme voll zu</i>	<i>Stimme eher zu</i>	<i>Stimme eher nicht zu</i>	<i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	
Türklerin gözündeki itibarım benim için çok önemli.	44	39	21	15	<i>Mein Ansehen in den Augen der Türken ist mir wichtig.</i>
Fazla Alman arkadaş edinirsem, Türkler tarafından dışlanabilirim.	26	8	48	37	<i>Wenn ich viele deutsche Freunde habe, kann es passieren, dass ich von den Türken abgelehnt werde.</i>
Eğer Türk gelenek ve göreneklerine uymazsam, Türkler bunu hoş görmeyebilir.	46	55	16	2	<i>Die Türken würden es missbilligen, wenn ich nicht mehr an türkische Traditionen hielte.</i>
Türk çocuklarının anne- babalarına karşı yabancılaşması kötü olur.	51	45	14	9	<i>Es ist schlimm, wenn sich türkische Kinder ihren Eltern entfremden.</i>
Türk çocukları Alman çocukları ile fazla vakit geçirirlerse, ailelerine karşı yabancılaşlar	10	27	44	38	<i>Wenn türkische Kinder zu viel mit deutschen Kindern zusammen sind, werden sie ihren Eltern fremd.</i>
Almanya'daki yabancılar Alman dilini iyi bilmiyorlarsa bu ülkede kendi hayatlarını iyi sürdüremezler.	92	13	0	14	<i>Ausländer in Deutschland können ihr Leben kaum meistern, wenn sie die deutsche Sprache nicht beherrschen.</i>

4. Zustimmung zum Leben im Migrationsland

Türklerin Almanya`daki yaşamı:
Aşağıdakilerden hangilerine katılıyorsunuz?

*Das Leben der Türken in Deutschland.
Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?*

	<u>Tamamen katılıyorum</u> <i>Stimme voll zu</i>	<u>Katılıyorum</u> <i>Stimme eher zu</i>	<u>Pek katılmıyorum</u> <i>Stimme eher nicht zu</i>	<u>Hiç katılmıyorum</u> <i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	
1.Türk çocukları, Türk gelenek ve göreneklerine göre eğitilmelidir.	46	34	23	16	<i>Türkische Kinder sollten nach türkischen Traditionen erzogen werden.</i>
2.Türkler Alman`ların yaşam biçimine mümkün olduğunca az uymalıdır.	33	19	9	58	<i>Türken sollten sich möglichst wenig an die Lebensart in Deutschland anpassen.</i>
3.Türk çocukları da ilk önce Almanca öğrenmelidir.	55	30	16	18	<i>Auch türkische Kinder sollten zuerst Deutsch erlernen.</i>
4.Almanya`da da Türkler kendi dini örf ve adetlerine ve Türk kültürüne sıkı sıkıya uymalıdır.	64	21	19	15	<i>Auch in Deutschland sollten die Türken streng an ihre eigenen religiösen Sitten d. türkischen Kultur angepaßt sein.</i>
5.Türkler Almanlar`la çok samimi ve sıkı ilişkiler kurmaktan kaçınmalıdır.	4	14	15	86	<i>Türken sollten sich vor engen Kontakten mit Deutschen zurückhalten.</i>

5. Wichtige traditionelle und moderne Werte

Sizin için, en önemli, geleneksel ve modern değerlerin hangileri olduğunu (birkaç cümleyle) belirtiniz?

Nennen Sie (in wenigen Worten), welche Werte für Sie wichtige, traditionelle und moderne Werte sind?

Wichtigste Werte

Religion, Kopftuch, Kultur, Familie, traditionelles Verhalten der Frauen, Koexistenz, Identität, Liebe, Respekt vor den Älteren, konservatives Denken, Integration

En önemli değerler

Traditionelle Werte

Kultur, Religion, Familie Respekt, Jungfräulichkeit, Ehre, Stolz, Heimatliebe, Respekt vor Älteren, Gastfreundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe

Geleneksel değerler

Moderne Werte

Emanzipation, Technologie, Internet, Globalisierung, friedliches Miteinander, Akzeptieren und Respektieren anderer Kulturen, Weglassen des Kopftuchtragens

Modern değerler

6. Einstellung zu Werten

Değer ve Derğer deyişimi yaşı ve genç insanlar arasında!

Werte und Wertewandel bei Alt und Jung

	<u>Tamamen katılı-</u> <u>orum</u>	<u>Katılı-</u> <u>yorum</u>	<u>Az katılıyor-</u> <u>um</u>	<u>Pek katıl-</u> <u>mıyorum</u>	<u>Hiç katılmı-</u> <u>yorum</u>	
	<i>Stimme voll zu</i>	<i>Stimme eher zu</i>	<i>Stimme eher wenig zu</i>	<i>Stimme eher nicht zu</i>	<i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	
1.Göçmenlikte geleneksel derğerler çok azaldı.	19	22	37	19	22	<i>Die Werte haben sich während der Migration stark verändert.</i>
2.Artık kendi kültürümüzde dinsel bağıllık söz konusu değil.	2	7	1	20	89	<i>Es entsteht keine religiöse Bindung mehr an die eigene Kultur.</i>
3.Dine olan bağıllık, örneğin camii veya cemevi ziyaretleri azalmakta.	11	20	13	54	21	<i>Die religiösen Bindungen, z.B. Moscheebesuche/ Cemevi, nehmen ab.</i>
4.Yaşlı kuşağın artık biz gençlere fazla etkisi kalmadı .	5	9	23	44	38	<i>Die ältere Generation hat keinen Einfluss auf uns Jugendliche.</i>
5.Gençler artık kendilerini ilgilendiren kararları kendileri verebilirler.	6	11	21	38	43	<i>Die Jugendlichen können sich selbstständig entscheiden.</i>
6.Gençer iki kültürlü kimliğe sahipler.	55	39	11	6	8	<i>Die Jugendlichen besitzen eine bikulturelle Identität.</i>

7. Einstellung zur Migration

Ben göçmenliği nasıl görüyorum!

Wie sehe ich die Migration?

	<u>Tamamen katılıyorum</u> <i>Stimme voll zu</i>	<u>Katılıyorum</u> <i>Stimme eher zu</i>	<u>Az katılıyorum</u> <i>Stimme eher wenig zu</i>	<u>Pek katılmıyorum</u> <i>Stimme eher nicht zu</i>	<u>Hiç katılmıyorum</u> <i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	
1.Göçmenlik benim için bir zenginliktir.	45	5	18	20	31	<i>Die Migration ist eine Bereicherung für mich.</i>
2.Göçmenlik sayesinde başka ülkeleri tanıma imkanı buluyorum	4	4	14	11	86	<i>Durch die Migration habe ich auch die Möglichkeit, andere Länder kennen zu lernen.</i>
3.Geldiğim Ülkeyi hiç özlemiyorum	13	31	45	20	10	<i>Ich habe keine Sehnsucht nach meinem Herkunftsland.</i>
4.Uyum yaşayacağım ülkede benim için çok önemli.	81	21	11	2	4	<i>Die Integration ist für mich im Aufnahmeland sehr wichtig.</i>
5.Ülkemize geri dönmek benim için çok önemli	68	17	21	9	4	<i>Eine Rückkehr in mein Heimatland ist für mich sehr wichtig</i>